



Leeve plattdütsche Frünnen,

dat QUICKBORN-Heft vun düssen Sommer kummt düttmol nich ut Hamborg, man ut Tist (Tiste), een lütt Döörp bi Sittens in 'n Landkreis Rodenborg in Neddersassen. Un is ook gor keen Problem: Anner Lüüd mookt dat jüst so. To 'n Bispeel de Papst, de is in 'n Sommer ja ook nich in Rom, man in Castel Gandolfo. Szüh, un ut uns plattdütschet Castel Gandolfo, also ut Tist, vun dor kummt nu düttmol de QUICKBORN her. So as jümmers hebbt wi ook för dat niege Heft wedder 'n ganzen Barg Vertelln, Gedichte, Rezensionen un Berichte tostüürt kreegen, wo wi uns vun Harten för bedankt. Wat wüür de QUICKBORN ohn' de Lüüd, de sik nich bloots för uns plattdütsche Sprook un Literatur interesseert, man de sik ook de Tied nehmt, sik hensett' un för den QUICKBORN wat opschrievt! Danke-schön dorför!

Vundoog – wenn een bi uns wat inschickt – denn geiht dat ja normolerwies över 't Internet, also mit Computer un E-Mail. Aff un to ook noch mit 'n Breef oder dor waard vörher telefoneert. – Nich so in Castel Gandolfo! Hier heff ik för dütt QUICKBORN-Heft ganz wat anners bruukt: mien Fohrrad! Un wüür natürlich Tofall, dat ut' reekent hier bi mi in Tist een junge Deern vun 15 Johr wohnt, de bi 'n Landesentscheid vun 'n plattdütschen Leeswettbewerb mit dorbi wüür. Klor, dat ik ehr mit mien Fohrrad besöcht heff. Un ik heff ehr froogt, wat se nich een Bericht för den QUICKBORN schrievn wull, vun wegen den Leeswettbewerb. – Se wull, un dat sogor op Platt! Szüh, un so hebbt wi mit Kathrin Alpers ut Tist mol wedder een ganz junge Autorin mang de ganzen QUICKBORNERS. Dat is doch wat!

Nich bloots Kathrin Alpers, ook all uns anner Schrieverslüüd hebbt sik 'n Barg Arbeit mookt för dütt Heft. Dat Lesen lohnt sik wiss! So wünsch ik veel Spooß un Interesse an den niegen QUICKBORN!

Thomas Stelljes

Wöör vörweg

1



Kummst du mit?

„Wi mokt hüüt 'n Utfloog, wi mokt hüüt 'n Utfloog. Ganz wiet weg. Un all sünd se mit dorbi, Jens, Anna, Helen, Carsten un Olli, un sogor Lena. Glieks geiht dat los. Kummst du ook mit? Segg jo, Tante Jutta, bidde, bidde“.

De Deern is ganz oppereggt. Wat is mit ehr malöört? So kenn ick ehr gor nicht. „Ober Maja, wat vertellst du dor? Dat geiht doch nich. Dat is doch Tüünkroom. Solang du hier in't Krankenhaus büst, kannst keen Utfloog moken. Butendem is dat veel to anstrengend. Wenn du wedder op'n Posten büst, denn fohrt wi mol no Hagenbeck oder no'n Kiekebarg, du, dien Mama un ick. Ober dat ward noch 'n beten duurn“.

„Oh, Tante Jutta, du verstiehist dat nich. Wi fohrt in de Heid. Dor wo Eer un Heben meist tosomen stööt. Un anstrengend is dat überhaupt nich, warst sehn! Wie fleegt nämlich. Oh, wat frei ick mi al“. Se tarrt an mien Hand un hüppt op un dool. „Kumm mit, kumm doch mit!“

Dat Göör is jo woll total narrsch. Ick kiek in ehr smalles, wittsnutiges Gesicht mit de blösterigen Backen, in dat de groten, blauen Ogen lüchen as twee Steerns. Fever! Se hett hoges Fever un fantaseert. Hebbt de dat op de Statschoon gor nich markt? Wie köönt de ehr hier in'n Pyjama rümlopen loten, de mutt doch in't Bett. Nich to verantworten is dat. Ick legg mien Hand op ehr Stiern. Gediegen, de is nich hitt - köhl föhlt se sick an. Wat geiht hier vör?

Maja schufft mien Hand bisiet un löppt no een junges, dralles Froonsmensch hen, dat den Gang langkomen deit. „Schwester Moni, Schwester Moni, is dat endlich sowiet? Geiht dat nu los? De annern sünd ook al bi Lena in Zimmer 207 un luurt op di“.

„Na wunnerbor, denn wüllt mi mol“. Schwester Moni kickt op de Lütte dool, de ehr bi de Hand nomen hett. Breed un fründlich is dat Gesicht vun de Plegersche, open un ehrlich, un weckt furts Vertröön.

Maja dreiht sick no mi üm: „Kann mien Patentant ook



mit?“ „Ober wiss doch“, lacht Schwester Moni, un ehr dat ick groot wat fragen kann, find ick mi in een Krankenstuuw middenmang een Schoof Gören wedder, de sick op de enkelten Betten verdeelt hebbt. Dor huckt se as de Snieders un kiekt vull Verwachten op de junge Fro, de sick op Lena ehr Bett sett. Se nimmt de ehr smalle Hand in ehr grode afmarachte un strakelt ehr liesen. „Lena hett grood ehr tweete Chemo achter sick“ verklickert se mi un wendt sick denn an de Kinner. „Wi mööt ’n beten Rücksicht nehmen un nich so gau flegen hüüt“, un de lütten Köpp nicken ernsthaftig.

Ick weet jümmer noch nich, wat ick vun dat Ganze hier hollen schall. Een Utfloog in de Heid ... un flegen? Mit Kinner, de krank sünd? De lütte Lena kann nich mol mehr lopen. Wat is dat blots för’n verdrehten Kroom.

Ick sinneer vör mi hen, bün ganz in Gedanken un krieg meist nich mit, dat Schwester Moni anfangen hat, wat to vertellen. De Kinner hangt mit blanke Ogen an ehr Lippen, dormit se ook jo keen Woort nich verleert. Ehr Stimm is nich sünnlicher luut un ok nich schoolt, ober se hett wat, dat de Minschen opmarken lett un mitrieten deit. Se sleit de Deerns un Jungs un ook mi in Bann.

„Sünd jü alltohoop startkloor? Denn kann’t jo losgoohn. Wi sett uns entspannt un kommodig hen un mokt denn de Ogen dicht“. Melodisch weiht de Töön dörch den Ruum, week un klangvull. „Ut unsen Ruch wassen nu Flünken, zoort un dörchsichtig. Föhlt jü dat? Kiekt blots mol, wat se blinkern in de Sünnstrohlen!“

Unverwohrens verwanneln sick de Kinner in lütte Immen. Mit fiene Rüssels un kuscheligen swatt-geelen Smusepelz. Opgeregt summen un brummeln de lütten Insekten, un denn flüggt de Swarm dörch dat Finster, dat wiet open steiht, midden rin in de warme Nomiddagssünn.

Wiet buten vör de Stadt molt Schwester Moni ehr Stimm een buntes Landschopsbild, as schöner dat keen Moler henkriegen kann. Barken weegt sick in lurigen Wind, Larken stiggt in blaue Höchten. Meist drauhend reekt sick de düstergrönen Machangelbööm, de in ehr gediegen Wuss un Formen oftins an wilde un gefährliche Märkengestalten denken loten. Sünn drangen slängelt sick dörch dat Heidekruut, lichte, witte Sommerwulken seilen über den Heben. De Wind fichelt uns den süten Duft vun unbekante Blumen to.

Middewiel sünd de Immen op een riesenhaftigen Findling landt un hebbt sick wedder trüch verwannelt. Juchend speelt se Kriegen un lütte



Kinnerfööt trappeln ielig öber de Heid. Kiek blots, dor achtern an'n Woldrand de Heidsnucken! Nix wie hen! Los geht de wilde Jagd. Lena is de erste un dröff as Belohnung op den groten Buck mit de krummen Höörns rieden, de dat willig mit sick moken lett. Helen ümarmt un eit twee lütte Lämmer, wiess Olli un Anna sick op een Wettloop mit den Collie Hasso inloten hebbt. Carsten un Jens lustern vull Vermaak, wat de Scheper allens öber sien Leven mit de Wuldeerten to vertellen hett. Een Botterlicker fladdert vörbi un miteens sünd alle Gören achter em ran. Dorbi schucht se een lütten Mümmelmann vun sien Lager op, man de hett dat gor nich drock uttoneihn.

Veele lütte Abentüren lett Schwester Moni ehr Stimm de Jungs un Deerns beleven, wiest jem all de Schönheiten in de Heiloh. Doch denn kummt unvermodens: „Dat ward bilütten düster, wi mööt uns op'n Trüchweg moken“. Man ehrdat de klangvolle Stimm de Sünn ünnergohn lett, lehnt se sick een vun de langen, rotgüllen Strohlen ut, op den dat mit veel Pohee in een Hui no Huus geht.

„Weer dat mol wedder schön“, sünd sick de Kinner eenig, de mit gleunige Backen op Töhnspitzen ut de Krankenstuuw slieken doot, denn Lena is över de Reis inslopen. Selig un tofreden smielt de lütte Mund un ehr Hannen klammert sick jümmer noch fast an de Höörns vun den Snuckenbuck, vun den se woll drömen deit.

*

Noch mennigmol bün ick op Tuur west mit Schwester Monika un ehr Kinner, jümmer wenn ick mien Maja besöken dä. Un jümmer güng de Reis enerwegens hen in Wold un Heid. Een Paradies, dat vun veele Schriewerslüüd besungen worden is, un dat Schwester Moni, een Föstersdochter, nich vergeten kunn. Deep un fast harr se, de in de Heid opwussen weer, de Leevde to ehr Heimat in ehr Hart bewohrt.

Keen Reis weer jüst so as de anner. Mit jeden Utfloog hett se een niege Welt opdoon un op ehr egen Oort versöcht, düt Paradies de Kinner nah to bringen, dat veele in de Realität nie nich kennenlehren wöörn.

Op een sülvern Spinnweefvaden gleden se in düsse Märkenwelt, man ook een Postkutsch oder Töverbloom bröch jem dorhen. Un elkmol froog mi Maja mit blanke Ogen: „Kummst du ook mit, Tante Jutta?“

Blots to gern weer ick dorbi. Ick heff Kränze flecht, mit de de Kinner sick smückt un üm de Maibööm danzt un sungen hebbt. Ick bün mit



jem un de flinken Kattokers tosomen dörch de Toppen vun Föhren un Loofbööm hüppt. In grööne Moospalasten hebbt wi Elfen, Feen un Dwargen besöcht un veele opregende Abentüren beleevt. Musenstill sünd wi dörch den Wold sleken, de mit sien hogen Bööm as een riesenhaftigen Doom weer. De Sünn hett uns dörch dat grööne Bläderdack toplinkert un güllen Placken op den weeken, feddernden Woldbodden molt. Andachtsvull hebbt wi lustert, wenn de Wind geheimnisvull in de Twiegen wisper.

Wi hebbt mit de Fisch un Nixen in de kloren Beeken snackt un mit Bambis speelt. Ohn möde Fööt to kriegen, kunnen wi stünnenlang dörch Wold un Heid tippeln. In't blubbern Moor harr sick de Moorhex achter Bülten vun Wullgras versteken un wull uns an de Plünnen. Un een booshaftigen Töverer, de in een massigen Felsensteen wohn, harr uns op een hangen Hoor in Wildswien verwandelt. Ober to'n Glück weer jümmer een vun de Kinner de grote Held, de allens to'n Goden wennen kunn.

Binnen een paar Doog sünd wi dörch alle veer Johrstieden reist. Weer hüüt noch een lustige Sneeballslacht op de Heid anseggt un achteran dat Söken vun Sporen vun Haas un Reh in'n Snee, hebbt wi annerdags de Ööschchen, de witten Anemonen, bewunnert, de as een vun de ersten Lentboden ut de Eer krupen.

Öber een lange Tiet bün ick so op Tuur west mit Schwester Moni un ehr lütt Maten. Lena weer bold nich mehr dorbi, se is nich wedder gesund worden. Jüst so hebbt veele annere lütte Reisekumpels dat nicht schafft. Ehr Platz is vun niege Patschenten innomen worden.

Bi jeden Utfloog is Maja begeistert dorbi west, bit ook se opletzt ehr letzte Reis antreden hett, vun de se nich trüchkomen is. Ehr Seel is enerwegens in Wold un Heid bleven, in de Fantasiewelt, de Schwester Moni ehr molt un schenkt hett. Woveel Freid un Glück hett se düsse Kinner geven, de anners nix vun all de Schönheiten wies worden weern.

Schwester Moni hett mi lehrt, de Natur mit anner Ogen to bekieken, dat is as wenn ick nu erst richtig waak worden bün. Oftins, wenn ick alleen bün, höör ick unverwohrens ehr klangvulle Stimm, de in prachtvolle Farven een wunnerschöne Landschop vun Heid un Wold tekent.

Bobento ober höör ick noch een annere, een Kinnerstimm, hell un opgeregt. Un meist 'n beten bang kummt jümmer de Froog: „Wi mokt hüüt 'n Utfloog. Ganz wiet weg! Wat is, Tante Jutta, kummst du mit?“



FRAUKE PETERSHAGEN

Lukas

Mondagmorgen! – Montagmorgen in een Bus, de Lüüd in de Stadt karrt, Mannsbiller un Froonslüüd, de nich utsloopen hebbt. An jede Haltesteed stiggt welk to. Minschen, de dat Wekenend noch in de Knochen steken deit, de een grausamen Wecker ut ehr warmes Bett smeten hett, un bi de noch de Droom vun de letzte Nacht as Spinnweven in ehr Ogen hangt. Stackels, de ielig ehr mogeres Fröhstück rünnerwörgt un denn de Huusdöör achter sick toballert hebbt, üm mit Hangen un Wör-gen noch op den letzten Drücker den Bus to kriegen.

Un dor sitt se nu tohoop – stief un stumm, de Klüsen meist dicht. Keen- een kickt no rechts oder links. So inspunnen sünd's in ehr egen Gedanken, dat se gor nich gewohr ward, dat een öllere Fro in't Stolpern kummt un meist hinfallt. Keen Muskel tuckt in de leddigen Gesichter. Kasperpoppen oder Marionetten, de an unsichtbore Strippen hangt. Un de Liever schuckeln in een Takt, den de Bus vorgifft, bit he an de neegste Haltesteed wedder stoppen deit.

Mit een Süfzer goht de Dören op un spöölt 'n niegen Minschenswarm rin. Achtern quält sick een junge Modder mit 'n Kinnerwagen af, wiel- dess sick vörn ehr kiebigen Buttje an de Lüüd vörbi bit to den Fohrer slängelt. Sien Nees reekt man knapp bit an den Kortenuddrucker. 'ne richtig eische Mütz hett de lütte Fent op'n Kopp. Witte un rode Stri- pen, un ünner den Schirm, de achtern in'n Nacken sitt, kiekt 'n poor wedderböstige Krullen vör.

Mit grode Ogen pliert de Krabauter den Fohrer an un verkünnigt mit sien helle Kinnerstimm, wat he vun em will: „Eine Fahrkarte bitte!“ Jo, he hett richtig bitte seggt, wat hüüt nich jümmer sülfstverständlich is. De Busfohrer weet mit den lütten Schietbüdel nich so recht wat anto- fangen. De bruukt för de Fohrt jo noch gor nix to betohlen. Ober dat is nich sien Sook, em dat to verlickern. He kickt öber den Dreekääs- hooch weg ut't Finster.

„Eine Fahrkarte bitte“, kreiht de Fanfarenstimm wedder. De Kiek-inne- Welt weet, wat he will un blifft stuur. De ersten Lüüd markt op un richt ehr Ogen op den Porks. Wieder achtern hett de Mama middewiel ehrn Kinnerwagen ünnerbröcht un kriggt nu mit, wat sick vörn afspelen deit. As een Kluckhenn röppt se öber de Köpp vun de Minschen, vun de al een groot Deel stohn mutt, henweg: „Lukas, ko-homm!“



Sehn kann Lukas sien Modder nich, to veele Lüüd stoht twüschen em un ehr, un all sünd se so bannig groot un he jo man noch so lütt. Meist ünner geiht he in düsse Masse. Nee, sehn kann he ehr nich, ober den Lockroop, den kennt he goot. De kummt nu noch mal, un nu al wat dringlicher. „Lukas, ko-homm!“

Lukas ober hett keen Tiet nich. He is jo jümmer noch nich kloor mit den Fohrttüglenker. Dat Problem mutt erst mol ut de Welt. He stellt sick op de Töhnsptizen, wat ober man wenig helpen deit, de poor Zentimeter mokt nich veel ut, un verkünnigt denn in Richt vun sien Modder: „Na-hein!“ – Blots düt eene Wort, fründlich ober bestimmt. „Na-hein!“ ‘Ick bün hier noch nich trecht’ schall dat heten, ‘du muttst noch töven’.

Ehrdat de Mama nu energisch warnn kann, kummt unverwohrens Help vun fremde Siet. Een öllere Fro an’n Ingang vörn is opwaakt ut ehrn Stumpsinn. „Komm doch mal zu mir, mein Jung, ich glaub’, ich hab’ eine Fahrkarte für dich!“

Na wunnerbor, stracks nimmt de Stoppelhopper Kurs op de twee Han-
nen, de in een grote Inkööpstasch wöhlt un ut dat dicke Pottjemonottje warraftig een aflopen Fohrschien vörkriggt. „Da, mein Junge“. Sinnig langt de Bengel no dat Stück Papeer un strohlt de Fro ut grote Kinnerogen an, man so ganz tofreden is he nich, dat markt se em an. Un dor kummt dat ook al.

„Du“, meent he nodenkern, „du, die Fahrkarte ist aber klein. Davon brauch ich noch eine!“ En Ruck geiht dörch de Fohrgäst, de dicht bi sitten doot. Wat geiht hier af? Ward de Fro em nu in de Schranken wiesen? Dat is doch würlklich een utverschamtes Ansinnen vun ‘n Göör, dat den Hals nich vull noog kriegen kann! Man Lukas hett sick wat dorbi dacht in sien Kinnersinn, för em is dat heel wichtig, twee vun düsse Korten to hebben. Blots ... de groten Lüüd köönt dat nich begriepen. Wat verstoht de vun sien wunnerbore, geheemnisvulle Kinnerwelt, de se al vör lange, lange Tieden verloten un vergeten hebbt?

Dat lett, dat sick dat öllere Froonsminsch noch ‘n lütt Stück vun düt Paradies bewohrt hett. Se nimmt Lukas sien Wöör nich för ungoot. „Laß uns mal sehen“, meent se fründlich, un denn grabbelt se ut ehrn Büdel warraftig noch een Fohrschien vör. „Danke, vielen Dank!“ Wat hett em sien Modder doch för feine Maneern bibröcht. Ümständlich stoppt Lütt Lukas de Korten in de Bosttasch vun sien Latzbüx, nickt de Fro noch mol to, as wull he sick ehr Gesicht goot marken, un mokt sick nu endlich op den Padd no sien Modder hen.



Dat is gor nich so licht to, is de Bus doch vull mit Minschen, de sick in den Gang drängelt. Riesenhaftige Liever, wo he ook henkieken deit, un de Bus schuckelt un ruckelt rein för dull. Lukas kummt meist in't Strumpeln.

De mersten Minschen ober sünd nu opwaakt. Se loot den lütten Keerl nich ut de Ogen, Hannen streckt sick ut, üm em fast to holen, dormit he jo nich fallt. Un he packt to un hangelt sick sachten vun Hand to Hand no achtern no sien Modder hen. Richtig gediegen is dat, wenn he de Lüüd anfoten deit, denn is dat as harr he jem mit een unsichtboren Töversticken anröhrt. Miteens huscht öber de maskenhaftigen Gesichter een Lüchten, un de Köpp dreiht sick mit een Lengen no Lukas hen as de Blumen no de Sünn. Wo jümmer he vörbikummt, blöht een Smuster-grienen op, dat sick in de Gesichter fastsetten deit.

Man liekers gifft dat 'n groot Deel, de twors mitkregen hebbt, wat sick dor afspeelt, ober jümmer noch bannig gnatterig vör sick henkiekt. Dat ännert sick mit eenen Slag, as de Kiek-inne-Welt, vun den de ganze Bus middewiel nu weet, dat he Lukas heet, op'n Weg no sien Modder hen miteens vör een jungen Keerl stoppt. As 'n Karktoorn raakt dat Manns-mensch öber em un fohrt fründlich een vun sien Ballastschüffeln ut, üm den lütten Buxenschietter Halt to geven. „He, du!“ kreiht de Fanfarenstimm vun ünnen no boben, midden rin in de fründlichen Ogen un den krusseligen, brunen Boort, de sick as'n Wetterfahn üm de „Karktoornspitz“ ringeln deit, „he du, sag mal, bist du vielleicht mein Papi?“

As een frische Brise weiht düsse Satz dörch den Bus. Miteens is ook de letzte Muffelkopp hellwaak worden. Je no Temperament lacht de Minschen luuthals oder hollt sick de Hand vör'n Mund un gnickert liesen vör sick hen. Se ruschelt mit de Zeitung un versteekt sick dor achter un scharrt mit de Fööt. De ganze Bus höögt sick. Bi den jungen Mann ober is de Deel vun't Gesicht, dat öber den Boort noch to sehn is, düsterrot worden. He stamert 'n poor Wöör, de ober nüms verstohn kann.

Ick weet nicht, wat düsse Karktoornmensch jüst so as Lukas sien Papa utsehn hett, villicht hett he sien Vadder ook gor nich kennt. Dat warr ick nie nich to weten kriegen un hett ook keen Bedüden.

Lütt Lukas ober hett wat anstött in den Bus, liekers he dat nich markt hett. He hett dat fardig kregen, düsse stieven Wassfiguren wedder in Minschen to verwanneln.



Dat gifft Lüüd, de bewegt wat op de Eer un bestimmt, wo't langgeiht. De hebbt sick hochhangelt bit an de Schaltarms vun de Macht, treckt de Hevels un verännert de Welt. – Nu, de Welt hett Lütt Lukas jüst nich verännert, un wat he dor mol wat in bewegen ward, mutt de Tokunft wiesen. In den Bus ober hett he düssen Morgen een Lüchten bröcht un in de leddigen Gesichter vun de Lüüd een Smüstergrienen. He hett de Harten anröögt un opwarmt. Un dat is al mol een Anfang.



Frauke Petershagen (Foto) hett al foken bi den NDR-Wettbewerb „Vertell doch mal“ een vun de iersten Priese wunnen, so ook dütt Johr. Bi „Hör mol 'n beten to“ in 't Radio is se vör 'n poor Johr ook all mol to hütörn ween – as Gastautorin. Frauke Petershagen leevt in Jesteborg in Neddersassen.



HEINKE HANNIG

De Kuukuusklock

Wiss weer Opa oolt, veeruntachtig oder tweeunnechtig oder hunderteen, ik wüss dat nich so genau. He harr grote Ohren, wo Hoor rutwussen, un ut sien Nääslöcker kropen se ok. Sien Hannen weern vullseit mit brune Placken, de bi't Waschen nich afgangen. He weer sogar temlich oolt, man dat weer doch keen Grund un blieden doot! Ik harr wull mitkregen, dat annere ole Lüüd dootbleven, aver lang nich alle. Geev en ganze Barg, wat nich storven – Koopmanns Anna to'n Bispill, de harr sogar en Klumpfoot. Oder Friedrich Slachter, de harr blots noch en Tähn. Worüm jüst Opa? He wull mi doch noch so veel wiesen! Wodennig man Aal angelt. Wodennig man en Vagelhuus buut. Dat harr he mi versproken. Un nu weer he bi't Blädertosamenfegen eenfach doot umfullen.

- Möönt alle Minschen starven? fraag ik Vadder na't Gräffnis.
- Ja, mien Jung.
- Alle?
- Alle.
- De Paster ok un de Schosteenfeger?
- De ok.
- Un du un Mama ?
- De Leve Gott vergitt keeneen.
- Un wat is mit mi ?
- Du ok.
- Un wann?
- Noch nich. Noch lang nich.
- Wann denn?
- Dat weet blots Gott alleen.

Dat weet blots Gott alleen, över disse Wöör müß ik jümmers wedder nadenken. Woher wüss he dat? Ik söch em hier un dor un överall un wull em fragen, man ik funn em nargends. Schient's harr he sik verstoppt. Na en Tietlang vergeet ik um de Saak.

En beten later besöchen wi Opas Broder in't Olenheim. Unkel Hannes wussen ok de Hoor ut Ohren un Nääslöcker, un sien Hannen weern vullseit mit brune Placken. Ik weer nich geern in't Olenheim, dat rütik



so egenoordig. So as Water in en Bloomvaas rüükt, wenn de Struuß lang afbloiht is. Vadder un Mudder vertellen vun dit un vun dat, Unkel Hannes sä „ja, ja“ oder „ne, ne“, un för mi weer dat böös langwielig. Denn snack Unkel Hannes vun sien Rheuma, vun Dörchfall un vun't Dootblieven.

- Wi weet nich, wann wi an de Rehg sind, sä he.
- Unse Tiet liggt in Gott sien Hannen, sä Vadder, he alleen weet, wann unse letzte Stünn slaan hett.

He alleen weet, wann unse letzte Stünn slaan hett, as Vadder dat sä, jüst in dissen Ogenblick, prahl dat dreemal „Kuukuuk-Kuukuuk-Kuukuuk“ ut en holten Kasten an de Wand, ünner de Fotografie vun Tante Sophie, Unkel Hannes sien Fru, wat al lang doot weer. En lütte Vogel wies sik in de open Döör vun den Kasten, na dat dritte „Kuukuuk“ verswunn he na binnen un klapp de Luuk achter sik dicht. So wat harr ik noch nie beleevt. As ik genauer na de Kist ropluur, sehg ik, dat weer en smucke, lütte Huus mit Dannenböme davör, twee Rehe, Bläder un Dannentappen, allns ut Holt snittjert.

- Dat is en Kuukuusklock, sä Vadder, as he mitkreeg, dat ik mit open Mund op dat Wunnerwark gaap. To jede vulle Stünn kummt de Kuukuuk rut un vertellt, wat de Tiet slaan hett. Un de Keden un Gewichte, wat dalhangt, de bruukt man, um de Klock optotrecken.

En Armbandklock harr ik al, en luurlütt beten kenn ik de. Aver – Kuukuusklock? Vun wegen! För mi weer dat kloor: In dit Huus, dor binnen, dor wahn keen annere een as – de Leve Gott. He huuk dor binnen un reken för jeden Minschen nipp un nau ut, wann he starven müß. Wann sien letzte Stünn slaan harr, denn de Tiet vun jeden enkelten Minschen leeg in Gott sien Hannen. Gott harr en Barg to reken, dat geev so veel Minschen, ok in Afrika un in China. Un he dorf keeneen vergeten. Ganz eensam seet he in dat lütte Lock in't Düüstern, en Licht harr ik nich sehen, as he rutprahl. Dat weer wiss keen Spaaf, un dorüm verkleedt he sik to jede vulle Stünn as Kuukuuk, dormit he mal wat sehg vun de Welt. Ok wenn dat in Unkel Hannes sien Stuuw in't Olenheim nich sünnerrlich interessant weer.

So spekuleer ik hen un her, fraag mi, ob dat dor binnen in den Kasten wull wat to eten un to drinken geev. Woorscheinlich harr de Leve Gott nix to bieten, noch nich mal en dröge Brootköst. As ik mit mien Överleggen to Enn weer, keem de Kuukuuk wedder rut, veermal prahl he, un ik harr rein en beten Mitgeföhl för den Leven Gott.



HANNIG – De Kuukuusklock



Heinke Hannig (Foto) is een plattdüütsche Autorin ut Dreisdörp in Schleswig-Holsteen. Bi de Bevensen-Dagfahrt in 'n September waard se för ehr Hörspiel „Schattenkind“ utteekent mit den Hans-Henning-Holm-Pries 2013.





JAN GRAF

Das Plattdeutsche Dorf bei Hagenbecks Völkerschau

Mien Kumpel Asmus un ik snackt Platt. Letzt weern wi in Hamborg bi Hagenbecks Tierpark. Op Platt hebbt wi uns wat öber de Pinguine vertellt, as ik dor mit 'n Maal blangen mi wat juuchzen hör: „Oh, süß, Plattdeutsch!“

Ik dreih mi üm, dor grient uns dor twee Froenslüüd an un lustert to, woans dat denn klinget, wenn „Plattdeutsche“ sik wat vertellt.

Dor harr ik keen Lust mehr to snacken. Düsse utverschamten neescherigen Ogen un Ohren wull ik mi nich noch mehr mit regionale Exotik ranfordern. Ik kööm mi jo op Schlag sülbst vör as so'n Pinguin. Blooß, – för den Pinguin harrn de Beiden betahlt, för Asmus un mi nich.

Villicht schull dat för so kulturell bedürftige Lüüd maal wedder wat geven, wat dat vör öber hundert Johr al maal geev. Völkerschauen. Sami ut Lappland, Eskimos vun Grönland, Äthiopier, allerhand Schlag Minschen harrn se dor in so opmotzte Ethno-Kulissen bi Hagenbeck utstellt.

Wenn dat Geld stimmt, maakt Asmus un ik gern mit bi sowat. „Plattdeutsches Dorf“. Kulisse: Grönen Diek mit Fischimbiss un Schiethuus. Asmus un ik: Buscherump un Akkordeon. Seggt den ganzen Dag so Saken as „Maak wat du wullt, de Lüüd snackt doch“ oder „Slapen, freten, supen, langsam gahn un pupen“. En Knüller! De NDR kümmt ok. Un wenn Asmus un ik wegen den Besöker-Rummel Burnout kriegt, denn roopt wi nich na'n Psychologen, man na'n Püschologen, wi Plattdüütschen, bi uns is dat nämlich beten kommodiger, dor is dat allens ümmer nich gaaaaanz so ernst.

Düsse Völkerschauen weern en dulle Saak. Dormaals harrn se sogar Indianers vun Feuerland dor. Korte Tied later is düsse Kultur för ümmer ünnergahn.

Aber bi Hagenbeck schall dat nochmaal richtig schön ween hebben, seggt se, richtig schön, mit de ganzen Pinguine dor...

„As to Huus! So as to Huus!“, seggt se.



Fritzing sien Breef

Wokeen dat QUICKBORN-Heft, Nr. 2/2013 nipp un nau studeert hett – sünnerlich op de Sieden 16 bit 20 – mach sik wunnert hebben: Wat is dat bloots för 'n Breef, wo Wolfgang Mahnke vun schrifft? Dor kummt 'n nich gliecks achter, wat dat dormit op sik hett. Ierst bi 'n tweeden oder drütten Mol Lesen waard dat klor: Hett doch wahrhaftig Fritz Reuter, de ole, bekannte Dichtersmann ut Mecklenborg, 'n richtig echten Breef losschickt, an Wolfgang Mahnke, an unsen Verteller in 'n QUICKBORN! Na, wenn dat nix is! Wolfgang Mahnke hett dor 'n feine Geschicht vun mookt. Man bloots – so is dat mit de Dichterslüüd! Nichmol Wolfgang Mahnke sien Fro wull dat glööven mit Fritzing sien Breef, un dorüm hett he em ook gliecks versteeken un bloots bi Nacht un Kersenlicht to 'n Lesen wedder rutholt. – Szüh, un so mutt dat ook de QUICKBORN-Redaktion gohn hebben, as Wolfgang Mahnke uns den originol Breef vun Fritz Reuter tostüürt hett. Wi hebbt em ook good wegpackt. So good, dat wi em nich wedderfunn'n hebbt ... Un as denn 'n poor Weeken later dat niege QUICKBORN-Heft ut 'e Druckeree keem, dor hebbt wi dat denn ook markt: Dor fehlt doch wat!? Dor fehlt doch wahrhaftig de Anfang vun Wolfgang Mahnke sien Geschicht – un vör alln Fritzing sien Breef! –

Leeve Wolfgang Mahnke, dat deiht uns vun Harten leed, dat wi dat verbummelt hebbt un de ierste Deel vun de Geschicht nich mit affdruckt woorn is. Harn wi normolerwies maarken müss! – Jedenfalls: Dat, wat wi versuust hebbt, dat holt wi an düsse Stää noh un druckt den Anfangsdeel to „*Dei Breiw*“ nochmol aff. De Fortsetzung steiht denn in dat QUICKBORN-Heft, Nr. 2/2013 vun Siet 16 op an.

Bobento hebbt wi noch 'n lütte Korrektur: De Fotos in Heft 2/2013 (S. 32, 37, 71 un 84) sünd nich vun Carl Groth – Anke Pieper hett se mookt un noh uns henschickt.

Thomas Stelljes för de Redaktion



WOLFGANG MAHNKE

Hei wier wiss un wahrhaftig bi mi

Mien Fru wier grad tau Bedd gahn, as dat an uns' Flurdör kloppte. Ick kek dörch denn' Spion. Dor stünn ein ölleriger Herr, dei mi, mit sienen Vullbort un denn' Knieper up'e Näs, bekannt vörkem. As ick dei Dör upmakte, wüsst ick, dat is hei un kein anner, wiss un wahrhaftig.

„Fritz Reuter!“ schöt dat ut mi rut. Oewer ick verbäderte mi furts:

„Herr Dr. Reuter, nee, ick glöw 't nich, wur is 't möglich, woans sünd sei orer nee, woans kam ick, nee, sowat, ick bün je woll reiden ut dei Tüt.“

„Nu laten S' mi man ierst eins rin“, säd mien Gägenoewer, „denn könn'n wi in Rauh oewer alls spräken.“

„Entschulligung, kamen S' rin un leggen S' af, ick ward mien Fru ...“

„Laten S' Sei Ehr Fru schlafen“, schned Reuter mi dei Räd af, „sei hett dei Rauh verdeint. Kieken S', ick hew ok kein Blaumen orer 'n anner Mitbringsel bi. Ick bün in'n Deinst un hew nich väl Tiet.“ Hei hüng sien'n Haut un Ümhang an dei Flurgardrow, dreichte sick tau mi üm un säd:

„För mi wier 't kommod, wenn wi du seggen würden.“ Ick weigte mit 'n Kopp, wull seggen: „Dat geiht doch nich“, oewer hei let nich nah.

„Du kennst je mien Biographie un weisst, dat ick 64 worden bün. Von di weit ick, dat du grad dienen 73. fiert hest. Kiek, du büst dei Öllere von uns twei. Nu hew di man nich so un segg Fritz tau mi.“

Mien Hart hüppte vör Freud: ick mit Reuter per du! Wi güngen in mien Arbeitsstuw un sett'n uns dal.

Dit möt begaten warden, dacht ick, un stellte ein Buddel Rotspon un Gläs up 'n Disch. As harr hei mien Gedanken läst, säd Fritz:

„Brukst di kein'n Kopp tau maken, Wolfgang, wi nähmen baben ok giern eins ein'n tau Bost. Stell di denn' Häwen blot nich as 'n oll Rumpelkamer vör. Nee, dor geiht 't männigmal bannig lustig tau. Oewer Dunsupen giwt nich, dor passt dei Oll för up!“

Fritz nähm 'n orrigen Schluck un sehg woll an mien hochtreckt Ogenbranen, dat ick nich recht wieder wüsst.

„Je, dat möt di spansch vörkamen, wenn ick miteins vör dien Dör stah, oewer dat hett sienen Grund. Wi hebben baben so'n Ort Birat, wur väl honorig Lüd in sünd. Ick hör ok dor tau. Vörsitter is dei Oll. Wi kümern uns üm dat, wat hier unnen passiert. Körtens wiern dei Spraken



an'e Reih. As ick säd, dat ick so mien Bedenken mit dei Entwicklung von't Plattdütsche in Mäkelborg harr, fohrte dei Oll mi oewern Schnabel: „Reuter, will'n Sei mi all wedder mit Plattdütsch drangsalier'n? Ick hew doch woll naug mit dat Hochdütsche un so'n Schriewerslüd as Grass, Walser orer Loriot tau daun un kann nich mien Tiet mit 'n Regionalsprak verplempern. Man schliepen laten will ick dei Sak ok nich. Dorüm legg ick fast: Sei reisen dor för twei Wochen hen. Wenn S' trügg sünd, hebben Sei mi ein'n Bericht oewer dei Plattdütsch-Inspektion in Mäkelborg tweifach vörtaulegen. Denn' Dörchschlag kriggt Petrus. Dei sall ok dei Planung mit Sei maken. Un noch wat. Dat 's kein Taufall, dat ick Sei 2010 nah unnen schick. Oewer ick will nix von dat Brimborium üm Sei Ehr'n 200. läsen; Dat sall sachlich sin! As Petrus un ick dei Urtschaften un Lüd rutsöchten, dei ick besäuken süll, sünd wi ok up di kamen. Petrus meinte, du, as Vörsitter von'n Schriewerkrink, harrst woll denn' Oewerblick un künnst mi as Ierster wat tau dei Situation seggen.“

Mi wier ümmer noch ganz düsig in'n Kopp un Fritz sien Vertell'n makte dat nich bäder, oewer denn wull ick weiten, wat dit all tau bedüden harr:

„Fritz, wat heit dit, as Ierster?“

„Dat is so“, verklorte hei mi, „wi hebben tau dat Plattdütsche in Mäkelborg viertig Fragen tau Popier bröcht un dei will ick di nu as Iersten stell'n. Ut dien un dei anner ehr Antwurten möt ick denn' Bericht för 'n Oll'n maken.“

För all sien Fragen hebben wi dei halwig Nacht brukt un as Fritz mien letzt Antwort notiert harr, trugte ick mi tau fragen:

„Wat kümmt dor bi rut“, ick wieste mit 'n Finger nah baben, „wenn hei dienen Bericht läst hett?“

Fritz trök mit dei Schullern, makte ein nahdenkern Gesicht un säd:

„Kiek, Wolfgang, dat is baben nich väl anners as unn'n. Dei Oll hett einfach tau väl üm dei Uhr'n. Oewer hei ward sick Gedanken maken. Kann sin, dat hei sülsen wat anwiesen deit, orer hei giwt 'n Updrag an ein von uns' Exekutiv-Kommissionen. Verspräk di man nich tauväl dorvon. Villicht schickt hei juch 'n gauden Kultusminister orer lött denn' ein'n orer annern von juch Schriewerslüd 'n poor niege Ideen taukamen. Wenn sick oewer ein Kommission dormit befatet möt, kann 't duern, ihrer sick wat rögt.“





Fritz stünn up, nähm sienen Haut un Mantäng¹ von'n Haken, schüddelte mi dei Hand un säd tau'n Afschied:

„Hartlichen Dank för denn' wunnerboren Rotspon un dien Mitarbeit. Disse Nacht schlap ick in't Pribbenower Pasterhus. Un morgen, dor freug ick mi all bannig up, will 'k mi eins mien eigen Museum in Stemhagen ankieken un dei lütt kuraschier' Direktersch ward mi tau Siet stahn. Dat hett Petrus mi verspraken, as Geburtsdagsgeschenk un Upmünterung bi dei Strapazen.“

Dei Husdör föl in 't Schlott un hei verschwünn in'n Düstern.

Ick wier dodmäud, kröp tau mien Fru in 't Bedd un schlöp up 'n Stutz in. As wi annern Morgen an'n Frühstücksdisch seten, frög mien Fru:

„Stöttst du nu all mit di sülsen an, orer wat hebben dei beiden Gläs up 'n Disch tau bedüden?“

„Gitting, dat wull 'k di grad vertell'n. Weisst du wecker gistern tau Nachtschlapentiet hier wier? Nee, dor kümmt du nich up, Fritz Reuter ...“

„Ach so, Fritz Reuter hett di besöcht. Na, denn kann ick je ok verstahn, worüm dei Buddel lerrig is, denn hest du dor je Hülp bi hadd. Oewer du glöwst doch woll nich in'n Iernst, dat ick di disse dömlich Uträd afnähmen dau?“

„Gitting, dat is twors kum tau glöwen“, föl ick ehr in 't Wurt, „oewer Fritz wier wiss un wohrhaffig hier. Wi hebben sogor du taueinander ...“

„Nu is 't naug!“, säd mien Fru un dat in ein'n Ton, dei kein Wedderräd taulet. „Du süsst di oewerleggen, wat dat nich villicht bäder wier, blot ein orer twei Gläs tau drinken un nich 'n Buddel. Du kannst dat nich af. Dei Wien stiggt di tau Kopp un denn kümmt dor so'n dumm Tüg bi rut. Du, 'n Duzbrauder von Fritz Reuter? Is je nich tau faten!“

Üm ut disse Klemm tau kamen, spälte ick mienen Trumpf ut: „Wenn wi oewermorgen nah Stemhagen föhrn, kannst je Fru Nenz² fragen, wat Fritz Reuter bi ehr wäst is. Un denn warden wi seihn, wecker dumm Tüg räd hett. Fru Nenz wiest em nämlich hüt sien Museum.“

Anmerkungen

1. Mantel orer Ümhang
2. Fru Cornelia Nenz, Direktersch von't Fritz-Reuter-Literaturmuseum in'e Reuterstadt Stemhagen



„Wat sall ick?“, röp mien Fru un würd nu würlklich fünsch. „Sall dat Ulenspiegelie sin? Ick sall Fru Nenz fragen, wat Fritz Reuter bi ehr wäst is? Sall dei mi för dömllich holl'n? Dit is dat Mallst, wat ick in'e letzt' Tiet von di hört hew. Oewer ick weit je, wo dat her kümmt. Dor ward nu Vörpahl schlag'n, kannst di up verlaten!“

Wier hei würlklich dor?

Dat duerte orrig 'n poor Daag, bet dei Hussägen wedder grad hüng. Obschonst ick mi ümmer noch wiss wier, dat wi tausamen Rotspon drunken harrn, gew ick lütt bi un säd: „Is woll man blot ein Drom wäst, disse Reuter-Besäuk.“

Vier Wochen späder leg in'n Postkasten ein eigenorrig Breiw. Dor stünn in ein fien Handschrift mien Nam up, kein Adress, kein Mark un ok kein Teiken von ein'n Afsenner. Dit makte mi niegelig. Ick let alls liggen un ret dat pergamen-tern Couvert up. Ein poor mit Schriewmaschin schräwen Sieden wiern dor in un baben up legt ein Blatt, mit dei sülwig Handschrift, as up'n Ümschlag. Mien Hänn fügen an tau bäwern, as ick läste:

Leiw Wolfgang,

ick schick Di hüt denn' Kortbericht oewer mien Inspektion. Is twors gägen dei Anweisung von'n Oll'n, denn hei süht dat nich giern, wenn wat von'n Birat dörch dei Wulken nah unn'n dringt, oewer wat sall 't. Geiht je üm uns' Plattdütsch un dor mak ick ok eins wat, wat verbaden is. Dit 's dei Dörchschlag, denn' Petrus eigentlich hebben süll. Dei läst em je doch nich un dor is hei bi Di woll bäder uphaben. Denn' Breiw lat ick von einen Loegenbaron, dei illegal bi uns inreisen wull, bi Di in'n Kasten schmieten. Dei ward morgen afschawen, ierstmal för ein Legislaturperiod as Politiker. Un nu mark Di: Keinein dörf dissen Breiw tau seihn kriegen un keinein dörf weiten, woher dei Kortbericht kümmt, süss kam ick in Düwels Koek! Wenn Du bi't Studieren von dei Sieden wat finnst, wat Du för Dien Arbeit bruken kannst, süll 't mi freugen. Ick denk noch oft am denn' schönen Abend bi Di!

Ick gräut Di recht hartlich Dien
Fritz Reuter



CARL-HEINZ DIRKS

Johannes Diekhoff verstorben

Der ostfriesische Autor, Anreger und Plattdeutsch-Aktivist Johannes Diekhoff, geboren 1919, ist im August dieses Jahres in Emden gestorben. Geboren wurde er im Dörfchen Boekzezterfehn, wo er schon als Kind seine spätere Frau Johanna kennenlernte. Fast 75 Jahre waren die beiden zusammen, nur im Krieg und durch die Gefangenschaft getrennt.

Bemerkenswert an Diekhoffs Leben ist der radikale Wechsel seiner Weltsicht nach der 2. Weltkrieg. Er war natürlich in der Hitlerjugend und Soldat, und in beiden Fällen seiner Natur entsprechend engagiert. Er erhielt mehrere Tapferkeitsauszeichnungen und wurde sieben Mal schwer verwundet. Trotzdem zog er noch im März 45 wieder ins Gefecht.

Dann aber änderte sich alles: Er wurde Pazifist, begeisterte sich für Wolfgang Borchert, suchte den Kontakt über die Grenze zu den Niederländern und nahm Verbindung auf zu den ehemaligen Auricher Juden.

Menschen zusammenführen war ein wichtiger Teil seines Lebens. So gründete er das Europahaus in Aurich als Stätte der Begegnung. Er war Gründer und erster Leiter der Gesamtschule Aurich West, er gründete und leitete den Arbeitskreis ostfriesischer Autoren und den Verein für ostfriesische Sprache und Kultur „Oostfreeske Taal“, er rief das Ostfriesische Vörleestelefon ins Leben, er setzte sich frühzeitig für eine Normierung der ostfriesischen plattdeutschen Rechtschreibung ein, er pflegte die Beziehungen zu plattdeutschen Vereinen wie dem QUICKBORN, der Bevensen-Tagung, dem Oldenburger Spieker.

Und schließlich rief er gemeinsam mit Hans-Hermann Briese und mir die plattdeutsche Zeitschrift DIESEL, die wir gemeinsam schöne 21 Jahre herausgaben, und die es weiterhin geben wird.

To 'n Gedenken

19



DIRKS – Johannes Diekhoff verstorben

Für die plattdeutsche Kulturszene ist der Tod von Johannes Diekhoff ein großer Verlust. Die Lücke, die er hinterlässt, wird nicht leicht zu schließen sein.



Johannes Diekhoff (1919-2013)

Foto: Carl-Heinz Dirks



JÜRGEN KROPP

Ganz allein

En Dodendanz

Slag vörweg

De Fiedel stimmt
HE na sien egen Aart.
Wenn't asig grall
un gresigklingt,
denn kümmt HE in Fahrt,
denn is HE op Draht!
Wenn't düüster is
un strahlenhell Dag,
unutverschaamt fröh
un veel to laat,
wenn't langtöögsch geiht
un halsöverkopp,
denn speelt HE op!

Vun Priesen

21



$\frac{1}{4}$ Slag

I

Ut'tWeekwarmdüüstern
in'tHattkooltdüüsternboren.
Ahn Aten,
ahn Krieschen un Roren
vunVör-all-Tiet
in Na-all-Tiethaalt,
natt un bleek.
Begröten un Afscheid
in een Tranenogenblick.
En Levensdanz
ahn en eenzig Schritt,
nich een Danzmuskant
speelt SIENDanzleed mit.

II

HEspeelt op sienFiedel,
kandidel, kandidel,
dat allens sik dreiht
un gau un noch gauer
un lichter geht
na sien Fiedeltoon,
grell as en
Windwickerschknakenfleit.

Bet een stoltertun fallt
op en annern daal.
Un en Keerl peddtoschann
en jung Deern,
un twee Frünnen
riet tohoop sik
op de Grund vun den Saal.
Un jümmer mehr
böltk un schrachelt,
un störrt
verdwers un verdweer.
Un neern in den
Slund vun Minschen,
heel ünner,
is bloots noch en Snucken
un Kröcheln un Hiemen,
un tucken liggt
Lief boldop Lief,
dicht an dicht.

So höllt HE
SIENDanzdeelgericht.



III
Opreten, vullpumpt,
afsteken
un wegsmeten.
Bloot ward eens
mit dumpfuul
Wohldweggrabenwater.
Rotten un Flegen kriegt to doon.
Wat denoch laat,
deckt de Snee.
Wenn't Blöhtiet ward,
danzt över de wokernStee
buntblinkern Bottervagels
na en heel fee
Spinnweevharpentoon.
To'n Harvst sleiht daar
de swarte Uhl
ehr Flünken
inSIENfeern
Fiedelbagentakt.



$\frac{2}{4}$ Slag

I

En sooroolt
wittglasern Hand
söcht
ahn en Rögen
swaar un koolt
en anner.
SIEN Fiedel blifft
stumm.

II

En rodenPlack
op dePlastersteen.
Anners nix
tosehn as...
Doch
... de halve Arm daar,
un dat Stück vun't Been
baven
in'n Boom.
SIENKreihn un Raven
swiegt
un luurt
noch...

III

Ut't duusterstinken
Moderlock
ünner dat Märkenslott
vun sien Ahnen
krüppt
Bevern un Günseln.
De Hoot, de Kapp,
de Kroon?
Schieutig un rott!
Dat steken Oog vun inst
swimmtbang
in Bedeltranen.

Ut heel feern Tieden
klingt lies
SIEN ooltgrulichWies
vun hoochkröppsch
Leven un
Lieden.



$\frac{3}{4}$ Slag

I

Vun ganz achtern,
,neem de Heven
to Water geiht
klung jüst noch en
Stimm,
heel fien un lies.
Klaar
an de Kimm
stünn swart en Boot.
Nu is dat still daar
un gries.
Bloots de Wind
fleit
SIEN Leed.

II

Mit stumpswaar
Steveln
jümmer op ehrn
Kopp,
jümmer rop,
jümmer rop
an'n hellichten Dag,
merrn in'e Stadt.

Ehrdeepswatt Haar
glinstert
natt
in de Sünn.

De FIEDELKNECHT
is duuknacksch
verswunnen
mit all de Lüüd,
de jüst noch
in'n Kring
üm den Steveldanz
stünn'n.

III

En Singen weer sien
Leven.
Hooch steeg sien
Stimm
in en glasklocken-
hellen
Beterweltheven
as en lüürlütt
Bleistern
in de groot Sinfonie.
Ahn en Luut nu,
ahn en Sphären-
klingen
kümmt jach
to Rauh
de unrusig Ringel-
pietz
vun de grönen
Schabellen.
Bloots een piepen
Toon,
steken grell
un scharp,
schall em noch gellen.
HE,
sien Fründ,
stimmt em an
as lest Melodie.



$\frac{4}{4}$ Slag

I
Wildweihen gollen
Haar,
gralle Ogen,
dralle Bost...
Un ehrslanklangen
Been
weegt sik
in'n Daakdroomdanz.
Ehr Lief,
de beevt.
Ehr Mund
will Leefde geven.
De pralle Weel,
de weevt in eens
ehr dansen Seel
mit dusend anner
dansen Leven.

SIEN
Sesensteel,
de stamp den Takt.

Ehrsoorten, lichten
Fööt
sweevt in de Höögt
un sinkt
un sackt...

II
En Knall,
en Krach,
en Slag,
en Röök na Benzin,
en Aten,
noch,
na Beer oder Snaps
oder Wien.

KANDIDEL, KANDIDEL!

Roden Wien!
Root! Root! Root!
Allens root,
allens Bloot
op Asphalt
un Wingern un
Fisseln
un Schriegen
in blau blenkern Licht
un Hulen un Klötern
un Trampeln un
Rötern
un
Swiegen.

III
Al lang nich mehr
daar,
nich in verleden,
nich in tokamen
Daag.
Verlaren in Tiet un
Ruum,
holl un leer un
nüms
un doch en Modder
inst,
de heele Welt,
ehr Schoot,
weer Heven un Eer,
weer Glück un
Troost.

En Leven vull Plaag
un vull Noot
doch an't End
allens...

Kleen!
Wedder kleen...
Un se danzt ganz
alleen,
GANZ ALLEEN...



KARL-HEINZ GROTH

Klaus-Groth-Preis 2013 an Jürgen Kropp

Leve Gäst,

to'n fofften Mol ward de Klaus-Groth-Lyrik-Pries vun de Stadt Heid vundag vergeven, to'n tweten Mol siet 2007 an Jürgen Kropp ut Blickstedt. Sittst du dissen Minschen güntöver, markst du foorts: Dat's en, in den Gedanken, enkelte Wöör, vermengeleret mit Musik, stüttig koppheister scheidet. Keen Korsettstang, de dit Dörcheenanner tosamenhölt? Keen Ordnung? He kickt mi fraagwies an. Dat kummt em toflagen, einfach so, to jede Dag- un Nachttiet, un denn mutt dat rut. Villicht hebbt se al lang in mi luert, meent he nadenkersch, disse Woort- un Klangbiller, un ik bün se nich wies worrn. En Adagio (lichtfötsch), avers ok en Crescendo (düster) as bi de foffte Sinfonie vun Beethoven, de Schicksalsinfonie (ta-ta-ta-ta, ...) kann bi Jürgen Kropp den „Geburtsvorgang“ utlösen. Un denn schrifft he as in'n Feverwahn. Hett he denn för den Leser keen Botschaft? He schüddköppt. Poesie, meent he, dörf för de Hörers blots dat ween, wat se sik sülvst vörstellt. Dat mag woll stimmen, wat Gottfried Benn seggt hett, wenn he meent, dat Gedicht weer de monologische Utsaag vun't egen Ik. Avers hett Reinhard Goltz in sien Laudatio vun 2007 över den „Afdanz“ Recht, wenn he ut dissen Satz sluten deit, dat in en Gedicht de Autor vun nix anners vertellt as vun sik sülvst? Mag ween in sofeern, as dat he den Leser un Hörer för en lüerlütt Ogenblick in sien Binnerstes kieken lett. Man för de Naturlyrik vun en Wilhelm Lehmann gelt dat nich, den geiht dat alleen dorum, de Schönheit vun Natur poetisch aftobilden, den „Gardinenschleier“, de för vele Minschen över disse Wunnerwelt liggt, hoochtoböhren un frietogeven.

En Gedicht, dat lücket is, is dat best Desinfektionsmiddel gegen „sprachliche Verschmutzung“, hett Wilhelm Lehmann malins meent. Dat's en „Oase in der Wortwüste“, heet dat bi G. Chr. Lichtenberg. Hebbt de beiden dor an't End villicht en Gedicht as Jürgen Kropps „Dodenkanz“ mit meent hebben kunnt?

De „Dodendanz“ besteiht ut fief Slääg, en Slag vörweg un veer enkelte Veddelslääg achterna, en kunn ok Takte seggen. De Slag „vörweg“ stimmt mi in. En Fiedelspeler, He, bringt mi op Touren. Mol klingt sien Spiel asig grall un gräsig, denn löppt mi en Schudder över de Huut. De



beiden Adjektive grall un gräsig, alliterativ bruukt, (g-g)verstärkt in mi den Indruck vun Düsternis, sünners dat klangstarke „grall“. Wokeen is He, de Fiedelmann? De Dichter kummt dor eers in den veerden Slag mit vördag, wenn dat heet „Sien Seesensteel, dat stampt den Takt“. Wi hebbt dat also mit den Seesenmann to doon. Adjektive ward poorwies (düüster – strahlenhell, utverschaamt fröh – veel to laat, langtöögisch – halsöverkopp) antinomisch insett. Mi dücht, dor schall dat Spannungsfeld vun Leven un Dood mit andüüdt warrn.

In den eersten Veddelslag ward niet Leven begrött un toglied verafscheedt. Dat kummt ut't Weekwarmdüstern vun Vör-all-Tiet un warrt in't Hattkooltdüstern in Na-all-Tiet haalt. Boren warrn un starven möten, dat singt un gnirscht un gnarscht Sien Fiedel. Jürgen Kropp speelt mit, sülvst „Fiddler on the Roof“ oder „in the Grave“. He is nich bang, mit den holten Sleaf op den Grund vun verloren Spraak na nie Woort-un Klangbiller to söken. Dat he se denn op't letzt finnen deit, dat maakt den Dichter ut.

Ik will, bispillhaft, dat Woort „Windwickerschknakenfleut“, dat's en Fleut, de ut de Knaken vun en Windwickersch (Töversch, Hex) maakt worm is, rutsöken. Dat mutt grell klingen, wenn de Fiedelmann dor op spelen deit. Denn seh ik, dat en Keerl en junge Deern toschannen pedden deit, hör un lied mit, wenn Minschen bölt un schrachelt (Schrachel is de Luftröhr vun de Goos), tuck tosamen bi dat Snucken un Kröcheln un Hiemen, wenn He sien Danzdeelgericht hölt. Dit Bild ward noch dichter, liggt noch dumper op mien Seel, snöört mi de Luft to'n Aten af, wenn dat in den drüdden Deel vun den eersten Veddelslag heet: „Opreten, vullpumpt, afsteken un wegsmeten ... Rotten un Flegen kriegt to doon. Wat de noch nalaat, deckt de Snee.“

Bi den tweten Veddelslag kann ik mi in den eersten Deel en beten verholten. Freu mi wedder mol över Klangpoore as disse: Sooroolt un wittglasern. So kickt mi en Hand an, de na en anner henlangen deit, wobi de Fiedel stumm blifft.

En gespensti Bild – en rode Plostersteen, en halve Arm un en Stück vun en Been hooch baven in'n Boom – verstört mi. De Roh is hen. De Kreihn – Sien Kreihn – noch swiegt se – luert. Bald kunn dat mit Klaus Groth sien „Matten Has“ heten: Un de Kreih, de kreeg en, vun de achtersten Been.“

Den en sien Noot, den annern sien Broot. Hier dat Märkenslott, dorünner dat düüsterstinken Moderlock. De Wies vun dat hoochkröppsch





Leven vun inst – Hoot, Kopp, Kroon – verstummt. Blots noch Bevern un Günseln is to höörn. De drüdde Veddelslag lett mien Seel wedder zort to pukern anfangen. Eenfach schön dat Bild, poetisch, wenn dat heet – „Vun ganz achtern, neem de Heven to Water geiht ...“

Kickt dor de „Lütt Häwelmann“ en Split dörch?

Even noch fien, lies un klaar, miteens ward dat still, ward dat swart un gries. Dat schient, as wenn Jürgen Kropp mien Sücht na Harmonie man blots kort anrögen will, um mi denn meistto mephistophelisch en mit de Plattschüffel vör den Kopp slaan to könen. He kriggt mi bi de Plünnen, rüddelt un schüddelt mi hen un her, wiest mit den Finger op mi, dor merrn in'e Stadt, an hellichten Dag, dor wo se mit „stumpswaar Steveln“ jümmerto, jümmerto op ehrn Kopp pedden doot. Ehrn? Wo-keen is se? Henkieken, wegkieken, weglopen, stillswiegen. Bün ik dat? Man, wedder dat sülbe Spielwark. In den veerden Veddelslag sehg ik ehr wildweihen gollen Hoor üm ehr rümfluddern, kiek in ehr gralle Ogen, spöör ehr dralle Bost in mien Arms – wat för en Musik! – laat mi fallen mit disse Droom vun Fru in en depen Danzdroom un waak denn vun den stampen Takt vun den Seesensteel op. Dörch en Knall, en Krach, en Slag. Allens root, allens Bloot. Ut, vörbi de Droom.

Jürgen Kropp langt dat nich, en Tostand mit en Adjektiv to beschrievn. So is dat Lücht nicht eenfach bloots blenkern, nee dat alliterative „blau“ mutt dat verstärken, so as „Hulen“ dörch „Klöttern“ un „Trampeln“ dörch „Röttern“ ergänzt ward.

Op't letzt ward de Dichter philosophisch. De Welt, al lang nich mehr dor, holl un lerrig, verglickt he allegorisch mit den Schoot vun en Mudder, de malins Heven un Eer, Glück un Troost, aver ok vull Plaag un Noot weer un an't End wedder kleen. Un ganz alleen.

Tja, wenn de Dichter dat denn so will, ward ut „lütt“ eben „kleen“. Dat hett Klaus Groth ok so maakt. Dor kann ik allerbest mit leven. („Ik wull, wi weern noch kleen, Jehann ...“)

Dat giff en Sandsteenrelief, bito twölf Meter lang un en Meter twintig hooch, dat steiht vundag (siet 1990) in de Dreekönigskark an de Empore in Dresden. Disse „Dresdner Totentanz“ mag Jürgen Kropp sachs dat Frier för sien „Dodendanz“ inbött hebben.

Nich blots de Gedanken över Leven und Dood, över dat „Boren-Warrn“ un dat Starven-Möten un dormit ok över de Endlichkeit, nee ok so elementare Formen as Rhythmik, Melodik, Dynamik un natürlig de



Spraak maakt Jürgen Kropp sien Gedicht för mi to en groot Beleevenis. He söcht jümmerto na Wöör, mit de he „muszeern“ kann. De „Homo ludens“ in em jachtert stüttig achter nie Woortspele ran. Dor geiht dat um dat Op un Af, dat Neege un dat Wiede, dat Lude un dat Liese, dat Ielen un dat Tögern, dat Vergröttern un dat Verkleenern.

As ik den „Dodendanz“ endli bisiet legg, fallt mi Henrik Ibsens „Brand“ in. Dor heet dat an en Steed, Minschien bedüüd, Gerichtsdag holen över dat egen Sülvt. Hett uns Jürgen Kropp an't End villicht doch en Botschaft mit op den Weg geven wullt?

Disse ungewöhnliche Minsch un Spraakkünstler hett en Barg Literaturpriesen kregen. He schrifft hoch- un plattdüütsch: Lyrik, Prosa un Theaterstücken. Blangen dat Schrieven hett he en grote Vörleev för klassische Musik, sünners för Beethoven, Kunst (he molt sülvt wunnerschöne Biller), Reisen un Böker. De Wannen in't Huus sünd pickepacke vull dorvun, ok mit CD's. Jürgen Kropp weer malins Dramaturg an en Theater in Bremen un Redakteur vun en Kulturblatt. Na disse Tiet stunn för em fast, dat he vun nu an sien Broot as frie Autor verdeen müß. „Mien Fru hett jo Arbeit,“ grient he plinköögsch, „denn ward wi woll över de Runnen kamen.“

Kiek, dor hett he sik, so schient dat, orrig wat vun Klaus Groth un Friedrich Hebbel afkeken, villicht ok bi Gerhart Hauptmann.

Ik graleer, leve Jürgen Kropp, vun Harten to den Klaus-Groth-Pries 2013 un roop Se to: Man wieder so!

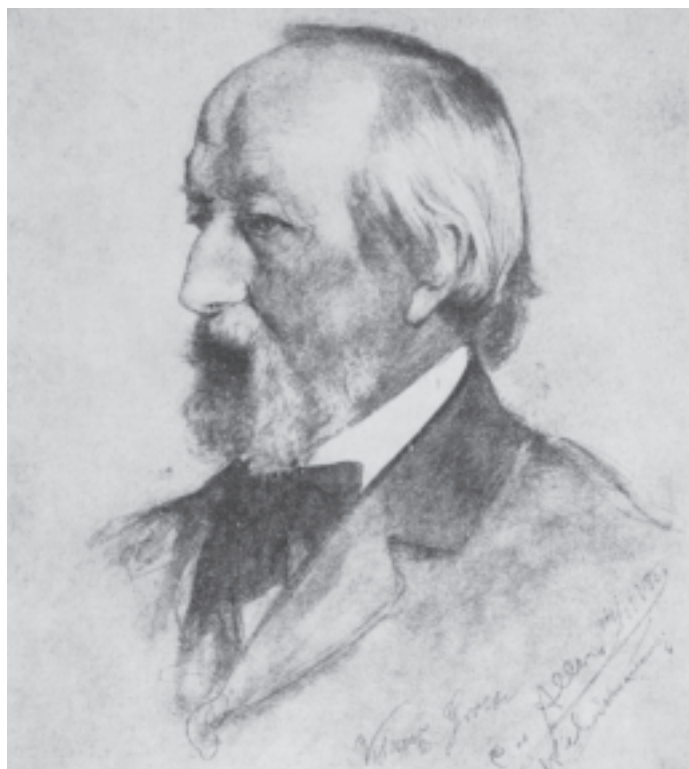
Disse Beed geiht ok an all de annern 76 Insenders vun Gedichten, sünners an Christina Sufka ut Ilsede un Gerd Spiekermann ut Hamborg, de op den tweten un drüdden Platz kamen sünd.



PETER HÖHNE

Johannes Brahms vertont Gedichte seines Freundes Klaus Groth

Im März des Jahres 1873 erhielten Klaus Groth und seine Frau Doris ein wertvolles Geschenk zugesandt: neun mit der Hand engbeschriebene Notenblätter (das letzte Blatt ist verloren gegangen). Auf den Rand der ersten Notenseite hatte der Absender geschrieben: „Mit herzlichem Gruß an Claus u. Doris Groth. Wien im März [18]73. J. Brahms“.¹ Bei den Kompositionen handelte es sich um Vertonungen, die Brahms zu vier Gedichten seines Freundes geschaffen hatte. Wie kam es zu diesem kleinen „Groth-Zyklus“?



C.W. Allers, Porträt Klaus Groth, Kiel, 1888, farbige Zeichnung (Kreide?)
Eigentümer unbekannt. Liste Nr. 8

Opsatz



Clara Schumann, die Frau Robert Schumanns, hatte bereits 1855 versucht, Brahms mit Groth bekannt zu machen, da sie wusste, dass Brahms den zwei Jahre zuvor erschienenen „Quickborn“ sehr liebte. Wegen einer Erkrankung konnte Groth nicht von Bonn, wo er sich auf Grund eines Reisestipendiums² aufhielt, nach Düsseldorf in das Haus der Schumanns fahren. Erst im April 1856 kam es durch Otto Jahns³ Vermittlung zu einer Begegnung in Düsseldorf. Beleg dafür ist die Widmung an Brahms in Form eines Gedichts, das Groth am 2. Mai 1856 in ein Geschenk-Exemplar seiner *Hundert Blätter* geschrieben hatte.⁴ Mehrmals trafen sich die beiden noch, so bei dem 3. Niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf und einem Konzert in Köln, an dem Brahms als Pianist mitwirkte.⁵ Als Brahms sein erstes Konzert 1856 in Kiel gab, hielt sich Groth in Dresden auf, um mit Ludwig Richter⁶ sein Kinderbuch *Voer de Goern* fertigzustellen; erst im Sommer 1857 kehrte er nach Kiel zurück.

Zwölf Jahre sollten jedoch vergehen, bevor Groth und Brahms wieder in Kontakt traten. Allerdings hinterlässt der erste erhaltene Brief Groths an Brahms vom 27. Februar 1868⁷ den Eindruck, dass sie sich in der Zwischenzeit, wenn auch nicht getroffen, so doch brieflich kontaktierten. Groth hatte auch, das besagen mehrere Hinweise, Brahms' Entwicklung zu einem anerkannten Komponisten von Kiel aus rege verfolgt. Anfangs fiel es ihm schwer, seine Musik zu verstehen. Nachdem er und seine Frau die vierhändige Bearbeitung von Brahms' Sextett in B-Dur durchgenommen hatten, sagte Groth zu seiner Frau: ‚So, Kind, ein Mann, der das geschrieben hat, kann nichts Unbedeutendes machen. Von nun an studieren wir alles von Brahms [...] so lange, bis wir es verstehen‘.⁸

Am 13. März 1868 begegneten sich Brahms und Groth in Kiel. Brahms und der Sänger Julius Stockhausen⁹ waren auf einer in Hamburg beginnenden Konzertreise nach Kiel gekommen und gaben am selben Tag ein Konzert, in dem auch Werke von Brahms für Klavier und Gesang dargeboten wurden. Groth hatte in der Kieler Zeitung dafür geworben. Die Rezension war voll der Begeisterung und des Lobes. (S. 43) Auf der Rückreise von Kopenhagen, die er ohne Stockhausen unternahm, besuchte Brahms unerwartet die Familie Groth in ihrem Haus am Schwanenweg; das „Mädchen“ musste sie morgens früh wecken, nachdem der Gast bereits eine Stunde im Garten auf und ab gegangen war. Groth schreibt in seinen Memoiren, dass Brahms sich bei



der Familie Groth angenommen und geliebt fühlte. Die Freundschaft zwischen Groth und Brahms war sehr eng und herzlich. Die 89 erhaltenen Briefe, Gegenbriefe und Dokumente von dritter Seite „liefern den Beweis für eine faszinierende Beziehung, [...]: wiederholt beziehen sich die Briefe mit Begeisterung auf ihre gemeinsamen Unterhaltungen, Dialoge, die für die Nachwelt verloren sind“.¹⁰

Der erwähnte Besuch war der vorerst letzte in Kiel. Aus den Briefen, die in den nächsten Jahren hin und her gingen, geht hervor, dass Brahms auf seinen Reisen bis Hamburg und Bremen kam; ein Abstecher nach Kiel war aber wegen Termindrucks nicht einplanbar. Mehrfach erhielt das Ehepaar Groth aber Noten von Brahms zugeschickt, vor allem seine Lieder (fast alle bis op. 58¹¹). Besonders diese Lieder wurden immer wieder von Freunden der Groths musiziert und bewundert. Am 21. März 1872 schrieb Doris an Brahms:

Jetzt haben Sie uns wieder von Ihrem reichen Innern neue Stärkung gesendet, herzlichen Dank für die schönen Lieder, die Sie uns sandten. Klaus u. ich haben uns ganz besonders hingeeben an Heft 1 Op. 57. Wir verweilen gern lange bei einer Komposition; es geht uns so mit Ihnen, wir finden Ihre Lieder immer schöner, je länger wir sie spielen und singen. (S. 53)

Anschließend wagte Doris die im übrigen Brieftext fast versteckte erste Anfrage: „Wäre es Ihnen lieb, wenn ich Ihnen einige hochdeutsche Gedichte (Manuskript) von Klaus schicke, ob sie bei Ihnen Musik werden? [...] *Hundert Blätter* [...] haben Sie wohl.“ Drei Monate später, Anfang Juli 1872, bittet Brahms um Zusendung eines Exemplars der ihm verloren gegangenen *Hundert Blätter*.¹² Nur wenige Tage nach Erhalt dieses Briefes, am 19. Juli, antwortete Groth und schrieb, nachdem er erzählt hatte, dass ihm Carl Reinecke neun Vertonungen aus *Voer de Goern* (Anm. 6) geschickt habe, die häufig zitierten Worte:

Sie wissen, daß ich hinreichend Musik kenne, um in solchem Augenblick zu wünschen: Wenn Johannes Brahms einmal über Texte von mir käme! Im übrigen waren die Lieder gut; ist ja auch die stärkste Seite Reineckes. Da ich aber weiß, dass Sie das Plattdeutsche pathologisch¹³ berührt, so dachte ich seitdem häufiger, ob ich Ihnen nicht Abschriften von einer Anzahl hochdeutscher ungedruckter Liebeslieder (an meine Frau) schicken soll. (S. 58f)

Schon am 25. Juli reagierte Brahms brieflich:

Ich brauche Ihnen doch nicht zu sagen, dass ich auch als Musiker Ihren Quickborn genossen u. mir zu eigen gemacht. Aber es hätte ein großer Entschluß dazu gehört



u. ein großes Gefallen an meiner Musik, wenn ich Melodien dazu hätte drucken lassen sollen. [...] Übrigens fällt mir eine kleine Probe ein. (S. 59)

Mit diesem letzten Satz „gibt Brahms preis, dass eine Melodie für einen dreistimmigen Frauenchor, der mit einem Text von Paul Heyse, *Am Wildbach die Weiden* (op. 44,9), veröffentlicht ist, eigentlich zu Groths plattdeutschem Gedicht aus dem Quickborn, *Dar geit en Bek de Wisch hentlank*, gehört“.¹⁴ – Bedeutsam ist auch die folgende Briefstelle:

Mir fällt noch ein Lied ein von Ihnen, dass nicht einmal gedruckt ist, u. schreibe es auf, damit Sie sehen, wie ich Ihre Worte doch so beiläufig im Kopf habe. (S. 59)

Das Notenblatt enthält die 1. Vertonung des hochdeutschen Gedichts „Regenlied“ *Regentropfen aus den Bäumen* (WoO 23 posth.)¹⁵, das Groth einst als Widmung in das Geschenkexemplar der *Hundert Blätter* geschrieben hatte und das Brahms abhanden gekommen war. Da auf der Rückseite noch einige Notenzeilen frei waren, schrieb er auch den oben erwähnten Frauenchorsatz auf und unterlegte ihn mit dem ursprünglich vorgesehenen plattdeutschen Groth-Text. Diese wenigen Takte sind die einzigen, die von Brahms' Bemühungen um eine Vertonung der *plattdeutschen* Quickborn-Gedichte erhalten sind.

Die Vertonung des *hochdeutschen* Gedichts blieb jedoch nicht allein: Ende März 1873 schickte Brahms an Groth vier Groth-Vertonungen, denen Michael Struck bei der Erstveröffentlichung 1997 den Namen „*Regenlied*“-Zyklus gab.¹⁶ Dabei handelt es sich um die am Anfang dieses Aufsatzes erwähnten vier Lieder des kleinen „Groth-Zyklus“. Brahms war nun also „über Texte von mir [Groth]“ gekommen. – Unglücklicherweise kam der Brief mit den Liedern eine Stunde vor Abfahrt Groths zu einer Vortragsreise nach Holland in Kiel an, so dass der Dichter keine Muße hatten, Brahms – wie es sonst seine Art war – sofort zu antworten und zu danken. Aber gleich nach der Rückkehr holte das Doris am 27. April 1873 nach:

Seit dem 24. habe ich jeden Tag ein wenig Zeit mir gestohlen für den wunderbar schönen Zyklus von Ihnen und von Klaus. Wie zart, wie sinnig haben Sie diese 4 Lieder aneinandergereiht. Wie ist das erste groß und herrlich! Das zweite habe ich heute Klaus vorsingen können – ich überraschte ihn damit –, selbst begleitet: er war ganz getroffen; wie tief sind sie empfunden, diese Lieder, und das letzte gibt zum Schluss das erste wieder und versetzt uns zurück in die Vergangenheit. So geht unser Leben mit uns. Wieviel schöne Stunden, den edelsten Genuss haben Sie uns gegeben. (S. 68)



Aus diesem Brief ist zu schließen, dass Groth mit diesen vier Liedern zunächst an einen eigenen Groth-Zyklus gedacht haben muss. Dafür spricht die von Doris genannte Reihenfolge der Lieder: 1. Das „Regenlied“ *Walle, Regen, walle nieder*, das nach Nr. 3 mit dem Text *Regentropfen aus den Bäumen* ohne Vorspiel wieder aufgenommen und dann anders zuende geführt wird und den Zyklus abrundet (2. Vertonung dieses Gedichts). Beide Lieder bilden musikalisch und durch die Naturmetapher „Regen“ den Rahmen für die zwei mittleren Lieder: 2. *Dein blaues Auge* und 3. *Mein wundes Herz*, die den menschlichen Empfindungsbereich der Liebe umschreiben. Für einen eigenen „Groth-Zyklus“ spricht auch, dass Brahms diese kleine „Einheit“ dem Ehepaar Groth als Geschenk überreichte und damit „ein einzigartiges Dokument der Freundschaft zwischen dem Dichter und dem Komponisten“ darstellt.¹⁷

Erwähnt sei, dass neben den „Romanzen aus Ludwig Tiecks Magelone“ op. 33 keinem anderen der ca. 50 von ihm vertonten Dichter die Ehre eines eigenen Dichter-Zyklus zuteil wurde .

*

Klaus und Doris Groth besaßen nun sechs Brahms-Vertonungen, die ersten beiden sogar in Brahms' eigener Handschrift; die Lieder des „Regenlied“-Zyklus hatte ein Kopist im Auftrage Brahms' geschrieben.

1. *Regentropfen aus den Bäumen* WoO 23 (1. Vertonung dieses Gedichts¹⁸); die Komposition wurde von Brahms nicht veröffentlicht. 1908 wurde sie in die Brahms-Gesamtausgabe aufgenommen. Nach einem viertaktigen Vorspiel, das auch als Zwischen- und Nachspiel fungiert und die fallenden Tropfen lautmalerisch nachempfendet, drückt in der 1. Strophe (vgl. den Text in Anm. 4) eine weit geschwungene, an Vorhalten reiche Melodie die melancholische Situation aus; die Klavieroberstimme verdoppelt die Melodietöne. Die 2. Strophe mit der gleichen Melodie, jedoch veränderter Begleitung, steht, durch die Worte „Sonne“ und „helle“ und „doppelt grün“ veranlasst, in G-Dur, wendet sich aber dem Text entsprechend zurück nach Moll; erst der Schlussakkord des Nachspiels bringt ein tröstliches G-Dur. Brahms war mit dieser Vertonung offensichtlich nicht zufrieden, denn ein Jahr später setzte er den Text für den „Zyklus“ noch einmal in Musik.

2. Das plattdeutsche Lied *Dar geit en Bek de Wisch hentlank*; dieses Lied wurde später als Nr. 9 mit hochdeutschem Text in op. 44 „Zwölf Lieder und Romanzen“ für Frauenchor aufgenommen.



– Die vier Lieder des „Regenlied“-Zyklus veröffentlichte Brahms noch im selben Jahr 1873 in den zwei Heften der „Acht Lieder und Gesänge“ op. 59, die die Groths im Dezember vom Verlag erhielten. Brahms löste die Reihenfolge des „Groth-Zyklus“ in op. 59 auf. Das „Regenlied“ *Walle, Regen, walle nieder* und das nun „Nachklang“ genannte *Regentropfen von den Bäumen* stehen (nach einem Goethe- und einem Simrock-Gedicht) an 3. und 4. Position im Heft 1; *Mein wundes Herz* steht (nach Gedichten von Mörike und Daumer) als Nr. 7 nun vor *Dein blaues Auge* (Nr. 8) in Heft 2. Jedes Heft hat einen „eigenen Themenkreis. Reflektiert die Lyrik des ersten Heftes Natur- und Lebensgefühl, so stehen in den Gedichten des zweiten Heftes Liebesqual und Trost einander gegenüber. Die paarweise gekoppelten Groth-Vertonungen haben als End- und Zielpunkte nach wie vor besonderes Gewicht, doch veränderte Bedeutung“¹⁹, was besonders aus der Umstellung der beiden letzten Lieder zu folgern ist. Der Komponist hat die beiden Themenbereiche des „Regenlied“-Zyklus in der Druckfassung jeweils mit zwei weiteren Gedichten erweitert. – Brahms hat den charakteristischen Rhythmus der Melodietakte 5 – 9 und die „Regentropfen-Klavierbegleitung“ des „Regenliedes“ auch an exponierter Stelle seiner Violinsonate G-Dur op. 78 benutzt. Diese wiederum hat, in Verbindung mit dem Gedicht, den Hamburger Choreographen John Neumeier zu dem Ballett „Regenlieder“ angeregt (Uraufführung 1983, Staatsoper Hamburg)²⁰.

Im Herbst 1874 reiste Groth auf Einladung seines Kieler Freundes Adolph Meyer, Meereskundler und Kaufmann, zur Weltausstellung nach Wien, wo er mehrmals Brahms begegnete.

*

Im September 1874 überraschte Brahms seinen Freund Groth mit einer Anfrage, die große Freude in Kiel auslöste:

In einem nächsten Liederheft von mir erscheinen Ihre Gedichte:

Wie traulich war das Fleckchen“

„O wißt ich doch den Weg zurück“

„Ich sah als Knabe Blumen blühen“

(S. 35, 46, 37 Ihrer hoch[deutschen] Gedichte)

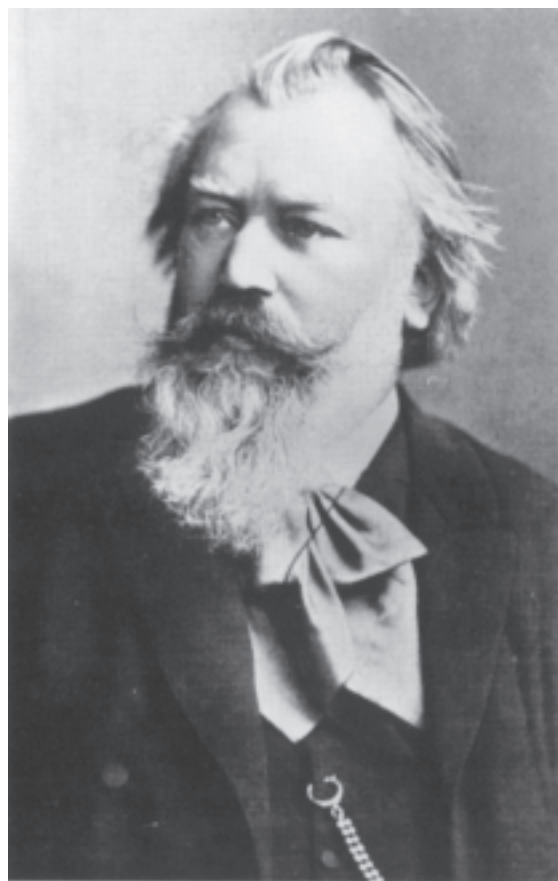
Nun möchte ich Sie fragen, ob Ihnen vielleicht ein gemeinsamer Titel für die 3 Lieder od. eine Überschrift für jedes einfällt? (S. 74f)



Die drei Gedichte stammen aus den „Hundert Blättern“ und drücken die Sehnsucht des lyrischen Ichs nach dem Kinderland aus, in dem es geboren wurde und aufwuchs, um dort ... *nichts zu forschen, nichts zu spähm / Und nur zu träumen leicht und lind, / Der Zeiten Wandel nicht zu sehn.* Der Dichter sucht seinen *alten [Blumen-]Kranz. / Er war so frisch, so licht, so lieb – Es war der Jugendglanz: O wüßst ich doch den Weg zurück, ...*“ Dieser Sehnsucht nach der Kindheit gibt Groth sich in den drei Gedichten hin, und Brahms empfindet wie er: in dieser Sehnsucht begegnen sich Dichter und Komponist. – Groth nennt einige mögliche Titel, darunter auch „Heim-

weh“, die er aber als zu „verbraucht“ verurteilt, da sie „raffiniert klingen und schmecken.“ In Anlehnung an seine Erinnerungserzählung „*Min Jungsparadies*“, das Groth bei seinem Besuch in Wien Brahms gegeben hatte, schlug er einen Gesamttitel „*Aus dem Kinderparadies*“ vor (S. 75). Brahms nannte die drei Lieder aber, gegen Groths Willen, „*Heimweh I, II, III*“, op. 63.

Brahms komponiert die Lieder in variierter Strophenform, wobei jedes Lied wiederum eine eigene Variante dieser Form bildet: AAB – ABBA – ABAB. Die Lieder 1 und 3 haben narrativen Charakter und bilden den positiven



Johannes Brahms



Blick auf die Jugend und Vergangenheit. Sie umrahmen das sehnsuchtsvoll klagende, nachdenkliche 2. Lied. Dessen 1. und 4. Strophen sind bis auf die Schlusstakte in der Melodie gleich, die Klavierbegleitung ist bei den Worten „Vergebens such ich nach dem Glück...“ der letzten Strophe textbedingt harmonisch expressiver. Die beiden mittleren Strophen haben die Anweisung „Lebhafter werdend“: die Worte sprechen von der Unruhe des Lebens und dem Wunsch, noch einmal Kind sein zu dürfen. Der Brahms-Biograph Max Kalbeck (1850-1921) hat diese drei Gesänge treffend als „die kleine lyrische Trilogie“ bezeichnet. Brahms wollte sie in dieser Reihenfolge „zusammen lassen“ (S. 75), sie sollten auch in Konzerten nicht auseinandergerissen werden. Das 2. Lied gehört sicherlich zu den beliebtesten, bekanntesten und am meisten gesungenen Liedern von Brahms. Im Ankündigungsbrief (S. 74) schrieb Brahms jedoch selbstkritisch: „Meine Komposition des 2. schönen [Gedichts, Zusatz: P.H.] macht mich leider nicht satt! Ich muß mir vorbehalten, es gelegentlich noch einmal u. besser in Musik zu setzen. Einstweilen u. bis dahin lassen Sie sich daran genügen.“ (S. 75) Groth aber antwortete begeistert am 10. Dezember 1874: „Meine Frau findet Ihre drei Kompositionen sehr schön, besonders Nr. 2. Ich kann ihr darin zustimmen.“ (S. 79) Diesmal stimmten die beiden Freunde in ihrer Ansicht nicht überein, denn auf Groths Lob gerade des zweiten Gedichts, antwortet Brahms im Januar 1875 fast ein wenig verärgert: „Ich habe Ihnen, glaube ich, schon gesagt, dass ich den tiefen Ausdruck im 2. Ihrer Gedichte durchaus nicht wiedergegeben habe. Sie haben jetzt Ihrerseits schöner u. deutlicher darüber geredet – aber es gilt von mir!“ (S. 80) Von einer 2. Vertonung ist jedoch nichts bekannt.²¹ –

*

Die hochdeutschen Gedichte „Hundert Blätter“ (vgl. Anm. 4) eröffnet Groth mit 13 Gedichten unter dem Übertitel „Klänge“. Brahms hat sich seit 1875 von sechs „Klängen“ zu Vertonungen bewegen lassen. Im Sommer des Jahres 1875 schrieb er zwei Duette für Sopran, Alt und Klavierbegleitung zu den beiden ersten „Klängen“ und gab ihnen die schlichten Titel „Klänge 1“ und „Klänge 2“:

*Aus der Erde quellen Blumen / Aus der Sonne quillt das Licht, / Aus dem Herzen quillt die Liebe / Und der Schmerz, der es zerbricht. // Und die Blumen müssen welken. / Und dem Lichte folgt die Nacht, / Und der Liebe folgt das Sehnen, / Das das Herz so düstermacht.
Wenn ein müder Leib begraben, / Klingen Glocken ihn zur Ruh, / Und die Erde schließt die Wunde / Mit den schönsten Blumen zu. // Wenn die Liebe wird begraben, / Singen Lieder sie zur Ruh, / Und die Wunde bringt die Blumen – / Doch das Grab erst schließt sie zu.*





Johannes Brahms vertont Gedichte seines Freundes Klaus Groth – HÖHNE

In den beiden Duetten findet der Dichter für das Liebesleid anschauliche Bilder, in denen Blumen eine wesentliche Rolle spielen. Auch Brahms gestaltet die Lieder zu einer Einheit: er verwendet gleiche musikalische Mittel. Beide „Klänge“ stehen in einer Moll-Tonart („1“ in g-moll, „2“ in h-moll); er leitet von einem Lied zum anderen, indem er „1“ in G-Dur enden lässt, das im Dreiklang ein H enthält: der Übergang zum H-moll-Lied „2“ erscheint nahtlos. – In beiden Liedern verwendet



C.W.Allers, Groth und Brahms, Thun, 1888, Bleistift- und Federzeichnung, verloren, früher Altonaer Museum in Hamburg, Liste Nr. 5



er Duett-typisch die Technik des Kanons: in „1“ singt in der 2. Strophe die Altstimme einen Kanon in der tiefen Quinte in der Umkehrung, in „2“ beginnt das Klavier in der linken Hand mit der Melodie, die nach einem kurzen Fermate-Zögern von Sopran und Alt wiederholt wird. – In beiden Liedern erscheint ein 5-Ton-Motiv immer wieder, z.T. in Varianten, Vergrößerungen und Umkehrungen. Beide Lieder stehen im 2/4-Takt und tragen die Tempoanweisung „Andante“ (gehend, in ruhigem Tempo).- Groth hat eine dichterische Zwei-„Klänge“-Einheit vorgegeben, Brahms hat sie ebenso empfunden und musikalisch nachvollzogen. – Die Duette kamen zu Groths Geburtstag am 24. April 1875 an. In seinem Dankesbrief vom 13. Mai (S. 82ff) bestätigt Groth diese beiderseitigen Empfindungen: „Gebrahmt haben wir freilich längere Zeit wenig, da meine Frau noch immer Brust- und Halsleidend ist. Die Duette haben wir allerdings gleich durchgekostet [...]. Ich fühle mich himmlisch beglückt, wenn ich meine alten Empfindungen durch Ihre Kunst erneut und erhoben finde.“ (S. 82) Brahms veröffentlichte sie Ende des Jahres als die ersten beiden einer Reihe von „Fünf Duette[n]“ op. 66.

*

Die Jahre 1883/1884 bescherten der musikliebenden Welt ein Gedicht von Groth, eine Vertonung von Brahms und das durcheinandergebrachte Gefühlsleben zweier Männer. Auslöserin war die attraktive 26-jährige Altistin Hermine Spies. Brahms hatte sich in Hermine – in ihre Gesangkunst und in die Person – während eines Konzertes in Krefeld, in dem sie auch etwas von Brahms sang, verliebt. Da sie in Wiesbaden lebte, zog er kurz entschlossen auch in diese Stadt und schrieb Lieder und die Alt-Rhapsodie für sie. In Wien, wo Brahms wohnte, munkelte man von „Verlobung“.- Groth hörte Hermine erstmals bei einem Musikfest im Juni 1884 in Hamburg – sie sang vier Lieder und die Alt-Rhapsodie von Brahms. Nach dem Konzert, das im Oktober in Kiel wiederholt wurde, schrieb sie in ihre Heimat:

Wer uns sehr interessiert unter den hier anwesenden Künstlern, Gelehrten, Poeten, ist Klaus Groth, der Dichter aus Kiel. Er brachte einen besonderen Toast auf mich aus, sprach darin von mir, als von der Blume des Waldes, der die Sonne ihre Lichter aufgesetzt habe...²²

Groth schrieb an Hermine:

Verehrte Fräulein Sängerin! Noch klingen in den verwöhnten Ohren mir jeder Laut, mir jeder Ton [...] Mein Herz und Ihre Stimme versteh'n sich nur zu gut.^{22a}



Die Briefwechsel Groth-Brahms und Groth-Hermine offenbaren ein verwirrendes Zuneigungsspiel zwischen den beiden Männern und der jungen Dame. Beide werben um sie. Groth sandte an sie eine Abschrift des Gedichtes „Komm bald!“ incl. Überschrift und Widmung: „An A.“ (Hinter der Initiale steht Anna Huethe, die Frau eines befreundeten Marinearztes; Groth kannte sie aus ihrer Kinderzeit: sie wohnte auch im Schwanenweg):

Warum denn warten / Von Tag zu Tag? / Es blüht im Garten, / Was blühen mag. Wer kommt und zählt es, / Was blüht so schön? / An Augen fehlt es, / es anzusehn. Die meinen wandern / Vom Strauch zum Baum – / Mir schein, auch andern / Wär's wie ein Traum.

Und von den Lieben, / Die mir getreu / Und mir geblieben, / Wäirst d u dabei.

(aus: „Leben, Liebe und Tod“, in: Sämtliche Werke, Bd. V)

Brahms zeigte seine Zuneigung mit Liedern. Da Groth ihm kürzlich zwei Gedichte hatte zukommen lassen, darunter auch „Komm bald!“, zeigte der Komponist seine Verehrung Hermine gegenüber mit der Vertonung dieses Gedichts, nur dass er als Widmung schrieb: „An H...“. Er wusste, dass Hermine und Groth sich mochten; deshalb deutete er in dem der Vertonung beiliegenden Brief an, Groth habe das Gedicht für sie, Hermine, geschrieben. Hermine allerdings hatte dieses Gedicht mit der Original-Widmung „An A.“ auch erhalten. Deshalb wusste sie, dass Brahms' Behauptung nicht stimmte. Groth erzählte Brahms in einem Brief vom 11. Juli 1885 (S. 103 mit Anm. 2), dass Hermine, als er sie anlässlich eines Konzertes in Kiel vom Bahnhof abholte, wissen wollte, wie es denn nun richtig heiße: „A“ oder „H“. Diese Auskunft bestärkte sie in dem Entschluss, das Lied im Konzert nicht zu singen und auch nicht bei der Nachfeier. Sie hatte es allerdings bereits vorher gestrichen, da ihr zu wenig Zeit blieb, es zu studieren. Erst abends sang sie es für Groth allein²³. – Brahms vertonte den Text sehr realistisch. Der Musikwissenschaftler Hans-Dieter Wagner weist in seiner Besprechung des Liedes auf die „einzige Fortestelle“ kurz vor Ende des ansonsten leisen Liedes, bei der man sich „kaum dem Eindruck entziehen kann, dass dieser Fortetakt wie eine heftige Umarmung wirkt.“²⁴

Hinter der Opuszahl 104 stehen „Fünf Gesänge“ für gemischten Chor, darunter als Nr. 5 die Vertonung von Groths Gedicht „Im Herbst“ (aus: 100 Blätter). Brahms hatte sie im Sommer 1886 geschrieben und an den Dirigenten des Hamburger Cäcilien-Vereins, Julius Spengel (1853-1936) geschickt. Dieser informierte Groth davon und auch darüber,



dass Brahms geschrieben habe: „mehr für Cl. Groth als für Sie“. Wieder gab Brahms zu erkennen, wie nahe er der Gemütsstimmung seines Freundes stand.

Ernst ist der Herbst, / Und wenn die Blätter fallen, / Sinkt auch meine Herz zu trübem Weh herab. / Still ist die Flur, / Und nach dem Süden wallen / Die Sänger stumm, wie nach dem Grab.

Bleich ist der Tag, / Und blasse Nebel schleiern / Die Sonne wie die Herzen ein. / Früh kommt die Nacht. / Denn alle Kräfte feiern, / Und tief verschlossen ruht das Sein. Sanft wird der Mensch. / Er sieht die Sonne sinken, / Er ahnt des Lebens wie des Jahres Schluß. / Feucht wird das Aug, / Doch in der Träne Blinken / Entströmt des Herzens seligster Erguß.

Vergänglichkeit und Wehmut drücken die Verse aus. Brahms findet dafür ein chromatisches Vier-Ton-Motiv, das zu Beginn jeder Halbstrophe wiederkehrt und von den anderen Stimmen im selben Rhythmus begleitet wird (kursiver Druck). Es ist die Metapher für die Unerbittlichkeit des herbstlichen Lebens, an dessen Ende unweigerlich der Tod, das Grab, die Vergänglichkeit stehen: ... *tief verschlossen ruht das Sein*. – Die beiden ersten Strophe haben dieselbe Melodie und denselben Satz und stehen in düsterem Moll. Der Schlussakkord bleibt ohne Terz: am Ende ist weder Dur noch Moll passend. –

Brahms macht aus Groths *l e t z t e r* [gesperrt: P.H.) Strophe eine positivere Aussage als das Gedicht. Indem er in die Dur-Tonart wechselt und die dritte Zeile mit einer steigenden Figur vertont, erzwingt er eine Sicht vom „Schluss des Lebens“ als etwas Attraktivem, einer Erfüllung sogar, und betont damit auch die vage tröstende Geste, die Groth seinem Gedicht am Ende anhängt, positiv.²⁵ Die Vertonung endet mit einem C-Dur-Schlussakkord.

*

Am 19. Januar 1878 war Doris Groth nach langer, schwerer Krankheit gestorben. Am 28. September d. J. dirigierte Brahms in Hamburg sein Zweite Symphonie. Groth war dazu nach Hamburg gefahren und begegnete seinem Freund zum ersten Male nach Doris' Tod. Seitdem duzten sie einander. Mehrmals in den vergangenen Jahren hatten sich beide getroffen; so war es auch noch in den nächsten Jahren, u. a. am 9., 12. und 16. Dezember 1884 in Hamburg und Bremen; Hermine Spies sang unter Brahms' Leitung die Alt-Rhapsodie.

Am 21. Februar 1887 konnte Groth wieder einmal Brahms für eine neue Vertonung danken:





Lieber Freund! Ein Lied von Dir zu meinem Text ist mir immer ein Orden pour le mérite. Das letzte ist wieder wunderschön. Herzlichen Dank. (S. 111)

Das Lied war das 1886 komponierte *Wie Melodien zieht es mir leise durch den Sinn* op. 105, 1 (aus „Klänge“). Vom Inhalt her ist es ein sehr schweres Gedicht über das Schreiben von Gedichten: Irgendein „Melodie“-Gedanke „schwebt wie Duft“ durch den Kopf. Sobald der Dichter ihn aufschreiben will, „schwindet“ er wie von Zauberdüften entführt. Dennoch „ruht“ der Zauber, für den Leser versteckt, in den Reimen. Indem Brahms diese Verse vertonte, löste er den Zauber. – Das Lied gehört zu seinen am häufigsten gesungenen Groth-Vertonungen. Hermine erkor es zu ihrem Lieblingslied und hat es immer wieder in ihre Programme aufgenommen. Obwohl im Text weder von Liebe oder Frauen die Rede ist, wird es oft als Liebeslied angesehen. Brahms half dem nach, indem er die Melodie in seiner Zweiten Violinsonate verwendete und als Anweisung darüber vermerkte: *Allegro amabile*.²⁶

Das letzte Gedicht seines Freundes, das Brahms 1888 während eines Urlaubs in Thun vertonte, entstand vor 1854, als Groth junger Lehrer in Heide war und sich in die gesellschaftlich hochgestellte Tochter Mathilde Ottens verliebte. Nur bei Chorproben konnten die beiden sich sehen. Groth schrieb kleine hochdeutsche Gedichte und warf die Briefchen durch Mathildes offenes Fenster. In jener Zeit entstand das Gedicht *Es hing der Reif im Lindenbaum*, das Brahms unter der Opuszahl 106,3 (aus „Klänge“) vertonte. Das „Du“ im Gedicht ist Mathilde, die er durch den winterlich vereisten und deshalb wie Silber glänzenden Lindenbaum hindurch in ihrem „Feenschloß“ sehen konnte, wenn sie, „in den Sonnenschein“ trat und ihm wie die „dunkelste der Feen“ erschien. Doch es konnte nicht gut gehen: *Ich bebt in seligem Genuss, / So frühlingwarm und wunderbar: / Da merkt ich gleich an deinem Gruß, / Daß Frost und Winter war*. Er stand in der Kälte, war allein und aussichtslos verliebt. – Brahms überschreibt das Lied mit dem Interpretationshinweis „Träumerisch“. Er schildert die Hoffnungslosigkeit der Träume des jungen Mannes, indem er seine Melodie herzs Schlagartig nahezu ununterbrochen mit abwechselnden Viertel und halbe Noten bildet und über weite Strecken mit gleichbleibend schweren Akkorden begleitet.

*

Brahms empfand die Welt und das Leben ähnlich wie Groth. Deshalb griff er immer wieder zu dessen Gedichten. 13 hochdeutsche und ein



plattdeutsches Gedicht hat er vertont. Im Vergleich zu den 51 anderen, auch berühmteren Dichtern, die Brahms vertonte, sind das beachtlich viele. Goethe wurde von ihm 8x, Eichendorff 7x, Heine 6x, Hebbel 5x,, Mörike und Keller je 3x vertont. Nur Ludwig Tieck (15x), Georg Fr. Daumer (19x) und Anton Wilhelm von Zuccalmaglio (22x) wurden häufiger in Musik gesetzt. Groth war glücklich und stolz, von dem seiner Überzeugung nach berühmtesten zeitgenössischen Komponisten als Dichter so geschätzt zu werden. Bereits am 10. 12. 1874 hatte er seinem Freund versichert (S. 78): „Es ist jedesmal ein Fest, wenn von Ihnen etwas Neues anlangt, doppelt gar, wenn Sie zugleich als Interpret meiner Empfindungen diese ins Reich himmlischer Töne erheben.“

Die letzten Briefe, die die beiden alten Freunde wechselten, stammen aus dem Dezember 1896, ein Vierteljahr vor Brahms Tod. Groth hatte für Brahms, als er von dessen Krankheit erfuhr, in kürzester Zeit die „Erinnerungen an Brahms“ geschrieben und dem Kranken zur Aufmunterung geschickt, mit der Bitte, sie zurückzusenden. Diese Rücksendung unterschrieb Brahms mit den Worten: „Sag doch ein Wort, dass Deine liebe u. schöne Sendung angekommen ist, Deinem herzlich grüßenden und dankenden J. Brahms.“ Groths letzte Worte an Brahms – er war selbst erkrankt und ans Haus gefesselt – lauteten: „Also nicht ungeduldig! Auch Du nicht, mein lieber Freund! Dein Klaus Groth“.

Anmerkungen

- 1 Zum Problem der Groth-Vertonungen: Peter **Höhne**, *Klaus Groth – Gesungene Gedichte – Klaus Groth und seine Komponisten – Eine Zusammenstellung der Vertonungen Grothscher Gedichte, ergänzt durch eine „Musikalische Biographie“ Groths und Lebensbeschreibungen der Komponisten*, mit Abbildungen und zahlreichen Notenbeispielen; Arezzo Musikverlag, Hamburg, 2011. – Musikaliensammlung Klaus und Doris Groth im Klaus-Groth-Museum in Heide, bearbeitet von Hans **Rheinfurth**, Verlag Boyens, Heide 1995. – **McCorkle**, Margit/Donald McCorkle: *Johannes Brahms. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*, Henle, München 1984.
- 2 Das Stipendium war Groth gewährt worden, um sich künstlerisch und wissenschaftlich weiter auszubilden und seine Gesundheit wieder herzustellen.
- 3 Otto Jahn (1813-1869), Professor der Klassischen Philologie und ebenfalls ein Brahms-Freund.
- 4 Dabei handelt es sich um das Gedicht *Nachklang*, das Groth selbst nicht veröffentlichte; es wurde erst 1981 in Groths Gesamtausgabe aufgenommen: Regentropfen aus den Bäumen / Fallen in das grüne Gras. / Tränen meiner trüben Augen / Machen mir die Wange naß. // Wenn die Sonne wieder scheint, / Wird der Rasen doppelt grün: / Doppelt wird auf meinen Wangen / Mir die heiße Träne glühn. – „Hundert Blätter“ nannte Groth seine ersten 100 hochdeutschen Gedichte (1854).
- 5 Vgl. hierzu: Peter **Russell** *Johannes Brahms und Klaus Groth – Die Biographie einer Freundschaft*, Boyens Verlag, Heide 2007, S. 38ff.



- 6 Ludwig Richter (1803-1884), Maler und Illustrator. – „Voer de Goern“, Kinderbuch mit 52 Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Ludwig Richter (1858).
- 7 Dieter Lohmeier (Hrsg.): Johannes Brahms – Klaus Groth – Briefe einer Freundschaft, Boyens Verlag, Heide 1997. **Alle Briefstellen werden mit Seitenangabe nach dieser Ausgabe zitiert.**
- 8 Klaus Groth, **Memoiren**, hrsg. von Ulf Bichel und Reinhard Goltz; darin: Erinnerungen an Johannes Brahms, S.225-268, hier: S. 233, Boyens Verlag, Heide 2005.
- 9 Julius Stockhausen (1826-1906), von 1863-1867 Dirigent der Philharmonischen Gesellschaft und der Singakademie in Hamburg, war einer der ersten Sänger, der Brahms-Lieder in seine Programme aufnahm. Groth war mit ihm befreundet, seitdem er 1867 zwei Konzerte für ihn organisiert hatte.
- 10 Russel, S. 8
- 11 Es handelt sich um Vertonungen nicht von Groth stammender Gedichte. – Vgl. McCorkle u. Rheinfurth.
- 12 Anlass für diesen Brief war das – fälschlicherweise – 25. Jubiläum des Erscheinens des „Quickborn“; in Wirklichkeit waren es erst 20 Jahr. Doch die Worte, die Brahms dazu fand, lassen erkennen, wie sehr er dieses Büchlein schätze und liebte: „Also 25 Jahre besitzen wir den Quickborn; ja, ein Wunder ist es da freilich nicht, wenn er so ganz unser Eigen geworden u. wie ein Bestes in unser Fleisch u. Blut gegangen. Aber in Ordnung ist es da, daß man des Mannes denkt, der uns so köstlichen Besitz geschenkt u. daß man ihm Dank sagt.“ (S. 56)
- 13 „Es ist gewiss manchem aufgefallen, [...], warum Brahms, der so viele meiner hochdeutschen Lieder komponiert hat, nie ein plattdeutsches Gedicht aus dem Quickborn mit Melodien versehen. Ich sprach ihm einst direkt darüber meine Verwunderung aus. Darauf antwortete er: ‚Das geht nicht. Ich kann es nicht. Plattdeutsch steht mir zu nahe, das ist noch etwas anderes für mich als Sprache. Ich habe es versucht, es geht nicht.‘ In der Tat hat er es versucht. Seine Kompositionen entsprachen aber so wenig dem Sinn der Texte, nach seiner Meinung, dass er ihnen hochdeutsche Texte unterlegte...“ (Memoiren, darin: Erinnerungen an Johannes Brahms, S. 225-268, hier: S. 264f). Vgl. dazu Brahms' Brief an Groth vom 25. Juli 1872; siehe oben S. 3.
- 14 Russell, S. 67. – Brahms schreibt auf dem Notenblatt „entlang“, das ist sicher ein Schreibfehler.
- 15 McCorkle, S. 539.
- 16 Johannes Brahms, Vier Lieder nach Gedichten von Klaus Groth – „Regenlied“-Zyklus, Frühfassung aus „Lieder und Gesänge“ Opus 59, nach der Geschenkschrift für Klaus und Doris Groth herausgegeben von Michael Struck, Henle Verlag, München 1997 (Erstausgabe). – Zu op. 59: Russell, S. 65 ff.
- 17 Michael Struck, (a) Vorwort zum „Regenlied“-Zyklus S. IV; außerdem von Struck (b) *Brahms und Groth: Ein ‚wunderbar-schöner‘ Liederzyklus .Perspektiven einer Wiederentdeckung*, in: Jahressgabe der Klaus-Groth-Gesellschaft, 1995, S. 39-46.
- 18 Tonaufnahmen gibt es von allen Groth-Vertonungen; eine Aufnahme des Liedes WoO 23 *Regentropfen* ist im Internet zu finden unter Google Eingabe „Brahms WoO 23“.
- 19 Struck (b), S. 45.
- 20 Höhne, S. 294 f.
- 21 zu op. 63: Russel, S. 93 ff.
- 22+22a Zitiert nach: Heinrich Miesner, Klaus Groth und die Musik, Heide 1933, S.78.
- 23 Vgl. Russell, S. 146f.
- 24 H.H. Wagner, Johannes Brahms – das Liedschaffen, Mannheim 2001.
- 25 Russell, S. 154
- 26 nach: Russell, S. 155-157.



ULRIKE MÖLLER

Die niederdeutsche Bibliothek der Carl-Toepler-Stiftung in Hamburg

Der Besucher, der Mitte September die Niederdeutsche Bibliothek in der Hamburger Peterstraße betritt, ist – vielleicht, ohne dass er es weiß – ein Geburtstagsgast.

Am 13. September 1996 wurde die Niederdeutsche Bibliothek eingeweiht. Eingeladen hatten die Alfred-Toepler-Stiftung F.V.S., die Vereinigung „Quickborn“ und die Carl-Toepler-Stiftung. In einer Feierstunde im Lichtwerksaal wurden die Gäste durch den damaligen Vorstandsvorsitzenden Helmut Toepler, der an den Einsatz seines Vaters für die Belange des Plattdeutschen erinnerte. Alfred Toepler hatte bereits ab 1955 Preise für besondere Leistungen auf dem Gebiet des Plattdeutschen gestiftet. Walter Lohmann, der Vorsitzende des Quickborn, brachte als Gründungsgeschenk die rund 3500 Bücher des Bestandes der Vereinigung zunächst als Dauerleihgabe mit, die Prof. Möhn als

„bedeutend“ einstufte. Das Grußwort der Fehrs-Gilde sprach Heinrich Kahl, zudem übergab er 112 Belegexemplare aus den Jahregaben.

Als eigentlicher Ideengeber und Mitinitiator der Niederdeutschen Bibliothek nannte Hugbert Flitner, Vorstandsmitglied der Alfred-Toepler-Stiftung, das Plattdeutsche eine „Kultur zum Anfassen im Nahbereich“. Er erhoffte sich einen „Popularitäts-Boom“ des Niederdeutschen durch die Einrichtung der Bibliothek. Nach Lesungen von Christa Heise-Batt, Waltrud Bruhn und Bolko Bulterdiek sowie Musik der



Die Niederdeutsche Bibliothek in der Peterstraße 36 (Hamburg).



Folkloregruppe Rohrstock führte der Leiter der Bibliothek, Wolfgang Müns, durch die Räumlichkeiten in der Peterstraße.

Insgesamt waren aus dem Besitz der Alfred-Toepfer-Stiftung, des Quickborn und der Fehrs-Gilde nun 5000 Bücher und Zeitschriften in die Regale in dem historischen Bürgerhaus eingestellt worden. Man ging zunächst von einer Präsenzbibliothek aus, die an einem Tag in der Woche geöffnet sein sollte.

Und heute? Haben sich die Geburtstagswünsche erfüllt?

Bereits ein erster Blick lässt die Arbeit der vergangenen Jahre erahnen: Die auf den Fotos der Eröffnung noch zum Teil leeren Regale wurden gefüllt und erhöht, Wandschränke für eine CD-Sammlung bereit gestellt. Nach dem Umzug des Alfred-Toepfer-Archivs, das sich im Erdgeschoss befunden hatte, in das Hamburger Wirtschaftsarchiv, kann dieser Raum nun für Vortragsveranstaltungen, Kinderaktionen und Musikaufführungen genutzt werden.

Präsentationsflächen für Neuerscheinungen oder thematische Ausstellungen wurden gewonnen. Leicht lässt sich denken, wie viel Arbeitsstunden aufgewendet werden mussten, um die heute mehr als 20.000



Medieneinheiten zu erwerben, mit Signaturen zu versehen, zu katalogisieren und in die Regale zu sortieren. Wolfgang Müns, der von Beginn an für die Bibliothek verantwortlich war, hat in 16 Jahren durch unermüdlichen Einsatz, findige Tauschaktionen und Verlagsabsprachen diesen Schatz von Büchern und Zeitschriften zusammen getragen. Ergänzt und unterstützt wurde der Bestand der Bibliothek auch durch einige Großschenkungen, so gelangten die Bücher der Vereinigung Quickborn 2011 ebenfalls durch eine Schenkung in den Besitz der Bibliothek.



Die Bibliothek umfasst neben den verschiedenen Ausgaben der Klassiker Reuter, Brinckman und Groth auch aktuelle Neuerscheinungen sowie Veröffentlichungen aus den Regiolektträumen des Plattdeutschen.

Daneben sind Kinderbücher, plattdeutsche Spiele und Sprachlehrbücher in den Regalen zu finden. Eine große Wörterbuchsammlung und die grundlegenden wissenschaftlichen Arbeiten zu Sprach- und Literaturgeschichte können eingesehen werden und dienen Forschungs- und Informationszwecken. Werke zu Volkskunde und Regionalgeschichte sind ebenso vertreten wie eine kleine Hamburgensammlung. In einem Extra-Raum können Interessierte zwischen vielen Theaterstücken stöbern. Auch für die ständig wachsende Zeitschriftensammlung mussten neue Schränke gefunden werden. Neben Dichternachlässen lädt außerdem das seit 2008 im Aufbau befindliche Archiv der Vereinigung Quickborn zum Forschen ein. Per EDV sind Recherchen zur Vereinsgeschichte in momentan über 4000 Archivalien möglich.



Heute ist die Bibliothek an zwei Tagen pro Woche für Jedermann geöffnet, es handelt sich weiterhin um eine Präsenzbibliothek, deren Bücher an einem langen Arbeitstisch eingesehen werden können. Ein Kopierer steht den Benutzern zur Verfügung. Für wissenschaftliche Zwecke und



auf Nachfrage sind die meisten Bücher, die nach 1913 veröffentlicht wurden, aber auch ausleihbar. So steigen z.B. die Zahlen der studentischen Ausleiher, die auch die Beratung vor Ort schätzen.

Betrachtet man daneben die regelmäßigen Ausleihen, die telefonischen Anfragen und die stets gut besuchten Veranstaltungen zum Niederdeutschen, die durch die Carl-Toepfer-Stiftung organisiert werden, so kann man tatsächlich von einem „Popularitäts-Boom“, wie ihn sich Hugbert Flitner erhofft hatte, sprechen. Bibliotheksgespräche, Plattdeutsche Abende und die Plattdeutsche Buchmesse sind ein deutliches Zeichen dafür, dass trotz sinkender Sprecherzahlen das Interesse an der plattdeutschen Sprache, ihrer Literatur und Kultur durchaus gestiegen ist.

Seit Mai 2012 ist Dr. Ulrike Möller die Nachfolgerin von Wolfgang Müns. Ein neuer Schwerpunkt liegt in der Organisation der Zusammenarbeit mit Schulen. So stehen zwei Bücherkisten zum Ausleihen bereit, die neben Kinderbüchern auch Lehrerhandreichungen enthalten. Kind gerechte Führungen durch die Bibliothek sollen die Geschichte der plattdeutschen Sprache anschaulich machen. Lesungen und Bilderbuchkinoveranstaltungen sind in Planung.

Haben Sie Lust auf einen Geburtstagsbesuch? Man to, kiek Se mal rin!

Niederdeutsche Bibliothek der Carl-Toepfer-Stiftung,
Peterstr. 36, (Postanschrift: Peterstr. 28), 20355 Hamburg
Tel.: 040/340823, bibliothek@carltoepferstiftung.de

Öffnungszeiten:

Mittwoch und Donnerstag: 9-17 Uhr

Weitere Informationen und Hinweise auf die niederdeutschen Veranstaltungen finden Interessierte unter www.carltoepferstiftung.de.

Fotos: Ulrike Möller.



CHRISTA HEISE-BATT

25 Johr „Vertell doch mal“

De Noorddütsche Rundfunk hett dat schafft: Nu gifft dat al 25 Johr lang „Vertell doch mal“! Vun Anfang an mit dorbi is dat Ohnsorg-Theater in Hamborg un siet vergohn Johr ok Radio Bremen un de PNE Wind AG – de Windenergieexperten, de dat Priesgeld för düssen Schrievwettbewerb utgeevt.

Dat dütjohrig Thema bi „Vertell doch mal“ weer „Töven“. An de 1.800 Vertellers hebbt ehre Geschichten inschickt. De 25 besten Vertellen hett en Jury utsöcht un se sünd – so as jümmers – in en Book tosamenstellt worrn, wat de Wachholtz-Verlag in Niemünster rutbröcht hett. In en fein Fierstünn an ‘n 16. Juni 2013 in ‘t Ohnsorg-Theater sünd de fief Sieger-Geschichten uttekent un de Schrieverslüüd mit en Priesgeld bedacht worrn. Christian Seeler, de Intendant vun ‘t Theater, begrött wedder mit Freid de Autoren un Tokiekers. Tanja Stubendorff vun den NDR in Kiel hett mit veel Swung un Vergnögen dörch dat Programm föhrt. De Musik, de allns afrunnen de, hebbt dit Mal Ohnsorg-Schauspeelers mit un ünner dat Leit vun Sandra Keck aflevert: „Rock op Platt III“ kem op de Bühne, tomindst en lütten Utsnitt vun dat schöne Plattdütsch-Musical. Dat güng bannig in de Been, man ok an ‘t Hart. Vördragen worrn de prämeerten Vertellen denn wedder vun Ohnsorg-Schauspeelers, un dat – so as jedet Johr – op ‘t Best!

Nu to de Priesdrägers: Platz fief güng an Klaus Fenselau ut Brunswick (Braunschweig). Sandra Keck lees sien „Jesses, wor blifft se denn nu?“ mit Verve vör. Op vigeliensch Aart bringt dor en junge Deern ehrn Fründ bi, dat wat Lütts ünnerwegens is. Mit den veerten Pries wörrn Karin un Winrich Mehrwald ut Flensburg bedacht. „Sigi hett Geburtsdag“ heet jem ehr Geschichte, de Robert Eder vörlest hett. En lütt Jung sitt dor op ‘n groten Steen un töövt op sienen Papa, de ut ‘n Krieg torückkamen schall. He hett doch hüüt Geburtsdag, dor mutt he doch kamen! De Geschichte geiht enen bannig an ‘t Hart.

Pries Dree kreeg de Vertellen „Dat gröne Kleed“ vun Harald Maack ut Osterholz-Scharmbeck bi Bremen. Ursula Hinrichs hett ehr nadenkern un doch vull Höpen vördragen. En ole Frau drippt ehre grote Leev un treckt dorför dat över Johnn opwohrt gröne Kleed an. Man is bannig neeschierig, wosück dat wohl wiedergahn mag ... Den tweeten Pries un to glieker Tied ok den Tohöörerpries kreeg Frauke Petershagen ut Jesteborg in Neddersassen. In ehr Vertellen „Wat ‘n Ackewars“ sitt en



lütt Jung op siene Wickelkommod un höögt sik bannig doröver, wo ungedüllig Öllern un Grootöllern op sien eerst Woort töven doot. He lett jem bannig zappeln. Nils Owe Krack hett so hööglich un grootardig vördragen – dat Publikum weer he nun weg!

De eerste Pries güng an Bert C. Biehl ut Hamborg. De Journalist, de lange Tiet bi de Musikgrupp „*Liekedeler*“ mitmaakt hett, schrifft in sien Vertellen „*Arvstücken*“ op modeern Art över den bannig interessanten Medusa-Mythos. Wat man doch allns ut de Antike in uns Tiet ümsetten kann! Spannend un düchtig wat to ‘n Nadenken. Geheemnisvull hett Erkki Hopf dat vördragen.



Erkki Hopf leest de Siegergeschichte '„Arvstücken“'.
Foto: NDR Landesfunkhaus Schleswig-Holstein

Dat weer wedder en rundüm glückt Veranstalten un maakt de Tohörrers nu al neeschierig op dat nie Thema in ‘t tokamen Johr. Man ok de annern twintig Vertellen lohnt dat Lesen. Verblüffend is ok, wosück Birgit Monika Jipp ut Quakenbrück dat henkriggt, in ehr ganz kort Geschichte „*Un he nickköppt mi to*“ eigentlich ‘n langen Roman to vertellen – so kompakt! Ik treck den Hoot! Resümee: Dat Book is mit Höög un mit Nadenkern jümmers wedder fein to lesen un ok wükdlich dat Verschenken an plattdütsche Lesers wert.



KATHRIN ALPERS

Plattdüütsch-Lesen is cool!

Moin, Moin! Ik bün Kathrin Alpers, komm ut Tis (Tiste) und bün 15 Jahr old. Ik goh in de 9. Klass von dat St.-Viti Gymnasium in Zeven (Zeven) und ik heff dütt Jahr to'n tweeten Mol bi den plattdüütschen Lesewettbewerb mitmookt. Disse Wettbewerb ward von den Landschaftsverband Stood (Stade) organiseert und von de Sporkassen ut de Regionen fördert. Nahdem ik vör'n poor Jahr in'e 3. Klass – also to miene Grundschooltied – al eenmol dorbi wüür und bit to'n Dezer-natsentscheid kommen bün, heff ik dat dütt Mol sogor bit to'n Landesentscheid in Lümborg (Lüneburg) schafft.

Dat mien School bi den Lesewettbewerb überhaupt mitmookt hett, is een Mudder to verdanken, de dat Ganze organiseert harr. De Johre dorvör wüür keen Schoolmeester un ok keen Freewilliger bereit, sowat to mooken. Annohmen woorn is de Lesewettbewerb über nich good, denn bit de Dochter von de freewillige Mudder, wo de Deern in 'e 6. Klass geiht, und ik sülbst wull keeneen von unsre 1200-Schöler-School doran deelnehmen. In unse Klassen bruken wi dorüm gor nich mehr antreten. So müssen wi man bloots eenmol vörlesen und wüürn denn ok glieks Schoolsieger. De nächste Runde, de Kreisentscheid, fünn' in Zeven (Zeven) statt, wo mien Broder ok dorbi wüür. He is as de Drüttbeste von siene Öllersklass von de KGS in Sittens (Sittensen) antreten. Wo nu de Deern ut mien School un mien Broder beide in de 6. Klasse gohn dään, müssen de je nu gegeneenannern lesen ... Ik sülbst harr keen Konkurrenz un künn so as Tohüürer fein bi de Gruppe toluustern, wo mien Broder noher Eerster woorn is! An End von de Veranstaltung, bevör de Urkunn verdeelt wonn sünd, heff ik mien Text „*Ik protestier!*“ von Helga Maria Christoffer ut dat Book „*Oma, springst du nu öbern Disch?*“ vör alle Tohüürers tomindest eenmol vörlesen dröfft.

De Bezirksentscheid wüür denn in Osterholt-Scharmbeck (Osterholz-Scharmbeck), wo mien Broder und ik nu tohoopen mit uns Mudder un uns lütte Schwester hinführt sünd. Dor wüürn denn ok de annern eerstplatzierten Kinner un Schölers ut de 3. bit 12. Klassen ut den olen Bezirk Stood (Stade) mit jümmer Öllern, Grootöllern, Schoolmeesters und ok Vertretern von de Kreissporkassen. In Osterholt wüür dat nu de eerste Runde, wo ok ik überhaupt Konkurrenz harr. Mien Gefühl noh dat Lesen wüür jüst nich dat Beste, über as de Platzierungen von mien Johrgang uproopen woorn sünd un ik nich dorbi wüür ... un denn

52





opletzt bloots noch de eerste Platz ut denn Landkreis Rotenburg an'e Reeg wüür, heff ik so bi mi dacht: „*Wie? Dat kann denn je bloots noch ik ween!?*“ Bobento is denn noch dör't Mikro seggt woorn, dat de Gewinnerin in Zeven noh School hingeiht .. Ik wüür ik so öberrascht, dat mien Hart innerlich Freudensprünge mookt hett! Dat schönste Gefühl öber wöör, as ik – jüst so as all de annern Erstplatzierten – vör alle Tohüürers vörlest heff und alle klatscht hebbt! Ik wür nu eene von de söss besten Plattdüütschleser in ganz Neddersassen ut de 9. bit 12. Klassen!!! So harr ik sülbst markt, dat sik dat Mitmooen bi den plattdüütschen Lesewettbewerb – *trotz anfänglicher Konkurrenzlosigkeit* – doch lohnt hett!

De letzte Runde, also de Landesentscheid, wüür an 'n 21.06.2013 in Lümborg (Lüneburg), wo ik ditmol alleen mit mien Mudder und Schwester hinmüss. Mien Broder wüür in Osterholt leider bloots Tweete woorn und keem dorüm nich wieter, dorför ober keem nu mien Klassenlehrer to'n Tohüürn mit. De Doog dorvör wüür ik all ganz hibbelig und gespannt, wat dor wohl op mi tokööm. An den Vormiddag, noch bevör de Veranstaltung offiziell anfüng, künn man noch bi Stadtrundfohrten oder bi een Besichtigung von den Drehort von de Telenovela „*Rote Rosen*“ deelnehmen. In'e Handwerkskammer in Lümborg geev dat denn toallereerst Ansprachen un Danksagungen von wichtige Lüüd, leider meist up Hochdüütsch. Noh een deftig' Middageten mit bald 280 (!) Lüüd – denn so veel Lesers un Öllern un Schoolmeesters un Schölerinnen un Schöler wüürn an düssen Dag in Lümborg to Gast – sünd wi söss Landesentscheid-Deelnehmers ut de Johrgänge 9 bit 12 mit söben Jurymitgliedern un uns Tohüürers in een Klassenraum schickt woorn, üm to lesen. Een von de Söben ut de Jury wüür jümmer ok ut een Bezirk von een Deelnehmer, wiel dat sik dat Plattdüütsche ut annere Bezirke anners anhüürt as dat egene, un so hett dütt Jury-Mitglied denn also kontrollern kunnt, ob man de Wöör ut sien Bezirk ok „richtig“ utsnackt. Ik glööv, ik heff dat ganz good henkreegen. An 'n End bün ik bi den Landesentscheid von den plattdüütschen Lesewettbewerb op Platz 3 kommen, wat mi düchtig freiht hett!

In Grooten und Ganzen däa ik seggen, dat so'n plattdüütschen Lesewettbewerb een interessante und ereignisreiche Veranstaltung is, de een kloret Ziel hett: de plattdüütsche Sprook fördern. Liekers heff ik dat Gefühl, dat de Grundschulen 'n ganzen Barg mehr dorför daut, dat noch mehr Lüüd disse Sprook snackt, denn de 3. un 4. Klassen wüürn in ganze Neddersassen mit 2.257 Deelnehmers vertreten, woge-



ALPERS – Plattdüütsch-Lesen is cool!

gen de 9. bit 12. Klassen man bloots 108 (!) Deelnemers in ganz Neddersassen harrn. – Wat is dat denn bloots? Geiht dat Plattdüütsche jümmer mehr trügg? – Ik för mien Deel kann seggen: Gegen düssen Trend goh ik gegenan! Mi hullt dat öber nich von't Plattdüütschnacken aff, denn ik bün dormit upwussen. Tohuus in Tis snackt wi ok bloß Platt. Ik finn': „PLATT IS COOL!!!“

Landessiegerinnen und Landessieger bi 'n plattdüütschen Leeswettbewerb 2013



Foto: Sparkassenstiftung Lüneburg

Gruppe A (3. Schooljohr)

Esther Maria Hagemann
(Nortrup, Landkreis Osnabrück)

Gruppe B (4. Schooljohr)

Lisa-Marie Neumann (Alfstedt,
Landkreis Rotenburg/Wümme)

Gruppe C (5./6. Schooljohr)

Johannes Landwehr
(Otersen, Landkreis Verden)

Gruppe D (7./8. Schooljohr)

Leonie Grote (Wiefelstede,
Landkreis Ammerland)

Gruppe E (9. bit 12. Schooljohr)

Sabrina Büscher (Bersenbrück,
Landkreis Osnabrück)





PETRA KÜCKLICH

Opstand! vun junge Lüüd in't Ohnsorg

De Ohnsorg Jugendclub is en Anbott vun't hamborger Ohnsorg-Theater för junge Lüüd twüschen 14 un 18 Johrn. De köönt dor de plattdüütsche Sprook verbunnen mit Theoter kennenlehren. Mit egen Ideen warrt denn een Theoterstück op Platt op de Been stellt. Hölp un Anholt gifft dat vun Cornelia Ehlers, de Baas vun de Ohnsorg-Studiobühne. Mit ehr heff ik över dat Stück „Opstand!“ snackt, dat de Jugendclub in'n Maimaand op de Bühn bröcht hett. Un ankeken heff ik mi dat natürlich ok.

Verleden Harvst harrn sik üm un bi 20 junge Lüüd för den Ohnsorg Jugendclub mellt. Man welk pass de Wekendag för de Proven nich. Acht Deerns un fiev Jungs hebbt denn tohoop mit Cornelia Ehlers un Hanna Müller no George Orwell sien „Farm der Tiere“ dat Stück „Opstand!“ utdacht, proovt un op de Studiobühne opföhrt.

De Dialogen in dat Stück över den Opstand vun de Deerten op en Buernhoff tegen dat lege Regeer vun den Buern sünd all op Platt. De hebbt de jungen Schauspelers mit de Hölp vun Cornelia Ehlers un Hanna Müller sülvst tosomenstellt. Dormang gifft dat wat vigeliensche Texte op hoochdüütsch, de all mit dat Strieden för en beter Leven to doon hebbt. So kümmt to'n Bispill Johanna vun Orleans jüst so to Woort as twee ingelsche Striederschen för Fruunsrechten, en Spreker vun de IG Metall un en afghaansche Fru, de sik tegen dat unanständige Anrögen vun en frömmen Keerl to Wehr sett hett. Dör dat Inbuen vun histoorsche Texten warrt de deepdenkern Siet vun dat Stück sünnerrlich düttlich. De Opstand vun de Deerten fangt an mit en plattdüütsche Verschoon vun Martin Luther King sien beropen Reed „I have a dream“:

„Ik heff en Droom.“

„Ik heff en Droom, dat sik een Dag all de Deerten stark maakt.“

„Un dat leevt, wo an se glööv't.“

„För uns is de Wahrheit kloor!“

„All Deerten sünd gliiek.“

„Ik heff en Droom!“

„Ik heff en Droom, dat een Dag op de grönen Bargaen vun Buxthud de Minschen un de Deerten as Bröder un Süstern ut den sülvigen Trog freten doot.“

55



KÜCKLICH – Opstand! Vun junge Lüüd in't Ohnsorg

„Ik heff en Droom!“

„Ik heff en Droom vun Wischen ut Freeheit un Gerechtigkeit.“

„Ik heff en Droom!“

„Ik heff en Droom, dat uns Kalvers, Farkens un Küken een Dag leven köönt, egaal, wat Minsch oder Deert.“

“Ik heff en Droom vundaag.”

Bannig gode Ideen steken ok in de Kostüme: Dat weern egens blots opsette Höörns, Ohren, en Snuut oder Snavel. Un een wüss op de Steed, wat för'n Deert dat weer.



De Ohnsorg-Jugendclub mit „Opstand!“ (Szenefoto)
Foto: Sinje Hasheider (Ohnsorg-Theater)

De Kulisse weer eenfach en lange Bohn ut Packpoppier langs de achterste Wand mit en opmolten Tuun. Bi den Opstand reten de Deerten den Tuun rünner un molen op dat leddige Poppier dorachter ehr Welt: Wischen un Bööm in'e Sünn, en Möhl un en Lüchtorn un keen Tuun wiet un siet. As to'n Sluss de Hund Napoleon mit dat Swien wedder de Herrschop övernehm, wörr düsse Droomwelt wedder mit'n Tuun



Opstand! Vun junge Lüüd in't Ohnsorg – KÜCKLICH

övermoolt. Noch so en Idee, as een mit wenig Opwand groten Indruck moken kann.

Meist all de Bewarvers harrn tominnst in'e School al mol op'e Bühne stahn. Ofschoonst ok anner Theoters Programme för junge Lüüd anbeden doot, sünd de mehrsten vun de jungen Lüüd jüst vunwegen jü-mehrn Vermook an de plattdüütsche Sprook an't Ohnsorg komen. Een Deern ut Meiendörp vertell, se keem jo numol ut Hamborg un Platt hör sik so schön no Heimat an. Wieldes een Deern ut Finkwarder al Platt kunn un en poor dat vun tohuus oder vun Oma un Opa kennen, harrn vele dor betto nix mit to doon. De weern eenfach neeschierig op de Sprook. De jungen Lüüd kemen vun heel verscheden hamborger Stadtdelen: Finkwarder, Barmbek, Neugraben, Billstedt, vun süden de Elv, ut de Binnenstadt, Lohbrügge, Meiendörp un Rahlstedt. Dat sünd man nich blots de Rebeten, woneem Plattdüütsch noch mehr begäng is. De mehrsten jungen Schauspielers müssen also eerst an de plattdüüt-sche Sprook ranföhrt warrn. För männicheen weer dat ok nich eenfach, Platt to lesen. Toerst wull se dat jümmers ingelsch utsnacken, heff ik vun een höört. Man wieldes se dat Stück Pedd bi Pedd tosomenbuut hebbt, güng dat ok mit dat Plattdüütsch jümmers beter.

Proovt hebbt se eenmol in'e Week un in'e Pingstferien vör de Opföhrn denn jeedeen Dag. Dat weer en stuur Sook, man dat hett sik lohnt: Wokeen sik dat ankeken hett, kreeg en interessant un opregen Stück to sehn. De jungen Lüüd hebbt dat mit veel Insatz un Utdruck speelt. Un dat is nich opfullen, dat de mehrsten „egens“ gor keen Platt köönt. Gratulatschoon an all, de dor mitmookt hebbt!

Ok in düsse Speeltiet schall dat wedder en Ohnsorg Jugendclub geven. Poor Lüüd stah al op de Töövlist, de sik verleden Johr beten to loot meldt hebbt. Un de Schauspielers vun de verleden Speeltiet müchen op't leevst ok wedder dorbi ween.

Vun Harten Dank an Cornelia Ehlers för de Informatschonen!

Wokeen mehr weten müch wennet sik an Tel. 040/35 08 03 50 oder ehlers@ohnsorg.de



För de Lütten



Wat will ik doon?
Wat schall ich moken?



...Hansi Hamster slöppt...



Ik sleep deep un fast!





Ik heff slopen!



FUTUR
Dat schall noch

Ik warr slopen.

PRÄSENS
Nu is dat so wiet

Ik sloop.

PRÄTERITUM
Wi hebbt dat achter uns

Ik sleep.

PERFEKT
nu is dat vörbi un lang her

Ik heff slopen.



FUTUR

PRÄTERITUM

Geev he di noog?



PRÄSENS

PERFEKT

Jo, he hett mi noog geven!



Quelle: www.plattolio.de.
 Idee: Christianne Nölting.
 Illustration: Nicola Ashtarany





Nix för Frömde

Jürgen Kropp, de 1985 un 1993 al den renommeerten Freudenthal-Pries kregen harr, fraagt 1998 an'n Anfang vun düt Book: „Wat schall na all de Dusend *hochdüütschen* Böker över Venedig ok noch en Book op Platt över düsse Stadt?“ De Antwort, so seggt de Autor, findt wi, wenn wi „düt Book mal in Rauh bekieken“ doot. Ik heff dat daan, un ik heff mehr as een Antwort op düsse Fraag funnen.

Al dat Utsehn vun düt Book vun buten maakt neeschierig. Dat Format passt nich in jedet Bökerregaal, un de Titel „*Nix för Frömde*“ mit den dicken Punkt dor achter laadt nich graad in, lett aver glieks Fragen upkamen: „Worum schall dat nix för Frömde wesen?“, „Bün ik en Frömde?“, „Krieg ik dor mehr över Venedig to weten as woanners?“ Op den Ümslag seht wi den Löwen vun San Marco un en Stück vun en Gondel – dat kennt wi. Aver wat is dat op de Achtersiet? En Stadtplan? Nee, de Plan vun den „Cimitero Comunale“ vun San Michele – en Karkhoff. Gediegen!

Un denn is dat Book nich blots op Platt schreben – nee, dat gifft ok en italienischen un en hochdüütschen Text. Hoochdüütsch schrifft Jürgen Kropp ok, aver den italienischen Text hett Giovanni Nadianni in sien Mudderspraak schreben. He hett sülvst ok al egene Saken schreben un Priesen dorför kregen. De Texten in düsse beiden Sprachen sünd aver blots för den Fall dorbi, dat de plattdüütschen Wöör för en poor Lesers villicht doch en beten frömd sünd. Dat dat Plattdüütsche de Urtext is, wiest de Biller dorto un de Druck in verscheden Schriften mit Wöör, de besünners groot schreben sünd. Dor warrt wi gewohr, wo sinnlich een sik op Platt utdrücken kann. De Wöör laat uns nich blots höörn un sehn – nee, ok föhlen, smecken un rüken.

Jürgen Kropp hett Venedig vun achtern bekeken, un Marlies Schultdt vun dat Designbüro Möhlenkamp hett passlich dorto tekend un Biller un Fotos utsöcht. Dat passt allens wunnerbor to hoop. Wi findt in düt Book aver kuum dat, wat wi sünst vun Venedig kennen doot. Jürgen Kropp nimmt uns an de Hand, un wi lehrt Nelli kennen, bi de dat Glas Wien veertig Penn köst. He gifft ok Antwort op de Fraag: „Woso is dat egens ok nachstens hell in Venedig?“ Wi lehrt ok, dat de mehrsten Bööt hütigendaags keen Gondeln mehr sünd, un wi kriegt to weten, wat „Aken“ sünd. De Keerl, de an'n Dag de „Knippkastenvörnbuukdräger“ dorto bringt, in Murano Kitschglas to köpen, spöolt avends mit Wien

Rezensionen



dal, dat he sien Stadt verraden hett. Dat is nix för Frömde, aver för Lesers, de sik freit, dat uns plattdüütsch Spraak to mehr to bruken is as to Döntjes un dumme Snacks. Dat is keen Wunner, dat Jürgen Kropp intwüsch en al weer en Freudenthal-Pries kregen hett (2003) – un tweemaal den Borsla-Pries (2002 un 2012) – un 2013 to'n tweten Mal den Klaus-Groth-Pries. Ik wunner mi blots, dat vele Plattdüütsche sien Böker gor nich kennt.



Jürgen Kropp: Nix för Frömde – Bilder ut Venedig. Hamburg/Bremen/Friesland: Achilla Presse Verlagsbuchhandlung GmbH 1998 (= Die Bunte Reihe Band 2). 67 Seiten. ISBN 3-928398-39-3. Herbert Timm

Abgeschlossen mit Vorbehalt.

Die große Dokumentation zu John Brinckman

Rechtzeitig zum Jahr 2014, das den 200. Geburtstag von John Brinckman, des anderen bedeutenden plattdütschen Autors aus Mecklenburg, bringt, ist sie fertig geworden: die umfangreiche Recherchier-, Edier- und Kommentier-Arbeit, die möglichst alle ungedruckten Texte und alle noch verfügbaren Zeugnisse zu Leben, Werk & Wirkung Brinckmans bereit stellen will. Mit den beiden Teilbänden von Band V liegt nun in sechs stattlichen Paperbacks mit rund 1800 Seiten Umfang vor, was, als anno 2002 Band I erschien, noch auf zwei Bände angelegt war. Die Arbeit, die gemeinsam von Jürgen Grambow und Wolfgang Müns begonnen worden war, hat Müns nach dem Tod von Grambow (2003) überwiegend allein und neben seinem Hauptgeschäft weitergeführt. Der Abdruck vieler bis dahin nur unvollständig oder unkorrekt publizierter Texte nach den Manuskripten und von Dokumenten nach den Originalen sowie die Erschließung bislang unbekannter Materialien machte die Dokumentation am Ende dreimal so umfangreich wie anfangs geplant. Damit ist für Brinckman endlich das geleistet, was bei Fritz Reuter schon früh und durch viele Beteiligte erledigt worden ist: für Leben, Werk und Nachleben so viele Zeugnisse wie möglich zugänglich zu machen. Und damit manche Behauptungen und Bewertungen von Heraus-



geben und „Zurechtstutzern“ des Werkes als falsch zurückweisen.

John Brinckman in New York (1839-1841) sind das Thema beider Teile von Band V. Der erste Teilband ist dem Lyriker Brinckman gewidmet; der zweite gilt dem Übersetzer deutscher literarischer Texte ins Englische und englischsprachiger Dichtungen ins Deutsche. Und wiederum kann Müns mit biographischen Neuigkeiten aufwarten. So hat er herausgefunden, wann Brinckman aus den USA zurückgekommen ist: wesentlich früher als aufgrund einer vagen Angabe Brinckmans bisher vermutet. Denn das Durchflöhen der Ankunftsdaten von Schiffen aus den USA in Hamburger Zeitungen ergab, dass Brinckman nicht im Frühjahr 1842 sondern bereits am 10. Dezember 1841 mit dem amerikanischen Postdampfer „*Amelia Hill*“ in Hamburg angekommen ist.

Zudem gelang es dem für das Anglistische zuständigen Mitstreiter Ulrich-Christian Pallach einen bislang unbekanntem Brief Brinckmans an den namhaften amerikanischen Lyriker Henry W. Longfellow aufzuspüren, in dem er seine Übersetzungen ins Amerikanische erläutert; und in den literarischen Monatsschriften *The Knickerbocker* (New York) und *The Token* (Boston) hat Pallach den Druck zweier von Brinckman ins Englische übersetzte Texte von Jean Paul gefunden. Die sind im Juni bzw. im November 1841 erschienen und neben weiteren, wohl nicht publizierten Übersetzungen im Brief an Longfellow erwähnt. Während von den beiden Jean-Paul-Übersetzungen in Band V/II nur die Anfänge als Faksimile der Zeitschriften-Drucke wieder

gegeben werden, sind die von Brinckman ins Deutsche gebrachten Gedichte, überwiegend von Longfellow, vollständig abgedruckt. Diese Übersetzungen sowie die gleichfalls publizierte Übertragung eines Theaterstückes sind indessen literarisch nicht weiter gewichtige Handübungen, mit denen Brinckman seine Sprachkenntnisse und sein Talent als Kulturmittler erprobt hat. Nach seiner Rückkehr hat er das Übersetzen bald aufgegeben.

Werkgeschichtlich gewichtiger ist Band V/I, in dem erstmals die Gedichte des sog. *New Yorker Album* komplett ediert worden sind. Personen und Sachverhalte werden vom Herausgeber in zahlreichen Fußnoten erläutert, wobei er auch darauf verweist, dass Brinckman von zeitgenössischen Lyrikern wie Platen, Chamisso und Béranger beeinflusst worden ist. Bedeutsam sind diese frühe hochdeutsche, weil Brinckman etliche Themen und Motive in späteren hoch- und plattdeutschen Texten wieder aufgenommen und teils mit anderer Tendenz gestaltet hat. In Kenntnis des *New Yorker Album* lassen sich also Kontinuität und Entwicklung des schriftstellerischen Schaffens von Brinckman verfolgen, wie Müns in seinem Nachwort exemplarisch aufzeigt. Kritik am Adel beispielsweise findet sich schon hier, später in der Erzählung *Das Bräuden geht ihm* (1854) sowie in dem Gedicht *Was hett sonn Junker mihr* in der Sammlung *Vagel Grip* (1859) und besonders scharf in der Grete-Brümmer-Episode der Erzählung *De Generalreeder* (posthum veröffentlicht 1886; entstanden nach Meinung von Müns schon 1860).



Wenn irgend möglich lässt Müns noch einen Band VI folgen: falls er die These beweisen kann, dass Brinckman Autor der Adels-Satire *Gerold von Vollblut* ist. Die ist in dem Sammelband *Meklenburg. Ein Jahrbuch für alle Stände* 1845 veröffentlicht und im Folgeband mit dem Titel *Meklenburgisches Volksbuch für das Jahr 1846* fortgesetzt worden. Dass das Inhaltsverzeichnis, jedenfalls in der 2. Auflage des 1846er Volksbuches, den Parchimer Juristen und Jahrbuch-Herausgeber „*W. Raabe*“ als Autor nennt, ist zwar schwarz auf weiß gedruckt; aber das kann eine Irreführung gewesen sein. Falls Brinckman der Autor war – und dafür bietet die Satire eine Menge guter Gründe, auf die Grambow schon in Band I der Brinckman-Dokumentation und Müns in Band III hingewiesen hat – dann musste er dies verbergen. Denn er stand seit 1842 als Hauslehrer in Diensten bei Adelligen und wechselte 1846 an eine Privatschule in Goldberg, die von Honoratioren aus der Stadt und ihrer Umgebung beschickt wurde. Da war ein Hervortreten als politisch oppositioneller Autor nicht angeraten. Die Nennung von Raabe als Autor könnte folglich den Zweck gehabt haben, Brinckmans Autorschaft zu verschleiern. Müns forscht weiter nach stichhaltigen Beweisen – wer wollte ihm dabei nicht Finderglück wünschen.

John Brinckman: Briefe, Dokumente, Texte. Band V/I: John Brinckman in New York (1839-1841). Band V/II: John Brinckman in New York (1839-1843) als Übersetzer. Beide Bände erarbeitet u. hrsg. v. Wolfgang Müns unter Mitarbeit von Ulrich-Christian Pallach.

Leer: Verlag Schuster 2011 bzw. 2013. 263 Seiten. bzw. 260 Seiten. (Schriftenreihe des Instituts für niederdeutsche Sprache. Reihe: Dokumentation Nr. 42 bzw. 42/2). ISBN: 978-3-7963-0389-0.

Hartwig Suhrbier

Vun dat Beste een good Deel!

Niemand wird ernsthaft bestreiten, dass Dr. Dieter Andresen zu den großen Förderern und Anregern von „Plattdütsch in de Kark“ gehört. Der inzwischen pensionierte Pastor ist auch in seinem Ruhestand unermüdlich tätig. Als Autor wissenschaftlicher Aufsätze, als Vortragskünstler auf Lesungen niederdeutscher Klassiker, die zu unserem großen Glück auch als Tondokumente festgehalten sind. Allein als Reuterrezitator – obwohl das gar nicht Andresens Zungenschlag ist – ist er unvergleichlich. Und auch als Lobredner auf Preisträger u.ä.! Er ist einfach einer der besten, den man nur schwer ignorieren kann, wenn es heute um Fragen nach der Geschichte, der Wirkgeschichte, der Theologiegeschichte und Literaturgeschichte von Niederdeutsch geht.

Dabei ist es in unserer mit rascher Halbwertszeit ausgestatteten Gegenwart wichtig, dass wir uns auch der Anregungen und Hinweise, der Untersuchungen und Forschungen Andresens versichern, die nach unserer Einschät-



zung schon länger zurückliegen, also selbst schon ein Stück Geschichte geworden sind. Deshalb ist es großartig, dass wir am Gründungstag der Nordkirche, dem 27. Mai 2012, vom Autor einen Sammelband seiner wissenschaftlichen Arbeiten zu „Niederdeutsch und Kirche“ unter dem Titel „Evangelium Plattdeutsch – Praxis. Geschichte. Theologie, Beiträge zu Kirche und Niederdeutsch“, in die Hand bekommen haben.

Hier sind mit einem Vorwort des Autors, einem Gutachten des Geschäftsführers der „Plattform Plattdütsch in de Kark“, Dr. Heinrich Kröger (dem anderen großen wissenschaftlichen Bearbeiter des Themas „Plattdeutsch und Kirche“) und zwei Geleitworten vom Öllermann des „Arbeitskrink Plattdütsch in de Kark“, Peter Schuchard, und vom leitenden Redakteur der Zeitschrift für plattdeutsche Gemeindegarbeit „De Kennung“. Prof. Dr. Bernd Jörg Diebner, zahlreiche wichtige Arbeiten aus den zurückliegenden Jahrzehnten seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts versammelt.

Am Anfang stehen die berühmten „Thesen zur plattdeutschen Predigt“, die, schon 1972 formuliert, über viele Jahre als „Gebote“ der niederdeutschen Kirchenarbeit in der Gegenwart galten und an den Universitäten in Göttingen, Hamburg und Kiel später auch in Seminaren weiter bearbeitet und vertieft wurden. Alle im Band vereinten Beiträge folgen einer chronologischen Auflistung, wobei die beiden in den „Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte“ 1993 veröffentlichten größeren Arbeiten „Nieder-

deutsch und Kirche im Mittelalter“ und „Niederdeutsch im Jahrhundert der Reformation“ den Kern bilden.

Auch die Untersuchungen zu Claus Harms und seiner plattdeutschen Arbeit aus dem Jahre 1979 und zu Heinrich Hansen und seiner Vorreiterrolle in der plattdeutschen Verkündigung von 1989 sind noch einmal zu lesen. Ebenso Marginalien wie Grußworte und Vorworte und Andresens wichtiger Beitrag zum „Osterspeel vun Redentin“ von 1991. Der Autor hat ein großes historisches Wissen und kennt sich auch in der Welt von Theater und Mysterienspiel aus. Seine breite Kenntnis der Literatur

wird durch seine Untersuchungen zu Friedrich Ernst Peters und seiner „Baasdörper Krönk“ ebenso dokumentiert wie in seinen Ausführungen zu Burkhard Waldis’ „Verloren Söhn“ von 2008. Seine Angeliter Heimat, in die er eingebunden und mit der er eng verwoben ist, hat ihn im Laufe der Lebensjahrzehnte zu einem „Lüchtfür“ werden lassen, an dem wir uns auch in Zukunft in der plattdeutschen Kirchenarbeit ohne Risiko orientieren können. Gerade dem ab und an zum knorrigknurrigen oder sturen Einzelgänger gestempelten Theologen haben so viele so vieles zu verdanken.

Deshalb bedanken wir uns auch bei allen, die mitgeholfen haben, dass es jetzt diesen Schatz wieder gibt. Zum Nachlesen, zum Nachdenken, zum Nacheifern.

Unter den Niederdeutschen gibt es wenige Intellektuelle. Kaum Leute, die vom Weltgeist geküsst sind. Dieter ist einer von ihnen. Schön, dass wir ihn noch haben und er uns auch noch ei-



nen zweiten Band mit Bibelarbeiten, Andachten und Predigten vorlegen könnte. Er soll schon an der Herausgabe sitzen.

Dieter Andresen: Evangelium Plattdeutsch, Praxis. Geschichte. Theologie. Beiträge zu ‚Kirche und Niederdeutsch‘ 1972-2012. Bredstedt 2012. Herausgegeben und zu beziehen vom „Arbeitskrink Plattdütsch in de Kark“, Kirchenweg 1, D-25821 Bredstedt. 1. Auflage 2012. 326 Seiten.

Dirk Römmer

Dat grote Oprümen

„Und so geht es in diesem Buch um Alltagsgeschichten, die so oder ähnlich schon fast jedem von uns begegnet sind.“ So steiht dat op den Inband vun Johanna Kastendieck ehr neiet Book „Dat groten Oprümen“. Mal sehn ...

24 Geschichten hett de Autorin in ehr Book tohoopstellt. Mol sünd se ganz kort, mal goht se öber 'n poor Sieden obers geevt jümmers lütte Utschnitte ut dat Leven vun ganz verschiedene Minschen wedder. Dorbi geht dat um ernsthaftige Themen as to 'n Bispeel Enttäuschung, Bedrug, Truer, Sucht, Gewalt, Missgunst un sogar Mord. De Leser ward vun Johanna Kastendieck ohn lang Vörreed in dat Geschehen rin-stött un jüst so batz is dat ok all wedder vörbi. Dorför, dat de Thematik bi so korte Texte ok düttlich ward, bedeent sik de Autorin bi veele Klischees: de

Familie, de den Mudderdag vergitt; de Mannslüüd, de fremdgoht; de junge Fro, de alleen een Kind optütt; de Swegermudder, de allens beter weet. Bobento speelt veele Geschichten in de hütige Tied, wat den Leser hülpt, sik in de Protagonisten rintoersetten.

Ok de Sprook is einfach un modern. All dat driggt dorto bi, dat de Lesers, so as op den Inband toseggt, dat Gefühl hebbt, de Situation to kennen, öber de Johanna Kastendieck schrifft. Liekers nimmt de Autorin in 'n Ganzen kuum Influss op ehre Leser. Dör de Wahl vun Schrievwies un Erzählperspektive lenkt se dat Oogenmerk op een bestimmte Person. Doch mit Belehrungen hölt se sik trügg. Se beschriffet veelmehrer de Lebenssituation vun Minschen un lett de Handlung för sik sülbst stohn. Dor ward denn ok keen Överraschungen ut den Hoot toogen un een „Happy End“ is ok keen Plicht. Liekers ward op düsse Wies de Leser tämlich fordert.

Klor is dat heel einfach, dat Book in 'n korte Tied dörtolesen. Man wokene de Geschichten einfach bloots so rüner-rattert, kunn se as langwielig ansehn un jüm ehrn wohren Sinn verpassen. Denn jüst dorüm, wiel dat de Geschichten so kort sünd un 'n bekannte Story hebbt, man de Autorin sülbst sik mit düttliche Kommentare trügghölt, mutt sik de Leser ümso mehrer Tied nehmen, um achter de Botschaft to kumen. Johanna Kastendieck nimmt de Lesers nich bi de Hand un drückt ehr Meenen nich op. Nee, bi düsse Geschichten musst du as Leser nadenken, wat de Autorin di seggen will. Dorüm is dat Book ok nich för den gauen Konsum un nich för den Spaß schreeven, sündern för Lesers, de



jüm ehrn Breegenkasten bruken wöllt
un ok trurige Gedanken uthult.



Johanna Kastendieck: Dat grote Oprümen un annere Vertellen. Goldebek: Mohland Verlag 2012. 107 Seiten. ISBN: 978-3-86675-199-6. Meike Stelljes

Teuven, wachten, luurn ...

„Töven“ weer dat Thema vun’n Wedd-
stried „Vertell doch mal“ in düät Johr. Un

vun de 25 besten Geschichten is nu en Book maakt worrn. Dat fangt glieks good an mit de Winnergeschichte „Arvstücken“ vun Bert C. Biehl. Hier ward de grääksche Mythologie wedder lebennig. Dimitros sien Putzfro Hypathia Jordan güng leider över’n Jordan. Denn se weer to neeschierig. Endlich hett se dat wuppt, in Dimitros sien geheem Schapp to kieken. Wat se dor to sehn kreeg, leet ehr to Steen warrn. Un de arme Dimitros bruuk en neje Putzfro. Alleen för düsse snaaksche Medusa-Idee harr Biehl en Pries verdeent. Un woans he dat to Papier bröcht hett – allerbest! Gefullen hett mi ok „Sweet sleit mi ut“ vun Manfred Briese. En Fro teuvt in en Restaurant op ehrn Mann. He kummt un kummt nich. Buten höört se de Füturwehr. Is he sachs doodbläven an Hartklabastern mit sien 67 Johr? Man allens löppt good ut. Üm Afghanistan geiht dat in „Trüch kamen“ vun Silke Eggers-Boritzka. Elke is frisch verleevt. Man ehr Hinnerk mutt as Suldaat na Afghanistan. Un Elke höllt dat meist nich ut vör Lengen. Endlich süht se em wedder. Man se verfehrt sik as man een. Hinnerk beert as utwesselt. Man dat hoogdütsche „Beziehung“, wat in de 68er Tied in Mood kamen is, höört nu afsluuts nich in en plattdütschen Text. Worüm nich „Mitenanner“?

Hibbelig ward dat bi’t Läsien bi „Riking“ vun Sonja Ettler. En lütt Göör is väl to freuh op de Welt kamen. De Dokters gäävt em meist keen Chance. Un nu teuvt de Vadder, wat de Lütte doch noch över’n Barg kummt. In Claus Günther sien „Kole Feut“ is Lena ehr Achim doodbläven. Se is dor ehrder över verlichtert, denn Achin is swor krank wän. Nu teuvt se op’n Bestatter



un kickt op ehr Läven trügg. Wat dat mit kole Feut to doon hatt? Lääst sülv. In „Lengen un Luern“ vun Petra Kücklich geiht dat üm Leefde. Annika hett sik in den jungen Schoolmeister för Geschichte verknallt un kickt to, dat se em jümmer wedder över'n Weg löppt. Wat he vundaag woll anhatt? Se paukt sogor Geschichte, wo se anners überhaupt kenen Vermaak an hett. Den se oplest kriggt, is aver nich de Schoolmeister. Ton Glück, weer je ok verbaden na't Gesett.

In „Wachten“ vun Karin-Angela Peters sett sik Lü ut en Olenheim op de Bank un teuvt op'n Bus, de jüm in de Stadt bringen schall. Man dor fohrt nienich en Bus... „Wat'n Aggewars“ (Frauke Petershagen): Mama, Papa, Oma un Opa sünd gespannt, wat för'n Word Baby Leo woll ton eersten Maal över de Lippen bringt. Mama? Oder Papa? Man Leo hett jüm för'n Buurn un seggt gor nix. Düsse Geschichte hett mit Recht den Publikumpries krägen. Ut'n Rahmen fallt „Schippbruch“ vun Heinz Rehn. Hier hett he en wohre Geschichte verarbeitet, de he in't Landsarchiv Schleswig-Holsteen funnen hett. Vör Helgoland is in'n Harfst 1755 en Seilschipp ünnergahn. Ton Glück kunn sik de Mannschop in de Beut retten., un nu teuvt se op „Land in Sicht“. Klor kemen se oplest an Land, anners weer düsse Geschichte je nich opschräven worrn. Leider gifft dat keen richtige Pointe an'n Sluss.

Dütmaal gifft dat eigentlich keen Vertellen, wo ik seggen dä: De gefällt mi nich. Oder: Dor kann ik nix mit anfangen. En poor Schrievers stammt ut Kuntreien, wo wi hier in'n Norden ehrder wenig to läsen kriegt: ut dat Ems-

land oder Oostfäälsch ut Helmstedt. Un „Teuven“? Klor, so heet dat Thema. Man dat düt Word in welk Geschichten teihnmaal oder noch faker vörkummt, deit nu wüchlich nich neudig. Sogor in oostfreesch Platt dükert dat op, nähm dat eigentlich „wachten“ herten mutt.

NDR Landesfunkhaus Schleswig-Holstein (Hrsg.): Vertell doch mal: Töven. 25 plattdeutsche Geschichten. Neumünster: Wachholtz-Verlag 2013. 112 Seiten. ISBN 978-3-529-04867-8.

Hans-Joachim Meyer

Kolumnen to en Book verarbeitet

Jede Wääk schrifft Annemarie Jensen ehr plattdüütschen Kolumnen för de Zeitungen in'n sh:z-Verlag in Sleswig-Holsteen. Ehr eerst Book „Plattdüütsch leevt“ ut düsse Kolumnen is al op'n Markt. Nu liggt bi mi dat twete Book op'n Disch: „Dit un dat besnackt op Platt“. Wedder gehit dat üm plattdüütsche Wöör un Seggwiesen, man ok üm't Läven op'n Dörpen freuher un vundaag, üm den Wannell in de Landweertschop. Un üm Plattdüütsche, de utwannert sünd, sünnerlich na Amerika. Wennehr bruukt wi *du* un *Se*, wennehr snackt wi de Lü mit Vör- oder Tonaam an? Wat för Ökelnaams sünd begäng? Dat Word *doof* war verklort, wat eigentlich *taub* heet, man vör all in't



Hoogdüütsche för *dösig* bruukt ward. Dor kann ik ok wat to seggen: „Du bist doof“ heff ik eerst höört, as wi 1951 na Hamborg trecken dän. In't Dörp, nähm wi tovör wahren dän, hebbt wi dat gor nich kennt. Wi lehr Wöör kennen, de vör all in Sleswig vörkaamt, as *dreeg* (wat satt maakt) un dat Gegendeel *sleu* (plörrig, nich „gehaltvull“). Wi warrt wat ut de Geschicht wies, t.B. ut de Kolonistied in't 18. Jahrhunnert, as Minschen ut all Kuntreien dat Moor urbor maakt harrn. Oostfreesland un sien Platt warrt vörstellt. *Hum* un *hör* slecht twors na dat engelsche *him* un *her*, stammt aver ut dat Freesche. Un väl ward vertellt över de düütsch-amerikaanschen Plattdüütsch-Konferenzen, de Annemarie Jensen ton Deel sülven op de Been stellt hett, un över Sleswig-Holsteners, de na Amerika, sünnerlich na Iowa, utwannert wünd.

Fro Jensen schrifft Angeliter Platt. Wi lääst: De Lü „hebben siss gude Utkamen“ (*hebbt jümehr good Utkamen*). Menigmaal schämert dat Däänsche dör ehrn Text. Se bruukt *flütten* för *ümtrecken* (däänsch *flytte*), un de Polizei heet bi ehr *Politi*.

Een kann seggen: In't Book fählt de richtige rode Faden. Man wi köönt dat ok positiv sehn. Dat giff äben en ganzen Barg Saken, wo'n Plattdüütsch mit verbinnen kann: Grammatik, Seggwiesen, Luudwannel, Historie, Läven op'n Dörp un ok Utwannern na de USA. Ik heff jedenfalls mit düt Book väl toleht.

Annemarie Jensen: Dit un dat besnackt op Platt. Plattdüütsch leevt. Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2013. 112 Seiten. ISBN 978-3-89876-664-7. Hans-Joachim Meyer

Schwarz-weiß-Bilder

Ein ungewöhnliches Buch legte der aus Dithmarschen stammende und in Flensburg lebende Diplom-Designer Rainer Prüß vor. Der Titel ist auch schon das Programm: „Beten wat in swatt un witt vun Neihmaschien un Fensterkitt“. Dabei sind nicht nur die minimalistischen holzschnittartigen Grafiken schwarz-weiß, sondern oft sind auch die Texte, „Riemels von Musik, Technik, Kultur, Urlaub, Dummtüch un Kinnerkram“, schwarz-weiß gezeichnet. Nicht immer ist eine satirische Absicht klar erkennbar und so fragt man sich denn: „Was hat der Autor eigentlich gegen eine Konzertina?“ oder „Warum säuft er denn jeden Tag auf den Malediven wenn ihm das auf den Senkel geht?“ Aber wenn er in seinen Versen feststellt, dass man die Zeit, die man durch Arbeit mit dem Computer vielleicht spart, dann leider investieren muss um das Handbuch durchzulesen, dann grinst man zustimmend. Ebenso geht es mir bei dem Gedicht über einen Spielmannszug – einen, in dem man mit (auch noch schlecht gespielter) Marschmusik und militärischem Gehabe angeblich kulturelles Erbe pflegt. Das Fazit: „.... Hier kann und darf die Jugend reifen / bei Flötenspiel – so pflegt man Pfeifen.“ Ja, und spätestens bei diesem Schluss mischt sich in das Grinsen das Nachdenken. Nachdenklich machen auch andere Gedichte wie z. B. „Venedig“, „Kongo“ oder „Bimbo“.



Der Autor selbst schreibt über seine Gedichte: „Manche sünd blots Dumm-tüch, annere hem een in Sinn un annerwelk mutt man wiss beten öwer nadenken... maak je nix, dat höllt den Breegen je in Faahrt.“

Das letzte Gedicht, das mir übrigens am besten gefallen hat, hat den Titel „Deckel to“. Damit ist nicht der Buchdeckel gemeint sondern ein Sargdeckel, makaber könnte man meinen, aber hier liegt nur ein übermütiger Tischlerlehrling Probe im Sarg. In dieser Situation kommt er zu einer wesentlichen Erkenntnis: „... Mann - wat is dat Leven schön!“ Und dies ist der einzige Satz im Buch, der rot gedruckt ist.

Tja, un de disse Ort vun riemelten Humor mag, de is mit dat Book goot be-deent, alleen al vunwegen de Opmaken.

Rainer Prüß: Beten wat in swatt und witt vun Neihmaschien und Fensterkitt. Flensburg 2013. 111 Seiten. ISBN: 978-3-943582-05-5, zu beziehen über Rainer Prüß 24939 Flensburg, Norderstraße 20 A. Ingrid Straumer

Klia - nu op Platt

Erst im Dezember 2012 haben Edeltraut (Ede) Kahl und Wolfgang Kniep den Roman in hochdeutscher Sprache herausgebracht. Jetzt 2013 legen die beiden eine plattdeutsche Sprachfassung vor, die erzählerisch noch dichter, noch poetischer und ‚inniger‘ geraten ist, als die hochdeutsche. Aus dem Untertitel ‚Roman für große und kleine Naturfreunde‘, der etwas unterkühlt daher-

kommt, wurde jetzt ‚ein Märken för grote un lütte Wunnerkinner‘! Sogar die natürlich in beiden Fassungen des Buches gleichen ansprechenden Illustrationen von Edeltraut Kahl schaut man jetzt anders an. Man villicht is dat ok blots mi so gohn, wat ik mi bi‘t Lesen in dat Book verknallt heff!? Ik heff mi vun de Wunnerwesen anrögen loten un bün mit rinrutscht un rinflögen in de Töverwelt mit Feen un Deerten, de snacken köönt, Planten un Blumen, de ‚n Charakter hebbt.

Dat geiht notürlich üm dat, wat in Gefohr is un kaputt mookt ward: üm de Ümwelt, üm de Natur, üm Woold un Au, üm Beek un de Qualität vun Woter un Welt. Ohn den Wiesfinger, de di vör de Nääs wackelt un di in de rechter Richt wiesen will, geiht dat hier spannend un good vertellt vör sik: Kloor, wat Klia, de sik un anners wecke verwanneln un vertövern kann, de Hauptperson is un blifft. Een Deern as du un ik - ok wenn ik nie nich een weur. Een vun uns, de sik för uns insetten deit un de annern mitritt un de ganz annern ünnerkriegten deit.

Kloor, wat dit Book bi uns alltohoop in‘t Schapp un vör Ogen heurt. Ik heff ok blots wenig to quarken: Dat harr nochmol beter dörleest warm müsst. Sünd vele Druckfehler, de di vör Ogen koomt. Un mutt dat ‚bie‘ schreben warrn, wat mit ‚bi‘ noog Bookstoben harr? Nee!

Dat mookt ober de Freid an dit Book nich lütter. Wolfgang Kniep hett op Platt een ganz wunnerbor Kinnerbook vörleggt. Loot ok jo vertövern! As freuher bi de Filme, de een ‚Prädikat‘ kregen, müsst dat ok hier heten: **besonders wertvoll!**



Wolfgang Kniep: Klia. Ein Märken för grote un lütte Wunnerkinner. Mit Biler vun Ede Kahl.

Rostock: BS-Verlag-Rostock Angelika Bruhn 2013 (MV Taschenbuch). 108 Seiten. ISBN: 978-3-86785-251-7.

Dirk Römmer

Gillhoff-Jahrbuch 2013

Jümmer an'n Gillhoff-Dag, dit Johr an'n 8. Juni, ward ok dat nee Johrbook vun de Gillhoff-Sellschop vörstellt. In Glaisin bi Ludwigslust, wo de Schoolmes-ter un Dichter boorn is. Hier sitt ok de Vereen, de sik no Gillhoff nömen deit. Dat giffet een Gillhoff-Stuuv un notürlich eenen Gedenksteen. Un dat geiht an den Gillhoff-Dag ok jümmer los mit een Gedenken op'n Karkhoff vun Ludwigslust, wo de Dichter sien letzt Roh funnen hett. Meerstendeels snackt een an't Graff un dinn ward een ‚Gebinde‘ afleggt. Frische Blomen un een frisch Gedenken. Eegens schull dit Johr ok de Börgermeister wedder mit biwesen, man, dat harr ‚n beten grummelt in't Blatt un ok bi de Lüüd vun't Radio, so as dat jümmer mol wedder hochkamen deit vun 1990 op an. Dor harrn wi je de ‚Wennd‘ un hett sik ok ‚n Barg wennd‘t – ober de Harten nich allerwegens. Un so giffet dat noch veel Sülstgerechte un Beterweter un sünnerlich wecke, de eenfach beter sünd un jümmer al beter weurn as anners wecke un nich vergeben köönt un nich vergeten wöllt. De mookt ok nu noch an'n meersten Last un fallt mi op'n Wecker. De wüssen ok

jümmer al öber Johren in'n Vörut, wat richdig harr wesen kunnt un winn du tomols al un so. So as in den Snack vun de Hund: winn de nich harr schieten müsst, harr he den Hosen wiss bi'n Wickel kregen!

Middewiel hebbt se den ‚Forsthoff‘ in Glaisin to een ‚Event-Lokol‘ mit ‚Event-Kultur‘ mookt. Hier goht nu Hochtiedslüüd mit ehr Gäst op un dol. So hett de Gillhoff-Sellschop nich mehr recht Platz. Notürlich buten in'n Gorden, wenn't Wedder mitspeelt. Un dat weur dit Johr allerbest! So hebbt wi uns eerstmol dolsett un den Schadden söcht un afteuvt un geev ok fein wat vör't Mest. Un güng bi Klock twee los. Musik un de Vörsitter begrött de Lüüd un freit sik, wat all komen sünd. Man sünd nich all komen. Ok de nich, de nich komen wullen, wegen se nich komen schullen or kunnen. Oder weur dat annersrüm? Kummst je meist bi in'n Tüdel!

Ik heff mi freit op Dieter Sabban, de dit Johr den Johannes Gillhoff Pries kriegen schull, de em al tosproken weur un dat weur utdacht, wat Jürgen Rogge de Loffreed op den Priesdräger holen schull. Dat ober güng je nu heel un deel nich! De harr den Pries letzt Johr kriegen schullt, harr em ober nich annohmen, wegen heel veel Krakeel mookt wöör üm den sien ‚Vergangenheit‘ in de ‚bewusste Tied‘. Un dor harr Jürgen Rogge, de so fein schrieben un vertellen kann, seggt: dinn kleih mi doch an de Feut! Un harr op den Pries verzicht't. Nu also allens nochmol vun Null. Man an't Pult stünn he doch un hett ok fein reed un utmoolt, woso Dietrich Sabban 'n feinen Literat is un allerbest mit de Spook ümgohn kann un woso he den Pries verdeent hatt. Nochmol also: een



würklich feine Reed. Un dinn bedank sik de Priesdräger un snack kloke un deepe Wöörd. Un so weur ik vun Harten froh, wat ik dor henfeuhrt bün un an Johannes sienen Gillhoff-Dag mit biweur.

Dat geev ok noch den neen Band op dat Jahr 2013 vun dat Gillhoff Jahrbook. Dat is ober dit Jahr nich so wichtig wesen. Dor steiht ok nich so richtig wat binnen. Wiss, de Chronologie vun de Sellschop, wokeen to wat eenen Dag dit un dat bidrogen hett un harr. Dinn twee korte Artikel öber Jürnjakob Swehns Seilschipp un den Plattdüütsch Club Richard Giese. Je, de Rest heet ‚Glaisiner Dichter‘. Dor is ober allens versammelt, wat een Fedder holen kann. Vun Kunst bet ‚kunnst mi mol‘. Leest sik fix un mutt een sik ok nich veel bi dinken. Kloor, dor sünd ok Parlen mit bi. Is ober mehr as bi ‚Breitensport‘ un den ‚Olympischen Gedanken‘. JE-KA-Mi op Platt. Ik will den Verlag ok gor nix vörsmieten: blots: dit Jahr feuhl sik dat för mi ‚n beten dünn an. Dor kann ok keeneen wat för. Dat hest mol mit! Ok den Rutgeber is nix anners in’n Schoot fullen. Un wo di keen Steerns in de Schört fallt, kannst keen Steerndoler spelen!

Op den Weg tohuus bi mi boben an de Küst vun uns ‚Republik‘ heff ik noch langen an Dieter Sabban dinken müst un wat een feine Priesfier he in Glaisin harr. Un wo he dat verdeent hett!!

Hartmut Brun (Hrsg.): Johannes-Gillhoff-Jahrbuch 2013. Herausgegeben im Auftrag der Johannes-Gillhoff-Gesellschaft. Rostock: BS-Verlag-Rostock Angelika Bruhn 2013 (MV Taschenbuch). 72 Seiten. ISBN: 978-3-86785-252-4.
Dirk Römmer

Nahharkels

Jo, de Meckelnbörger köönt dat so seggen! Hest du de Oornt al binnen un de Hocken un dat Koorn allens op’n Wogen un in de Schün – dennso lohnt sik dat noch un du harkst achteran. Dieter Sabban hett dat bi sik tohuus ok mookt un soveel Geschichten funnen, üm de sik dat lohnt. He harr al 2007 sienen eersten lütten Band bi Angelika Bruhn rutbrocht: „In mienen Rückspeigel käken“. 2008 kreeg he den Fritz-Reuter-Literaturpries. Is mit Johrgang 1935 ok keen ganz jungen Kerdl mehr. Hett mi ok mol recht kloor vertellt, he gläuvt eegens nich würklich, wat sik de Literatur op Platt noch lange Jahren gönnen kann. Man för de, de dat möögt un köönt un ok gern leest, dor lohnt sik dat liekers. Un för de schriff Dieter Sabban, also för uns alltohoop.

Hartmut Brun, de Vörsitter vun de Gillhoff-Sellschop, hett dat Vörwoord schreben, hett sik ok jümmer wedder för insett, wat Lütüd schrievt un vörlesen köönt. Un wat sik een Verlag finnen deit, de de Geschichten druckt. Dor is em un sien Arbeit veel to danken. Dat is ober nich dat einzigst Woord vörweg. Ok de Autor hett nochmol utmoolt, keen he to danken hett. Uwe Gloede to’n Bispeel, de de wunnerscheunen Vignetten un Illustrationen bistüert hett.

Dat Book is heel un deel leserfründlich: Du hest Woordverklören vun Sied 89-92, all den Bookstobensolot, den se al to all Tieden in de verscheden Systeme harrn, un de Angoben, wecke Geschichten du vörher al in anner Klenner un Blöö finnen kunnst. ‚n beten wat stünn vörher to’n Bispeel al in de



Johrbäuer vun de Gillhoff-Sellschop! Mit Bild hebbt wi achtern in't Book noch ,n beten wat öber't Leben vun den Autor Dietrich Sabban, den sien Frünnen Dieter nömen dörf. Dat is dinn mit den ,Inhalt' vör un de Verlagsanzeigen achtern op de 98 Sieden ok al allens.

15 Geschichten vertellt Dieter Sabban uns. Wat ut de Historie un ut de Hysterie. Vun ole Tieden un urole Tieden un ok vun dat een Highlight in Berlin, as he Christian Wulf in Bellevue beseuken dörf. De weur dor noch an de Spitz vun uns' Republik un uns' Kaiser Willem. Ik mag nu de enkelten Geschichten, de ik all leest heff, nich utnanner kleihn. Dat Book schull een sik käupen un sik an de Sprook un an de gode Struktur un de feine Phantasie vun Harten freien. Mi dücht, wi schullen foorts bigohn un Dieter Sabban bidden: Schriev wieder, old Fründ, un schink uns noch veel vun dien Geschichten. Dat wöör to un to nett!

Dietrich Sabban: Nahharkels. Zeichnungen von Uwe Gloede, Kirchdorf/Poel, Rostock: BS-Verlag-Rostock Angelika Bruhn 2013 (MV Taschenbuch). 98 Seiten. ISBN: 978-3-86785-247-0.

Dirk Römmer

Allens över Platt in'n Kreis Horborg

Vör mi liggt dat Heft „Plattdüütsch in'n Landkreis Horborg“ för't twete Halfjohr 2013. Mit binnen is ok de süden Kant vun Hamburg, so as Finkwarder un Neegraben. Wi finnt üm un bi sö-

bentig Veranstaltens. Dor giff dat Klöönsnacks, Geschichten, Theater, Goddsdeensten, Benefiz-Äten, Konzerte, Platt-Ünnerricht, Äventüren („To Foot öber de Alpen – de Steenbuck ganz baben“ oder „Op't Fohrrad vun Niedersassen na Peking“). Denn giff dat en List vun dörtig Klöönkings un anner Dräpens. Wi warrt Narichten ut de plattdüütsche Szene wies un allens, wat dat in't Radio, ok Radio ZuSa, op Platt giff. Neje Beuker warrt vörstellt. Un denn wedder lange Listen vun plattdüütsche Verene un Theatergruppen. Föfftiehn Gemeenden hebbt intwischen Manns- un Froonslü, de tostänig för Platt sünd. Ton Sluss hebbt wi wichtige Plattdüütsch-Adressen in't Nett. Bestellt dat man, dat Heft köst nix.

Herbert Timm (Hrsg.): Plattdüütsch in'n Landkreis Horborg, Heft 2/2013. Zu beziehen bei Herbert Timm, Beauftragter für Plattdeutsch im Landkreis Harburg, Im Osterfelde 24, 21445 Wulfsen, Tel. 04173/7254. Mail: herbert.timm1@ewetel.net

Hans-Joachim Meyer

Diere up üsen Büernhoff

Dies ist ein reizendes Bilderbuch für Kindergartenkinder oder Erst- und Zweitklässler, die schon selber lesen können. Die Beschreibungen zu den Fotos sind gut leserlich in ostfälischem Platt und darunter in etwas kleinerer Schrift in Hochdeutsch geschrieben. Den Kindern werden anhand einer kleinen Geschichte die verschiedenen Tie-



re und ihre Eigenarten näher gebracht. Das kleine Mädchen Luise erzählt in einfachen Sätzen von einem Urlaub auf einem Bauernhof. Auf den letzten Seiten des Büchleins werden noch einmal alle Tiere in Hoch- und in Plattdeutsch vorgestellt. Das Buch hat für Kinder ein handliches Format und auch das Papier der einzelnen Seiten ist dicker und daher griffiger. Ein lehrreiches Bilderbuch mit vielen schönen Fotos der Tiere, die auf einem Bauernhof leben.

Rolf Ahlers und Uwe Krebs: Diere up üsen Büernhoff. Tiere auf unserem Bauernhof. Ein plattdeutsches Bilderbuch. Wendeburg: Verlag Uwe Krebs 2013. 24 Seiten. ISBN 978-3-932030-42-0.
Johanna Kastendieck

De Bottervogel

Der Untertitel dieses kleinen Buches lautet: Plattdütsch-Fibel for lüttische un for grute Lüe. Der versierte Plattdeutscheser erkennt natürlich sofort, dass es sich hier um ostfälisches Platt handelt. Entgegen allen Vorurteilen, Ostfälich sei schwer zu lesen, ist dies im vorliegenden Buch nicht der Fall. Wenn man sich erst einmal eingelesen hat, ist alles leicht verständlich. Das Buch ist unterteilt in die vier Jahreszeiten und ein extra Thema widmet sich den Kinderspielen, lustigen Abzählreimen und kleinen Geschichten. Die Autoren haben etliche bekannte alte Volkslieder in ihr Platt umgedichtet, was den Liedern und Gedichten zum größten Teil gut bekommen ist.

Kinder haben es heutzutage schwer, sich in die Arbeiten, die im Wechsel der Jahreszeiten auf dem Land zu bewälti-

gen waren, hinein zu denken, gibt es doch viele der Gerätschaften und Arbeitsweisen in dieser Art nicht mehr. Also muss hier etwas Vorarbeit geleistet werden, indem den Kindern erklärt wird. Den Autoren ist zu danken, dass sie sich bemühen, altes Kulturgut nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Erwachsene werden sich mit Vergnügen an alte Kinderspiele, Abzählreime oder Lieder erinnern. Oma und Opa sollten sich mit diesem Buch und den Enkelkindern auf dem Schoß viel Zeit nehmen und ihre Kinderzeit noch einmal Revue passieren lassen. Die CD mit den Texten ist als kleine Zugabe zwar sehr schön, aber ich denke, damit können die Kinder nicht so viel anfangen.

Ein empfehlenswertes Buch, um mal wieder in die Vergangenheit abzutauchen.

Rolf Ahlers, Ilse Köhler, Siegfried Mahlmann und Regine Zimmermann: De Bottervogel. Plattdütsch-Fibel for lüttische un for grute Lüe. Plattdeutsch-Fibel für Kinder und Erwachsene. Wendeburg: Verlag Uwe Krebs 2013. 68 Seiten. ISBN 978-3-932030-44-4.

Johanna Kastendieck

Die unselige Bürokratie

Klein, aber fein ist das Buch „De Gewinn“ aus der Feder von Rolf Ahlers in ostfälichem Platt. Die Kurzgeschichten führen uns in die Mühle von Bürokratie und Justiz. „Dat Leid mit de Leitplanke“: Seit Jahren wird in der Stadt über „verkehrssichernde Maßnahmen“



nachgedacht. Eine gefährliche S-Kurve muss gesichert werden. Am besten wäre natürlich eine Leitplanke. Aber sie darf nicht unmittelbar an der Straße stehen, ein paar Meter Abstand müssen schon sein. Aber da stehen jetzt Bäume, und besonders die Grünen sind bestimmt dagegen, die Bäume zu fällen. Aber schließlich wird eine Lösung gefunden, bei der die Stadt sogar mehr Geld einnimmt als ausgibt.

An einem Wasserturm parkt ein Auto, obwohl das verboten ist. Es gibt aber keinen Bußgeldbescheid, sondern ein Gerichtsverfahren. Aus dem Auto hätte ja Öl auslaufen und das Grundwasser vergiften können. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht beginnt. Stand da überhaupt ein Verbotsschild? Und die Autonummer auf dem Beweisfoto war auch nicht zu lesen...

Das Dorf A und Dorf B verbindet eine Allee mit Kopfsteinpflaster, wo auch LKWs entlangdonnern. Schon lange ist der Bau einer Teerstraße geplant. Als die Arbeiten endlich beginnen, geht der Streit erst richtig los. Wer soll die Straße bezahlen, Dorf A oder Dorf B? Oder beide?

Stellen mit vielen Wildunfällen sollen Warnschilder bekommen. Aber die nor-

malen Verkehrsschilder reichen nicht aus, ein größeres Plakat soll her: „Unsausrottbar sind wir nicht“ mit Tieren darauf. Und ein Flutterband am besten noch dazu. Aber die Schilder haben ungeahnte Folgen...

Was ostfälisches Platt betrifft, so kann Rolf Ahlers getrost als die Nummer Eins bezeichnet werden. Er ist u.a. Buchautor, Verfasser einer ostfälischen Grammatik, Herausgeber der „Ostfalenpost“ und Sprecher der Arbeitsgruppe „Plattdeutsch und Kulturveine“ der Braunschweigischen Landschaft. Daher hätte ich gewünscht, dass sein Buch etwas lebendiger und spritziger geschrieben wäre. Aber vielleicht liegt es ja am Thema, dass seine Texte an manchen Stellen etwas langatmig wirken – so *langtöögsch*, wie die Bürokratie eben arbeitet. Trotzdem: Greift zu! Auch wer nicht ostfälisches Platt kennt, kann sich mühelos hineinlesen.

Rolf Ahlers: De Gewinn. Vartellingen ober Böme un Autos. Plattdeutsche Geschichten von Rolf Ahlers und Aquarelle von Mareike Rickmann. Wendeburg: Verlag Uwe Krebs 2009. 48 Seiten. ISBN 978-3-932030-49-9.

Hans-Joachim Meyer

Plattdeutsche Büchermesse 2013 im Ohnsorg-Theater

Am 09.11.2013 von 13.00 bis 21.30 Uhr und am 10.11.2013 von 13.00 bis 19.00 Uhr präsentiert die Carl-Toepfer-Stiftung die 16. plattdeutsche Buchmesse – zum zweiten Mal in den Lounges des Ohnsorg-Theaters.

Alle namhaften Verlage und Verleger laden ein zur Verkaufsmesse mit interessanten Neuerscheinungen. Bekannte plattdeutsche Autoren geben auf der Studiobühne kurze Lesungen und signieren an den Verlagsständen. Darüber hinaus wird das „Plattdeutsche Buch des Jahres 2013“ präsentiert. Der Eintritt zur Plattdeutschen Buchmesse ist frei. Weitere Informationen unter: www.carltoepferstiftung.de



REZENSIONEN – THEATER

Kasper Brand un dat ewig Läben

Am Anfang war es nur ein urbayerisches kleines Märchen in den „Fliegenden Blättern“ (1871), eine der in immer neuen Varianten erzählten Geschichte, wie jemand zum Ende seines Lebens dem Tod durch mehr oder weniger saubere Tricks weitere Lebensjahre abzutrotzen versucht. Da das wider die himmlische Ordnung wäre, klappt der Deal natürlich nicht, dafür sieht er all seine Lieben, auch die gefallenen Söhne, im Paradies wieder. Franz von Kobbell muss mit dieser bieder-treuerhizigen Erzählung derart den Nerv seiner Leser getroffen haben, dass in der Folgezeit immer neue Bearbeitungen auf den Markt kamen: als Theaterstück mit Gesang, als Hörspiel, als Film für Kino und Fernsehen. Auch der Hauptfigur – Kaspar oder Kasper, Brandner oder Brand – und seinem Charakter wurden immer wieder neue Facetten verpasst: mal unangenehm despotisch, mal altersmilde und zurückhaltend; und er war Schlossermeister, Gastwirt, Jagdhelfer, Wilderer, Hehler und Häusler. Und nun ist dieser Mensch als Kneipier Kasper Brand in Mecklenburg-Vorpommern angekommen. Dass es unter Manfred Brümmers Feder nicht bei bieder und treuherzig bleiben konnte, versteht sich von selbst.

So legt sich der Autor mächtig ins Zeug, die Geschichte mit norddeutschen Lokalkolorit, insbesondere aus dem Waidmännischen anzureichern und durchaus möglichen Tiefsinn gar nicht erst aufkommen zu lassen. Erläuternde originelle Liederlagen und weniger originelle Witze, über die hauptsächlich das Bühnenpersonal herzlich lacht, ergänzen das Geschehen.

Kaspar Brands diesseitiges Dasein soll nach dem Willen höherer Mächte zum Ende kommen. Das ist Bruder Heins Job. Da Brand aber verständlicherweise keine Lust hat zu gehen, schafft er es tatsächlich, Hein 15 weitere Jahre abzuhandeln, indem er ihn ganz irdisch besoffen macht und beim Kartenspiel übers Ohr zu haut. Durch unerwarteten Erfolg übermütig geworden, macht er seiner jungen Magd Katharina einen Heiratsantrag, den sie – o Wunder – auch annimmt, weil sie darin die Chance sieht, Brands Kneipe in einen einträglichen Puff umzubauen.

Petrus himmlische Buchführung gerät durch Heins Unbotmäßigkeit in völlige Unordnung, die nicht geduldet werden kann, so dass am Ende alles wieder seine gottgegebene Richtigkeit hat.

Ein einziger großer Spaß hatte das werden sollen, können, müssen. Aber wenn der Kern der Geschichte von nur vier Personen getragen wird und in nur wenigen Sätzen ausreichend skizziert werden kann, darf man wohl fragen – und erwarten ? -, ob es gelungen ist, mit weiteren rund sechs Personen und viel lebhaftem und wuseligen Drumherum 2 Stunden mit Spannung und Leben zu füllen. Hier und da Striche von mindestens einer halben Stunde hätten dem Abend gut getan, zumal es



den meisten Akteuren nicht gelang, ihre zum Teil komischen Spielchen flott und mit der nötigen Leichtigkeit und Lockerheit zu gestalten.

Herausragend – jedenfalls optisch – die Verantwortlichen an der Himmelspforte: sie staksten auf mittelhohen Kothurnen über die Bühne, etwas overdressed, die langen Glitzerperücken und -gewänder hätten zugunsten der Beweglichkeit ausgereicht. Dem unkonventionellen, bisweilen verschmitzten Petrus von Andreas Auer zur Seite zappelte der Erzengel Michael. Offenbar litt er an ADHS und musste – meist laut schreiend – auch seine plattdeutschen Sätze mit sächsischem Akzent artikulieren. (Man könnte mal diskutieren, ob es eine Grenze zwischen saukomisch und einfach nur albern gibt.)

Arja Sharmas Katharina ließ keine Wünsche offen. Ob zielstrebig bis zur Unverschämtheit, ob kokett bis vulgär, ob charmant und liebenswürdig, sie setzte die richtigen Akzente. Der Kasper Brand von Detlef Heydorn hätte gern kerniger und kantiger sein dürfen. Auch die etwas beiläufige und undeutliche sprachliche Darstellung machte nicht gerade klar, warum sich Bruder Hein ausgerechnet von dieser dünnblütigen Figur übertölpeln lassen musste. Und nun Christoph Reiche als Bruder Hein.- TUSCH !!! – Der nicht überbietbare Lichtblick des Abends. Er hat und macht alles, was die meisten anderen vermissen lassen. Seine überragende Präsenz füllt das ganze Haus. Quasi eine Handbreit über dem Boden schwebend singt, tänzelt, taumelt, gestikuliert und mimt er mit einer Ausdrucksstärke und einer Sprechkultur, dass es eine wahre Freude ist. Das wiegt alles Un-

vollkommene wieder auf. Bitte mehr davon!

Kasper Brand un dat ewig Läben. Volksschwank von Manfred Brümmer, frei nach Franz von Kobell. Regie: Katharina Waldmann genannt Seidel; Bühne: Malte Marks; Kostüme: Gisela Pilz; Musikalische Arrangements und Einspielungen: Oli Schneider. Fritz-Reuter-Bühne Schwerin. Uraufführung: 14.05.2013.

Marianne Römmer

Theater 99: Nohsitten

Aus unterschiedlichen Gründen finden sich sieben Schülerinnen und Schüler an einem Sonnabend in der Schule ein. Lehrer Klaussen-Nagel (Yannik Beinke) hat sie zum „Nohsitten“ verdonnert. Und das ist auch der Titel einer plattdeutschen Schülerkomödie in zwei Akten von René Meier, die Jugendliche des „Theater 99“ im Sportclub Vier- und Marschlande (SCVM) im Rahmen der Bergedorfer Jugendtheatertage 2013 im Theater „Haus im Park“ zeigten. Gut hundert Besucher applaudierten kräftig nach gut einer unterhaltsamen Stunde, sorgten für mehrere „Vorhänge“. Die sieben Schüler aus mehreren Klassen hatten unterschiedliche „Sünden“ auf dem Kerbholz. Ihre Aufgabe: ein Aufsatz mit dem Thema „Was ich glaube, wer ich bin“. Langweilig, zumal keiner außer Streber Hans-Wilhelm (Nils Stieler) eine Idee hat. Es wäre



doch interessanter, einander besser kennen zu lernen, zumal man sich im normalen Schulbetrieb kaum wahrnimmt. Doch was soll „Lumpenliese“ Christiane (Melina Mohn), eine Außenseiterin, die sich in die Gruppe einschmuggelte, um Gesellschaft zu haben, mit den anderen anfangen? Wie kommt die hochnäsige Cornelia (Lilly Toase) mit ihr klar? Was fängt der streitsüchtige Sprayer Werner (Sean Maroofo) mit der Quasselstrippe Elfriede (Jorna Stelling) an, die nie zum Anfang des Nachgefragten kommt? Wo finden Punkerin „Punki“ (Timna Buhk), Klein-Trinchen (Janet Haupt), Streber Hans-Wilhelm und die arrogante „Shopping-Queen Prinzessin“ Cornelia Gemeinsamkeiten?

Lehrer Klaussen-Nagel hat es sich derweil im Lehrerzimmer gemütlich gemacht und ist dort eingeschlafen, wie Werner bei einem Ausflug zum Rauchen aufs Klo festgestellt hat. Punkie meint, nur weil man gemeinsam nachsitzen muss, sei man noch längst keine Clique geworden. Jedoch die Stimmung wandelt sich, die Jugendlichen kommen sich näher. Der Aufsatz wird schließlich doch noch rechtzeitig fertig, nachdem Hans-Wilhelm die Quintessenzen aus den Erzählungen der Mit-Nachsitzer herausfiltert. Dabei stellt er fest, dass die Lehrer die Probleme der Kinder nicht erkannt haben. Schließlich bleibt Werner die Spucke weg, als Christiane, neu ausgestattet durch Cornelia vom hässlichen Entlein zum Schwan wurde.

Es kam bei den etwa hundert Zuschauern gut an, dass auch die nicht sprechenden Spieler sich im Hintergrund betätigten. Die Jugendlichen haben ihre

Rollen glaubwürdig gespielt. Die Zuschauer nahmen ihnen ab, Freunde geworden zu sein.

Die Jugendgruppe des Theater 99 erhielt durch die Jury der Bergedorfer Theatertage einen mit hundert Euro dotierten dritten Platz.

René Meier: Nohsitten. Schülerkomödie in zwei Akten. Theater 99 im SCVM, einzige plattdeutsche Aufführung im Rahmen der 34. Bergedorfer Jugend-Theatertage am 24. Mai 2013 im „Haus im Park“. Spieler: Yannik Beinke, Timna Buhk, Janet Haupt, Melina Mohn, Sean Maroofo, Joana Stelling, Nils Stierler, Lilly Toase. Souffleuse: Elin Gladiator. Regie: Claudia Stelling und Harald Bröcking.

Das „Theater 99“ haben mehrere ehemalige Mitglieder der Lohbrügger Bürgerbühne am 9. 9. 1999 gegründet. Sie schlossen sich dem Sportclub Vier- und Marschlande an, der sich gerade durch den Zusammenschluss mehrerer Vereine des Landgebiets im Bezirk Bergedorf gebildet hatte. Die Amateurschauspieler wollen die plattdeutsche Sprache pflegen, spielen darum nur plattdeutsche Stücke. Ein Mitglied überträgt Stücke aus anderen Regionen in das Vierländer Platt. Mit der Jugendgruppe (die Mitglieder sprachen selbst kaum noch Plattdeutsch) soll auch der Nachwuchs für das Erwachsenen-Theater herangebildet werden.

Peter von Essen



Een Sluck toveel

Dat de Baas vun dat Gesundheits-Amt, Martin Fehringer, so afbuddeln kann, dat he een'n black-out hett un sick überhaupt op nix mehr besinnen kann, as he anner Dag nohmiddags in dat Bett vun een frömde Fru opwoken deit un eerst ganz bi lütten op de wackeligen Fööt kümmt! Nee ok, is em dat geneerlich! He harr doch good een grote Aktion gegen den Alkohol-Konsum in Gang sett, überall Plakaten in de Stadt. Un woso hett he een Packen Geld in de Dasch un woso hett he Blood an de Bux. Na, ok de Fru ward jo nu bilütten munter un vertellt een beten wat vun de letzte Nacht. Se harr sick in dat Nachtlewen schmeten, wull sick den eerstbesten Mann an den Hals hangen, um sick an ehr Mann to rächen, de ehr mit een anner Fru bedriggt, also op „Geschäfts-Reisen“ is. Dat Motiv kennt Martin good, ok sien Fru hett achter sien'n Rügg een annern, mit den se Improvisations-Theater speelt un sünnst noch wat... Jo, ok Martin wull sick rächen.

Dummerwies kümmt nu de handelsreisen Ehemann veel to fröh wedder torüch, denn dat is doch hüüt ehr Hochtiedsdag. De Situation is brandgefährlich. Awers Laura, de Ehefru wickelt em mit een Lögengeschicht in: De frömde Mann is ehr Vadder. Na, dat ward sick wiesen, denn Mark, de Ehemann hett ok siene Schwiegeröllern mitbröcht. Nu kümmt de Stresspartie för den Amtsleiter. Dat geiht Schlag op

Schlag. Bilütten ward dat düüdlich, wat in de Nacht all'ns passeert is. Martin hett Karaoke sunge, he hett mit Laura rümfiechelt, he hett in een Speelhöll een Packen Geld inheimst. As he rutwull ut dat Lokal hett een Keerl noh em grepen. Man sien Fründ, Philipp, is dor twischen gohn, un denn hett he den Baseball-Schläger öber den Kopp kregen un is in't Krankenhaus landt. Un denn is dor de Saak mit de Liek. Martin hett een afsteken, un de Kriminal-Kommissar is nich wied. Awers he will den Verdacht noch mol vun Martin afwenden: Amtshilfe! De anner, de nu dood is, hett jo villicht sülben Schuld, is in dat open Metz vun Martin rinlopen.

Wieldes fangt nu in den Nebenraum de Hochtiedsdags-Fieer an. Ok Martin sien Fru, Regine, kümmt dorto un lett sick vull-lopen. Martin is empöört, dat een Minsch sick so vergeten kann. Natürlich meldt sick ok noch een Türken-Gangster ut de Ünnerwelt un will dat Geld wedderhebben. Un de dükert noch mol wedder op: Dat Geld weer Falschgeld un dorüm schall Martin de Liek nu sülben wegschaffen. Mit Philipp spekuleert he in den groten Goorn een Eck ut, wo se de Kuhl utheben köönt. Dat de Liek noch warm is, is twoors gediegen, awers hier ward nich lang fackelt...

Man dat is nu ok al de Endrund, nu flüggt glieks all'ns op, un du warrst di wunnern. De Liek is wedder lebennig worden, kunn de Luft nich länger anhooll'n. Op eenmol sünd se all wedder dor, un de Knütten ward opdrüsel: All'ns weer Schauspieleree, een utklamüstert Spiel, Improvisations-Theater, um een'n Alkoholiker to be-



kehrn, Martin Fehringer, de nu so eben an'n Hartinfarkt vörbi schrammt is. Op düssen Schrecken gript he doch noch mol noh de Buddel, un wenn he sick nu eerst mol een'n genehmigt, denn fangt all'ns wedder vun vöörn an. Man dat blifft open, un wi goht noh Huus in den Globen: Dat hett em för alle Tieden kureert!

Wer dor mitspeelt hett: **Oskar Ketelhut** as Martin Fehringer – mit een tweestünnen Stress-Tour is he de Middelpunkt vun dat Stück. **Birte Kretschmer** as Laura, de unbekante Frau, bi de Martin landt is. – **Robert Eder** as Mark, de Ehemann vun Laura, de „to fröh“ torüchkümmt un de Situation de elektrische Ladung gifft. **Meike Meiners** as Regine, de Fru vun den utglitschten Amtsleiter. Se wiest em dat düüdlich, wat de Alkohol mit Minschen mookt. – **Manfred Bettinger** in Dubbelrull as Bernhard un Vlado; as Bernhard, de Vadder vun Laura, de richtige! – **Birgit Bockmann** as Stefanie de Moder vun Laura. **Erkki Hopf** as Philipp, de arme Düwel, de ümmer dat afkriggt, wat een anner hebben schall un liekers fast to sein'n Fründ steiht. – **Till Huster** in Dubbelrull as Kommissar Dünnbier un Türkengangster Abdülkadir. – Een Stück, dat uns op Achterbahn-Schlingen schwungvull in de Ferien-Tied bröcht hett: Wunnerbor Theater-Theater!

Een Sluck toveel. Een Komödi vun Pierre Chesnot. In't Plattdütsche bröcht vun Frank Grupe. Hochdütsch vun Wolfgang Kirchner. Inszenierung vun Frank Grupe. Ohnsorg Theater, Hamburg. Premiere: 26.05.2013.

Cord Denker

Krabbelkrimi

„Die Wanze“ heet dat Stück, dat in'n Junimoond op Hooch- un Plattdütsch op de Studiobühne vun't Ohnsorg-Theater to beleven weer. Man egens is he gor keen Wanz man en Käver, verkloor Muldoon, de beste Privootdetektiv in'n helen Goorn. Speelt wörr „De Wanz“ vun Sven Bromman. Jüst so as all de annern Krabbeldeerten, de in dat Stück vörkemen: Dor weer de Mistkäver Dixie, Barmann in „Dixies Bar“, Draapstell un Informatschoonsbörs vun'n Goorn. Denn geev dat de stölktern Stufenfleeg mit en stüttig Lengen no Zucker. De Regenwörm Dix un Dax weern vördem mol een Worm un alltiets an't Strieden. Verscheden Miegeemken kemen vör, as de Keunigin, egolweg an't Eierleggen, de veniensche Böverste Krak un en smucke junge Miegeemkendeern. Wepsen un en Spinn dükern ok op. Un all düsse Deerten geev Sven Brommann ehr egen Charakter, as Deert un as Person in dat Stück. As Kostüm deen meist blots en Brill, Hoot oder Haarspang. De Rest weer Schauspeel, banig grootordig mookt!

Wanz Muldoon weer ok de Verteller vun de Geschichte. De vertell he op Hoochdütsch. So wüssen ok Lüüd, de vördem keen Platt kunnen, jümmers, worüm dat güng. Snackt hebbt de Krabbeldeerten denn Platt. Man to hoop mit de wunnerbore Mimik un Gestik weer dat ok för Nich-Plattsacker keen Problem, allens mittokriegen. Mien Dochter hett sik över dat Stück jüst so höögt as ik. As lütt Hölp geev dat op den Programmzeddel, den een



an'e Gardroov kregen hett, en lütte List vun Översetten vun de „Insekten-sprook“ (Platt) no Hoochdüütsch. Dor weer to lesen wo all de Krabbeldeerten op Platt heten. Un denn stünn dor de Översetten vun so schöne plattdüütsche Wöör un Utdrück as: „All up steel“, „kommodig“, „snaaksch“ un „opsternaatsch“.

In dat Stück hett Privootdetektiv Wanz Muldoon den Opdrag kregen, en Grupp opsternaatsche Miegeemken to beluern. De verstunnen sik mit eens as enkelte Individuen, nich blots as Deel vun'n den Stoot. Man bi sien Ünnersöken kreeg he ruut, dat dor wat veel Legeter in Gang weer: De veniensch Böverste vun'e Miegeemken-Armee ploon, de Keunigin aftosetten un dör sien egen Keunigin uttosuschen. So wull he de Macht in helen Goorn kriegen. Dor müss Muldoon en P vörsetten!

Mit de Froog, wat dat bedüden deit, sik vun de Gemeenschop aftosetten, hett düt Stück ok en nadenkern Achtergrund. Man as Hauptsook beed düt Stück, dat as Uttauschgastspel vun't Stootstheater Ollenborg no Hamborg komen is, en gode Stünn Spooß pur.

Die Wanze. Insektenkrimi von Paul Shipton. Bearbeitet von Karin Eppler, Daniela Merz und Gerd Ritter, Deutsch von Andreas Steinhöfel, Plattdeutsch von Cornelia Ehlers. Inszenierung: Gero Vierhuff. Austauschschauspiel des Oldenburgischen Staatstheaters. Ohnsorg-Studiobühne, Hamburg. Premiere am 09.06.2013. Petra Kücklich

REZENSIONEN – CD/DVD

Oh hättest du geschwiegen

Yared Dibaba hat sich was getraut. Er, den wir als Moderator im Fernsehen schätzen, vielleicht sogar lieben, hat einen Schritt in die Comedywelt gemacht mit seiner CD *„Mien Welt blifft Platt“*. Vielleicht wollte er sich von dem großen Kuchen des Geschäfts mit dem Comedy-Entertainment etwas abschneiden, auf dieser Welle mitschwimmen. Leider hat er sich zu viel von den hochdeutsch redenden Wettbewerbern der Szene abgeguckt. Vor einem wohlwollenden Publikum in der Bücherhalle Harburg spult er ein Sammelsurium von Themen ab, hüpfert von Stichwort zu Stichwort, streut flache Scherze ein (bezeichnet die Apotheken Umschau als „Rentner-Bravo“), macht sich lustig über Klopapier mit Erdbeerduft, befasst sich oberflächlich mit dem alltäglichen Kampf gegen die Technik, spießt die Unterwanderung der deutschen Sprache durch Anglo-Amerikanismen auf („No-go-Bereich“; „Kaffee Togo“) und bedient einfache Reflexe. Dass er es besser kann, zeigt er, wenn er komplexere Themen aufgreift wie „Facebook“, „Speed Dating“ oder „Vorurteile über Australien“. Man fragt sich aber, warum wir das auf Plattdeutsch hören müssen, einem Plattdeutsch übrigens, das manchmal etwas unsicher daherkommt. Dabei hat Yared Dibaba eine schöne Stimme und eine gute Ausstrahlung. Man kann ihm nur ra-



ten, Quatsch-Comedy seinen hochdeutsch stammelnden Wettbewerbern zu überlassen und sein ehrenwertes Motto „*Mien Welt blifft Platt*“ durch qualitätsvolle Beiträge unter Beweis zu stellen.

Yared Dibaba: Mien Welt blifft Platt. CD. Hamburg: Quickborn-Verlag 2012. Aufnahme bei einer öffentlichen Veranstaltung im November 2011 in der Bücherhalle Harburg. Gesamtlänge: 51:11 Minuten. ISBN: 978-3-87651-365-2.

Rolf-Dieter Klooß

Vun'n armen Wannergesell

„De Vetter ut Dingsda“ is de allereerst un betto eenzigst Operette op Plattdüütsch. Un meist jümmer, wenn Pioniere an't Wark gahn sünd, mööt düsse twee Naams neunt warrn: Hartmut Cyriacks un Peter Nissen. Vun jüm wörr de Operette op Platt bröcht un is vun't Hamborger Ohnsorg-Theater opfeehrt worrn. Un achterna hebbt Ohnsorgs dor en CD vun maakt, de ik nu vörstellen will. Klor is dat keen Beläavnis as in't Theater, wenn'n sik düsse CD anhört. Liekers is dat fein antohören, sünnerlich de Ohrwürms as „Ik bün bloots en armen Wannergesell, / Gode Nacht, mien leef Mäken, good Nacht!“. De Stimmen sünd akustisch good to verstahn, sogor vun mi, schoonst mien Ohren nich mehr de besten sünd. Leider is in't lütte Biheft bloots een einzig Stück afdrukt: dat

vun'n „helllichten Maand“. För de, de nich so good hören oder Platt verstahn köönt, weer dat passlicher, wenn dor en bäten mehr Texten mit binnen weern. Mi dücht, keupen kann man de CD nich in'n Bookhannel, sünndern bloots bi't Ohnsorg-Theater. De Knütt dorbi is: As ik de CD köfft heff, weer't dat allerlest Exemplar. Man wenn vüle Lü ehr bestellen doot, kummt villicht en twete Oplaag. Scheun weer't, denn de eenzigst plattdüütsche Operette op CD to hebben, dat is doch wat.

De Vetter ut Dingsda. Plattdeutsche Operette. Text von Hermann Haller und Rideamus. Musik von Eduard Künneke. Plattdeutsch von Hartmut Cyriacks und Peter Nissen. Live aufgenommen im Ohnsorg-Theater am 16./17. Juni 2005. Laufzeit: 54 Minuten.

Hans-Joachim Meyer

Snutenhobelmusik satt

Rock un Blues un Snutenhobel – mit diesen Schlagworten bieten „Lars & Timpe“ ihre neue CD „Schiet op La Paloma“ an. Lars, das ist natürlich Lars-Luis Linek, der alle Texte geschrieben hat und Timpe ist Wolfgang Timpe. Die Musik haben beide zusammen komponiert. Beim Musizieren werden sie unterstützt von Stefan Hagen, der Waschbrett und Cajón bedient. Zwischen Begrüßung „Moin, goden Dag“ und Verabschiedung „Kiek mol wedder in“ werden 13 Songs geboten zu sehr un-



terschiedlichen Themen wie Leben in der Großstadt, mangelnde Plattkenntnisse, Denken an verflissene Liebschaften, Pech im Alltag, eine Sage über eine Moorhexe oder Wellen Wind und Meer. Obwohl Rock und Blues nicht gerade zu meinen favorisierten Musikrichtungen gehören, kann ich sagen, dass den beiden so manche mitreißende Melodie eingefallen ist. Gespielt ist sie absolut überzeugend, allerdings ist mir die Mundharmonika an manchen Stellen zu dominant.

Mein Problem ist eher der Zusammenklang von Musik und Text. Klar ist eine langsame, nachdenkliche Melodie, der Blues, angebracht, wenn an einen verstorbenen Freund gedacht wird „Ick hör noch sien Musik“, aber warum muss die flotte Oma, die auf alle Konventionen pfeift „Schiet op La Paloma“, besungen werden, als sei das ein Schlaflied? Und was ist so traurig an „Loppt sik allens torecht“? Klar passieren hier Missgeschicke, aber der Spruch soll doch trösten, alles wird gut. Da würde doch etwas mehr Schwung mehr Mut machen. Warum hier der Blues?

Die Texte sind manchmal etwas fragwürdig: In „Plattdüütsch snackt he nich“ hat ein vielsprachiger Manager in Hamburg keinen Erfolg weil er kein Platt kann. Ein halbes Jahr später kann er es und hat nun auch Erfolg – na ja.... In „Kann ehr nich vergeten“ fehlt mir irgendwie eine Pointe am Schluss. Ein Mann denkt der Reihe nach an seine verflissenen Liebsten, die nun alle einen anderen Mann haben. Bei dem Text habe ich auf eine Überraschung am Ende gewartet, vergeblich, langweilig. In „Waterkant“ entsteht der Eindruck, dass der Song vom norddeutschen

Fremdenverkehrsverband gesponsert ist: bleibe im Lande und nähre Dich redlich. Was willst Du auf den Malediven, fahr an die Ostsee, das ist die Botschaft. Das wirkt doch sehr gestrig. In „wenn“ (eigentlich flott und stimmig) singen Lars un Timpe ‚wenn ik Boxer weer, weer ik Bubi Scholz...‘ Warum ausgerechnet der? Weiß der Texter nicht, dass der seine Frau erschossen hat und an Alzheimer zugrunde ging? Da gibt’s doch genug Namen, die nicht mit Makel behaftet sind.

Lars & Timpe, das sind Vollblutmusiker und ich denke, dass ihnen ihre Musik mehr am Herzen lag als die Texte. Da es aber um plattddeutsche Texte geht, müssen sie darauf gefasst sein, dass der Hörer jemand ist, der die CD wegen der Sprache also wegen der Texte kauft und nicht in erster Linie wegen der Musik. Wenn also bei der nächsten CD die Texte ebenso liebevoll behandelt werden wie die Musik, wird es perfekt!

Lars & Timpe: Schiet op La Paloma, eine Regenbogen. Musikproduktion von Wolfgang Timpe und Stefan Hagen. Maschen 2013. Ingrid Straumer

Verkehrserziehung op Platt

In den Bemühungen um zweisprachige Erziehung an den Kindergärten und Grundschulen Ostfrieslands wird auch



eine zweisprachige Verkehrserziehung nicht ausgespart. Ein Malbuch, das auf Platt und Hoch mit „Fritz Filapper“ durch den kindlichen Verkehrsalltag führt, kam schon 1998 heraus. 2009 folgte auch eine erste CD-ROM, die Fritz Filapper und die plattdeutsche Sprache sowie die für Kinder wichtigsten Verkehrsregeln auf den Computer brachte, um beides spielerisch lernen zu können.

Diese CD wurde nun neuen Erfordernissen angepasst, neu aufgelegt und lockt mit interaktiven Spielen. Der Schmetterling Fritz, Schülerlotse, begleitet Paula und Nils durch den kindlichen Verkehrsalltag: über Zebrastreifen und Fußgängerampeln, beim Spielen in der „Verkehrsberuhigten Zone“, berät beim Thema „sicheres Fahrrad“ und „sicher Rollschuh laufen“. In jedem Kapitel können die Kinder durch eigene Aktionen zeigen, was sie gelernt haben. Sie kleiden Paula so ein, dass sie auch im Dunkeln gesehen wird, stattdessen Nils und sein Fahrrad sicher aus oder führen ihn sicher über verkehrsreiche Straßen zum Spielplatz. Am

Ende steht ein Memory mit Verkehrszeichen, deren Bedeutung Fritz erklärt. Die CD festigt so nicht nur die Verkehrsregeln sondern schult intensiv das Hörverstehen der plattdeutschen Sprache.

„Fritz Filapper“ ist eine Gemeinschaftsproduktion der Verkehrswacht Aurich, der 4. Luftwaffendivision Aurich, der Ostfriesischen Landschaftlichen Brandkasse, der Ostfriesischen Landschaft und des Vereins Oostfreeske Taal. Ebenso wie das Malbuch liegt die Neuauflage der CD-ROM kostenlos zur Abholung bei den Ostfriesischen Verkehrswachten sowie bei der Ostfriesischen Landschaft bereit. Für alle Nicht-Ostfriesisch-Sprecher könnte die CD eine Herausforderung sein, so etwas auch in anderen plattdeutschen Dialekten herauszubringen!

Fritz Filapper: Eine Multimedia-CD zur Verkehrserziehung und zur Förderung der Regionalsprache Plattdeutsch. Klaus Bremers und Verkehrswacht Aurich 2009/2013.

Ingrid Straumer





NARICHTEN

Wi graleert

Plappermæhl

„Plappermæhl“ bi NDR 1 Radio Mäkelborg-Vörpommern kann düt Johr sien 30. Geburtsdag fiern. As Geschenk meuken se sik sülven en Book: „De Mallbüdel 5“ vun Manfred Brümmer mit de besten Witzen ut düsse Sennrehg. In’n Tennemann-Verlag is dat rutkamen un hett 126 Sieden.

Plattnet / hjm

Hermann Bohlmann

Siet veertig Johr höllt he plattdütsche Andachten ünner’n Titel „Dat kannst mi glöven“ bi NDR 1 Neddersassen. De 72 Johr ole freuher Seemannspaster ut Bremerhaven meent: Dat geiht mi dorüm, düüdlich warnn to laten, dat Gott in’n Alldag en Rull späält. Wichtig is mi de ökologische Sicht op de Welt. Gott hett se uns opdragen, dat wi ehr bewohren doot.

Nordwest-Zeitung / hjm

Priest un øhrt

Vertell doch mal

Bummelig 1800 Lü hebbt in düssen Schrieverweddstried vun NDR un Radio Bremen to dat Thema „Teuven“ Vertellen inschickt. In’n Juni wörrn in’t Hamborger Ohnsorg-Theater de Winners mit tohoop dreedusend Euro Priesgeld utteKent. Nummer een: „Arvstücken“ vun Bert C. Biehl (Hamborg). Nummer twee: „Wat’n Ackewars“ vun Frauke Petershagen (Jesteburg, Kreis Horborg). Düsse Geschicht kreeg ok den Publikumpries. Nummer dree: „Dat gröne Kleed“ vun Harald Maack (Osterholz-Scharmbeck). Nummer veer: „Sigi hett Geboortsdag“ vun Karin un Winrich Mehrwald (Flensburg). Nummer fief: „Jesses, wor blifft se denn nu?“ vun Klaus Fenselau (Bruunswiek). De 25 besten Geschichten kemen in’t Book „Töven“, wat wi in düt Heft vörstellt. Bobento hebbt wi ok en Bericht vun de Matinee in ‘t Ohnsorg-Theater (vgl. S. 35).

Plattnet / hjm

Emmi

De „Emmi för Plattdütsch in Sleswig-Holsteen“ wörr an’n 29. Mai in’t Landshuus in Kiel vergäven. Un dat weern de Winners: Kinnergorn Küselwind ut Linden / Fro M. Bähns (Loffrääd: Mari-

Narichten



anne Ehlers), Fief-Dörper-School in Süderhastedt / Bettina Rohde-Hahn (Loffrääd: Jürgen Weber), Beroopsscholen in'n Kreis Nordfreesland in Husum / Hans-Johann Thams un Wolfgang Biegemann (Loffrääd: Ingwer Oldsen) un dat Projekt Kino e.V. Heide / Michael Lütje (Loffrääd: Volker Holm). Plattnet / hjm

Verdeenstorden

Heiko Gauert ut Silzen (Kreis Stormarn) kreeg den Verdeenstorden vun de Bundesrepublik Düütschland. Utektek wörr he för sien groten ehrenamtlichen Insatz (vör all för Plattdüütsch) blangen sien Profeschoon as Schoolmeister (nutieds hett he dat Leit över de Wilhelm-Käber-Gemeenschopsschool in Hohenlockstedt). So sitt he in'n Utschuss för Plattdüütsch un Freesch vun'n Sleswig-Holsteenschen Heimatbund, in'n Biraad för Nedderdüütsch vun'n Kieler Landdag un in'n Plattdüütschen Raad för Sleswig-Holsteen. As Dozent in't Plattdüütsch-Zentrum Leck lehrt he „Platt för Lütte“, wi köönt hier nich allens optellen. Un jeden Maandag översett he aktuelle Narichten op Platt för de Zeitungen vun'n sh:z-Verlag.

Sylter Rundschau / hjm

Johannes-Gillhoff-Pries

Düssen Pries kreeg de plattdüütsche Schriever Dietrich Sabban ut Ludwigslust. Dat is nich sien eerst Pries, 2008 hett he den Fritz-Reuter-Literaturpries un vun de Stadt Ludwigslust de Ehrenorkunn krägen. In'n Juni wörr em de Pries in Glaisin övergäven. De Loffrääd heel Jürgen Rogge, Priesdräger vun 2012. Rogge harr aver den Pries nich an-

nahmen, denn welk Lü harr den Verdacht, dat he to DDR-Tieden för de Stasi arbeit hett. Enkelte Personen ut Politik un Kultur fünden dat „instinktlos“, dat utgeräkent Rogge as Laudator utsöcht wörr. Plattnet / hjm

Fritz-Reuter-Pries

Hartmut Cyriacks un Peter Nissen kriegt düssen Pries vun de Carl-Toepfer-Striften för't Johr 2014 för jümehr grootordige plattdüütsche Översettens. Mit dat Priesgeld vun teihndusend Euro mööt de beiden forwiss kenen Smacht lieden. Sünnerlich neumt weern düsse Warken: de twee Harry-Potter-Romane, Shakespeare sien Sommernachtsdroom un dat Höörspill „Ünner den Melkwoold“ vun Dylan Thomas. Wennehr jüm de Pries övergäven ward, weer bet ton Redaktionschluss vun dütt Heft noch nich rut.

Plattnet / hjm

Fritz-Reuter-Literaturpries

De Reuterstadt Stavenhagen un dat Fritz-Reuter-Literaturmuseum schriev ton 15. Maal den Fritz-Reuter-Literaturpries ut. Bewarven kann'n sik mit Texten in Plattdüütsch, Lyrik oder Prosa, mit Opsätz över de nedderdüütsche Spraak oder Opsätz över Plattdüütsch-Autoren un jümehr Läven un Wark. De Arbeien mööt binnen de lesten drie Johr druckt worrn wän. De lest Poäng föt't Inschicken is de 1. September un is leider vörbi, wenn ji dütt Heft in de Hannen hoolt. Plattnet / hjm

Freudenthal-Pries 2013

De Freudenthal-Pries geiht dütt Johr an Jürgen Kropp för Prosa un an Reinhard Wulff för Lyrik. Beid' deelt sik dat Pries-



güld vun 2.500,- €. De Freudenthal-Anerkennung mit 500,- € geht an Karl-Heinz Madauß. De Freudenthal-Pries 2013 waard an 'n 28. September in Soltau vergeben. Böhme-Zeitung / ts

Wi fruurt

Ruth Otte

An 'n 13. März störv ganz op'n Stutz Diakonin Ruth Otte, de väl för „Plattdüütsch in de Kark“ daan hett. Noch an 'n 6. März hett se mit anner Lü den Stand op'n Hamburger Karkendag opboot. Ehr Gräffnis weer in ehr Heimatstadt Snevern (Schneverdingen).

Plattdüütsch in de Kark / hjm

Johannes Diekhoff

An 'n 03. August 2013 störv Johannes Diekhoff. He is 94 Jahr oold worn. Carl-Heinz Dirks dinkt in dütt Heft trügg an den bekannten Schrieversmann un Schoolmeester ut Aurich, de so veel för de plattdüütsche Sprook un de oostfrees'sche Literatur doon hett (vgl. S. 25).

Plattnet / ts

Kinner, School un Hoogschool

Niederdeutsch an den Universitäten - Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2013/14

Bielefeld

Geschichte der deutschen Sprache
[Schwerpunkt Mittelhochdeutsch]
(Prof. Dr. Ulrich Seelbach)

Bremen

Platt ist nicht uncool. Zur emblematischen Verwendung des Niederdeut-

schen (Seminar) (Dr. Frerk Möller)
Geschichte und Literatur der Niederdeutschen Sprache (Ute Schernich)
Niederdeutsche Grammatik (Dr. Reinhard Goltz)

Flensburg

Sprachgebrauch und -spracheinstellung/ Sprachgefühl und-messung (MA-Seminar) (Prof. Dr. Willy Diercks)
Einführung in die strukturalistische Sprachwissenschaft (BA-Seminar, 1. Jahr) (Robert Langhanke, M.A.)
Neue Fragen der Regionalsprachenforschung (BA-Vorlesung, 3. Jahr) (Langhanke)

Niederdeutsche Mundarten in Geschichte und Gegenwart (BA-Vorlesung, 3. Jahr) (Langhanke)

Niederdeutsche Sachtexte (BA-Seminar, 3. Jahr) (Langhanke)

Georg Droste: Ottjen Aldag. Ein plattdäisches Kinderleben (BA-Seminar, 3. Jahr) (Langhanke)

Formen der Niederdeutschvermittlung: Themen und Methoden (MA-Seminar) (Langhanke)

Niederdeutscher Spracherwerb (BA-Seminar) (Anja Ley)

Göttingen

Lexikologie (Dr. Volker Harm)
Einführung in die Lexikographie (Harm)

Niederdeutsche Literatur des Mittelalters: eine Einführung (PD Dr. Jörn Bockmann)

Greifswald

Sprachgeschichte des Deutschen von den Anfängen bis zum 16. Jahrhundert (Dr. Karin Cieslik)



Niederdeutsche Literatur von der Klassik bis zur Moderne (Dr. Matthias Vollmer)

Literatur und Region: Regionale Literaturverhältnisse im 16./17. Jahrhundert [Region Pommern] (Dr. Monika Schneikart)

Niederdeutsch in der Schule (Dr. Birte Arendt)

Plattdeutsch II (Übung) (Arendt)

Einführung in die Lexikographie (Vollmer)

[Veranstaltungen zur mittelniederdeutschen Sprache und Literatur finden ab sofort nur noch im Sommersemester statt.]

Hamburg

Regionalsprache in Norddeutschland (Prof. Dr. Ingrid Schröder)

Einführung in die Laienlinguistik (Yvonne Hettler)

Individuelle Sprachvariation (I. Schröder)

Niederdeutsch – eine Einführung (I. Schröder)

Korpusanalyse am Beispiel mittelniederdeutscher Texte (I. Schröder)

Sprachlehrgang: Niederdeutsch (für HörerInnen mit und ohne Vorkenntnisse) (Bolko Bullerdiel)

Kiel

Geschichte der deutschen Sprache (Prof. Dr. Michael Elmentaler)

Historische Syntax des Deutschen (mit besonderer Berücksichtigung des Niederdeutschen) (Elmentaler)

Niederdeutsche Sprachgeschichte ab 1600 (Elmentaler)

Niederdeutsche Sprachwissenschaft (Elmentaler)

Grammatikalisierung im Deutschen [hoch- und niederdeutsch] (Elmentaler)

Norddeutsche Regiolekte (Liv Andreassen, M.A.)

Diachrone Beschreibung der deutschen Sprache (Niederdeutsche Sprachgeschichte) (Robert Langhanke, M.A.)

Mittelniederdeutsche Legendendichtung (Langhanke)

Einführung in das Mittelniederdeutsche (Viola Wilcken)

Sprachwandel und Sprachgebrauchswandel (am Beispiel des Niederdeutschen) (Wilcken)

Niederdeutsches Schauspiel – Dramatische Literatur des Niederdeutschen (Felix Borchert, M.A.)

Nedderdüüsch in, n Düütschunnericht – Niederdeutsch im Deutschunterricht (zugleich Plattdeutsch für Fortgeschrittene) (Silke Schuppenhauer)

Wi lehrt Platt (Plattdeutsch für Anfänger) (zweimal) (Schuppenhauer)

Plattdeutsch in der Kirche (Ulrich Gardert, Pastor)

Magdeburg

[Deutsche] Sprachgeschichte im Überblick [auch Niederdeutsch] (Dr. Ursula Föllner)

Frühkindlicher Spracherwerb: Niederdeutsch (Dr. Saskia Luther)

Ältere deutsche Literatur: Ausstellungsprojekt Alte Magdeburger Drucke (Teil 2) (Prof. Dr. Michael Schilling)

Die Hanse in Brügge – Leben und Wirtschaften niederdeutscher Kaufleute in einer spätmittelalterlichen Handelsmetropole (Link, Institut für Geschichte)

Marburg

Sprachinseln des Deutschen (Prof. Dr. Jürg Fleischer)



Sprachkontakte des Deutschen (Fleischer)
Moderne Regionalsprachenforschung (Prof. Dr. Jürgen E. Schmidt)
Namen – Einführung in die Onomastik (Dr. Werth)
„Ick bin keen Barliner“ – Sprachvariation im Gebiet des Brandenburgischen (Lars Vorberger)

Münster

Sprachwandeltheorien [am Beispiel norddeutscher Umgangssprachen] (Prof. Dr. Helmut Spiekermann)
Dialektsyntax [Schwerpunkt: niederdeutsche Dialekte] (Spiekermann)
Standardsprache in Norddeutschland (Spiekermann)
Einführung in die älteren Sprachstufen des Deutschen [Hoch- und Niederdeutsch] (Dr. Christian Fischer-Bakker)
Niederdeutsch in der politischen Werbung (Dr. Markus Denkler)
Dialektsyntax: Variation der (Nieder-) Deutschen und Niederländischen (Jan Klom, M.A., Kathrin Weber)

Oldenburg

Bedrohte Sprachen: Niederdeutsch und Saterfriesisch (Prof. Dr. Jörg Peters)
Niederdeutsche Dialekte (Peters)
Übungen zur Kartografie und Dialektbeschreibung (Peters)
Niederdeutsche Sprachgeschichte (Dr. Gabriele Diekmann-Dröge)
Lektüre altsächsischer und mittelniederdeutscher Texte (Diekmann-Dröge)
Soziolinguistik des Hoch- und Niederdeutschen (Diekmann-Dröge)

Osnabrück

Dialekte des Deutschen und Niederdeutschen (Stefan Tröster-Mutz)

Paderborn

Varietäten des Deutschen (Proseminar) (Cornelia Lorenz)
Dialektologie des Deutschen (Proseminar) (Lorenz)
Dialekte und Regionalsprachen (Hauptseminar (Lorenz))

Potsdam

Namenkunde (Dr. Elisabeth Berner)

Rostock

Überblick über niederdeutsche Sprache und Literatur (Vorlesung) (Prof. Dr. Andreas Bieberstedt)
Sprache und Migration (Hauptseminar) [u.a. auch Zuwanderung von Dialektsprechern aus dem pommerschen und niederpreußischen Sprachraum nach Mecklenburg] (Bieberstedt)
Einführung in das Mittelniederdeutsch (Hauptseminar) (Sabina Tsapaeva)

Nachtrag zum Sommersemester 2013

Die Datensammlung für das **Sommersemester 2013** musste meinerseits bereits am 1.2. 2013 abgeschlossen werden. Zwecks Dokumentation der Veranstaltungen zum Niederdeutschen werden daher die bis Ende Februar noch gemeldeten Veranstaltungen aufgeführt:

Berlin Humboldt

Altsächsische und gotische Sprachgeschichte (Prof. Dr. Rosemarie Lühr)

Bremen

Geschichte und Literatur der Niederdeutschen Sprache (Ute Schernich)
Niederdeutsche Grundlagen des Hochdeutschen [fand in Oldenburg statt] Prof. Dr. Jörg Peters)

**Hamburg**

Eigennamen und ihr Wandel (Prof. Dr. Renata Szczepaniak)

Kiel

Neuniederdeutsche Literatur: „Anthologien“ (Felix Borchert, M.A.)

„dem babiste das geistliche, dem kaiser das werltliche – Der „sachsenspiegel“ in Wort und Bild (Annina Sczesny, M.A.)

Leipzig

Dialektologie (Dr. Volker Hertel)

Münster

Regionale Varietäten des Deutschen (Dr. Jan Wohlgemuth)

Oldenburg

Reineke Fuchs, ein europäischer Erzählstoff (Rita Schlusemann)

Bielefeld, 07. 08. 2013

Klaus G. Müller

Platt-Weddstried in Kitas

Helga Walsemann, tostännig för Platt in'n Kreis Herzogtum Lauenborg, hett in'n Mai en ganze Rehg Kinnergorns besöcht, nähm ok Platt anbaden ward. Vör en Jury hebbt de Kinner mit Leder un Sketchen wiest, wat se al lehrt hebbt. „In all Inrichtens weern de lütten un groten Jungs un Deerns mit ganz väl Freid an't Wark“, sä Fro Walsemann. För de Afschlussveranstalten an'n 5. Juni in Mölln kunnen sik de Kinnergorns „Regenbogen“ ut Geesthacht un „Escheburger Störche“ qualifizieren.

Bergedorfer Zeitung / hjm

Neet Plattdüütsch-Zentrum

An de Universität Mönster in Westfalen hett in'n Juni dat neje „Centrum für Niederdeutsch“ sien Bedrief opnahmen. Helmut Spiekermann, siet 2012

Perfesser för Spraakwätenschop (Sworpunkt Nedderdüütsch), hööpt op enge Tosamenarbeit mit verwandten Disziplinen as Niederlandistik un Anglistik. Een Projekt steiht al fast: De Spraak an de düütsch-nedderlännsche Grenz schall ünnersöcht warn. För't tokamen Johr is en Konferenz över Westfäälsch Platt plaant. INS / hjm

Stried üm „Heimat“

An de Scholen vun Sleswig-Holsteen giff dat kenen „Heimat- und Sachunterricht“ mehr, sünnern bloots noch „Sachunterricht“. Dor hett de Schooldirektor un plattdüütsche Schriever Karl-Heinz Groth düchtig gegen Protest maakt. De Satz vun der Flensborger Perfessersch Dr. Beate Blaseio, dat allens Ole mit de Scheer afsnäden warn mutt, hett em in düsse Afsluutheit öllig verfehrt, schreev he. „Die Herausnahme des Begriffs ‚Heimat‘ ist mehr als nur ein Etikettenschwindel. Sie läutet zugleich einen bildungspolitisch fragwürdigen Wertewandel ein: Weg vom affektiv-emotionalen hin zum rein kognitiven Verstandeslernen. Beide Ebenen aber gehören untrennbar zusammen.“ Sylter Rundschau / hjm

Kinner Platt bibringen maakt Spaaß

Dat is en eenzigen Spaaß, seggt de 72-johrige Helga Eggers ut Oolgamm (Hamburg-Altengamme), wenn se na de Grundschool Zollenspieker feuhrt un dor de Kinner Platt bibringt. Ehr Mann Günter Eggers hett dat Leit över de „Plattsnackers Veer- un Marschlanen“, nähm nutieds sössteihn Ehrenamtliche bi'n Platt-Ünnerricht in Scholen un Kinnergorns mithelpen doot.

Wochenblatt Bille am Samstag / hjm



Platt-Ünerricht in Haselau

21 Jungs un Deerns vun de Regionaalschool Moorrege (Haselau, Kreis Pinnberg) köönt bi de Schoolmeistersch Heidi Suckow in een Duppelstünn per Wääk Plattdüütsch lehren. Se lehrt dat as en Frömdspraak, mit Vokabels un Grammatik, un Zensuren gifft dat ok.

Pinneberger Tageblatt / hjm

Schoolmeisterdag in Wolfsborg

In jeed Johr organiseert de Lünborgsche Landschopsverband en Plattdüütschen Schoolmeisterdag. Düt Johr is he an'n 26. September in't Slott Wulvesborg (Wolfsborg). Nich bloots Schoolmeisters, ok de Platt ehrenamtlich ünnerichten doot, sünd willkamen. Anmellen kan man sik bin'n Lüneburgischen Landschaftsverband, Veerßer Straße 30, 29525 Uelzen. Mail: denecke(at)landschaftsverband.de.

Plattdüütsch in'n Landkreis Horborg / hjm

Religion un Kark

Dagfohrt na't Klooster Ihlow

An'n 19. Oktober hett de Plattform Plattdüütsch in de Kark sien 38. Dagfohrt. Dütmaal geiht dat na dat Klooster Ihlow bi Auerk vun Klock ölben bet veer. De Lü warrt op Platt dör't Klooster feuhrt, överto gifft dat en Vördrag över Spiritualität un ton Sluss Tee un Koken in en Kroog an't Ihler Meer. Kösten deit dat 17 Euro per Nääs. Anmellen kann man sik bet ton 1. Oktober bi: Anita Christians-Albrecht, Rhedener Str. 25, 31303 Burgdorf, Tel. 05136/892287.

Plattdüütsch in de Kark / hjm

Familienfreetied in Burhave

Vun'n 6 bet ton 13. Juli leep de 2. Plattdüütsche Familienfreetied vun „Plattdüütsch in de Kark“ in Burhave (Butjarland). Dat geev en groot Programm: Wannern in de Waddensee, Kutschfohrten, Törns op't Fohrrad, Utflugg op Kutters bi'n Krabbenfang un annerswat mehr. Op Plattdüütsch geev dat Geschichten över grote un lütte Minschen ut de Bibel, t.B. David un Goliath. Dat Leit harrn Paster Reinhard Stolz un Pastersch Anita Christians-Albrecht.

Plattdüütsch in de Kark / hjm

Theater, Kino

Wellenbreker wedder op Tour

Dat Jugendtourneetheater „Wellenbreker“ vun den Landschaftsverband Stood is wedder ünnerwegens, nu all to 'n 16. Mol. Teihn junge Lüüd ut dat ganze Elbe-Weser-Dreieck hebbt düssen Sommer öber dat Stück „*Gollen Deerns un iesern Keels*“ vun Bodo Schirmer instudeert. Noch bit to 'n End' vun 'n Septembermoond sünd de „Wellenbreker“ to seihn in Hemmoor, Hecht-hausen, Bremervörde-Hesedorf, Cuxhaven, Kuttenholz, Cadenberge un Lüdingworth. De Termine gifft dat in 'n Internet bi www.landschaftsverband-stade.de. ts

Theater för junge Lü

In'n Juni hett in Ollenburg dat Platt'n'Studio ehr Stücken präsentiert. Dat Studio 8+ bröch den „Fleegenkönig“ („Der Herr der Fliegen“ von William Golding). En Rehg Kinner warrt in en Fleger laadt un wullen vör'n Atomkrieg utneihen. De Fleger stört



aver af, und de Kinner köönt sik op en eensam Insel redden. Dat Studio 14+ hett en düütsch-plattdüütsche Collage „Broken Pieces“ utarbeidt. Hier geiht dat üm Personen, de in't Läven enerwägens nich trecht kamen sünd. Un dat Studio 18+ hett ünner dat Leit vun Regisseur Ulf Georges en plattdüütschen Krimi op de Bühn bröcht. In „Wenn de Hahn nich mehr kreiht“ ward en Geflügelgrootmäster bikant bröcht.

Nordwest-Zeitung / hjm

Waltraut Bredfeldt hört op

Siet 1961 steiht de Schauspälersch Waltraut Bredfeldt op de August-Hinrichs-Bühn in Ollenborg. De Nedderdüütsche Bühnenbund Neddersassen un Bremen hett ehr 2002 mit de gollen Ehrennadel uttekent. Alltohoop is se in 54 Stücken nipp un nau 866-maal opträden. Se hett de verschedensten Rollen späält, vun Nutten, Deenstdeerns bet to feine Daams. Man nu langt dat, sä de 84-johrige Fro. Ik mutt je nich spälen, bet ik hunnert bün, meen se. Ton lesten Maal kunn'n ehr an'n 16. Juni in't Stück „Silver Single“ op de Bühn sehn.

Nordwest-Zeitung / hjm

200 junge Lü dreupen sik

Plattdüütsch Theater kummt bi junge Lü jümmer bäter an. Dat kunn'n bi't Theaterdräpen in Drangstedt bi Bremerhaven vun'n 21 bet ton 23. Juni wieswarrn. Knapp 200 junge Lü twüschen twölf un achteihn weern kamen, hebbt jümehr neesten Stücken opfeuhrt, Kontakten knütt un ok fiert. Dat aktuelle plattdüütsche Theater för un mit junge Lü wiest jeden Slag neje Formen. De Grupp ut Brake bröch „Cyber Mobbing“, „Zickenterror“ un „Broken

Pieces“. Den Anfang meuk de Nedderdüütsche Bühn Waterkant ut Bremerhaven mit en Thema, wat nich bloots junge Lü angeiht: „De Öllerntuuschbörs“.

INS / hjm

Theaterwarkstä in Hamburg

För'n 1. bet ton 4. August hebbt de Karl-Mahnke-Theaterverlag, dat INS un en Rehg norddüütsche Theaterverbänn to en Theaterwarkstä na Hamburg inlaadt. Themen weern: dat berühmte leddige Bladd Papier, woans'n mit dat Schrieven anfangt, wo'n bi en dramatischen Text op achten mutt, wodennig gode Dialoge tostann kaamt un annerswat mehr. Twölf junge Froons- un Mannslü hebbt mitmaakt. Alexandra Schlenker, de dat Leit över'n Workshop harr, meen: „De Autoren hebbt mit väl Freid arbeidt. Rutkamen sünd spannende Ideen, de förwiss för de Bühn wat döög.“ Mitholpen hebbt ok de Theaterwätenschopler Lars Göhmann un de Dramatiker Oliver Bukowski.

INS / hjm

Naam August Hinrichs op de Kipp

De Stand Ollenborg will welk Naams vun Straten afännern, de na Nazis neumt sünd. Wat för Naams dat sünd, is noch geheim. Liekers is dörsiepert, dat dor ok de plattdüütsche Schriever August Hinrichs (1879-1956) tohöört. Nu weer Hinrichs nich jichenseen Nazi. He weer Vörsitter vun de Rieksschriftdomskamer in'n Gau Weser-Ems. Kann wän, dat ok de bekannte August-Hinrichs-Bühn ehrn Naam ännern mutt. Herwig Dust, de nutieds dat Leit över de Bühn hett, meent: He wörr den Naam so laten un em bloots denn afännern, wenn dat politisch wünscht



is. Man August Hinrichs, so Dust, is al lang nich mehr uns geistigen Vadder. Tolest hebbt wi em vör 23 Jahr op de Bühn bröcht. Sien Buurnkomedis mit jümehr dösigen Knechten un Mägden passt eenfach nich mehr in uns Tied. „Wenn wi also jichenswenn den Naam ännern mööt – ik kann dormit läven.“
Nordwest-Zeitung / hjm

Musik

Otto Groote in Hullnst

De Ledermaker Otto Groote un sien Ensemble weern an’n 22. Juni to Gast in Hullnst (Hollenstedt, Kreis Horborg). Inlaadt hett jüm bl.a. de Heimat- un Verkehrsverein Estetal. De mehrsten Leder, de he sungen hett, stammt ut sien Fedder. Groote is vörig Jahr för sien Musik mit den Bevensen-Pries uttekt worrn.

Harburger Rundschau / hjm

Platt bi’n Bundesvision Song Contest

Ton eersten Maal dükert een Bundesland mit en plattdüütschen Bidrag bi’n bundsdüütschen Song Contest an: Bremen stiggt mit dat Rapper-Trio Fofftig Penns in’n Ring. Riemelmeester Malde, Kommodige Jaykopp un Plietsche Torbän bringt Elektro-Hiphop op Platt. Se wullen nicht de plattdüütsche Spraak reddten, sünnern eenfach dat doon, wat jüm Spaafß maakt, sän se. „Besünners hett uns freit, dat’n unsen Naam ton eersten Maal in ‚Bravo‘ läsen kunn.“ An’n 26. September maakt sik dat Trio op’n Padd na Mannheim, un wi hoolt jüm de Duums.

INS / hjm

Kultursommer mit Platt

De „Kultursommer“ in’t Ollenborger Slott Anfang Juli stünn dütmaal ganz in’t Teken vun Plattdüütsch. De Ollenborgsche Landschop hett mit ehr Bandweddstrieden Plattsounds siet 2011 gode Vörarbeid henkrägen. Mit bi weern MC Minister (Rap), De Schkandolmokers (Punk-Rock), de Ledermaker Helmut Debus & Band un De fofftig Penns (Rap).

Nordwest-Zeitung / hjm

Jazz un Platt

In’n Juni geev dat in’t Hotel Lindtner in Hamborg-Horborg en Jazz-Benefizkonzert för en Horborger Hospiz. Modereren dä Gerd Spiekermann op Plattdüütsch. Mit bi weern de Swinging Big Band, de Homefield Stompers un de Old Merry Tale Jazzband.

Harburger Anzeigen u.N. / hjm

So bün ik

An’n 18. September bringt de plattdüütsche Ledermaker Wolfgang Rieck in’n Lichtwarksaal (Hamborg, Neanderstraat) vun de Carl-Toepfer-Stiften sien Leder ünner’t Motto „So bün ik“, tomeist ernsthaftig un aktuell. Dorto höört Texten ut de Revolutjoon vun 1848 in Mäkelborg, Leefdesleder, Balladen un Moritaten. De Abend köst nix, aver anmellen mutt’n sik: Mail [veranstaltung\(at\)carltoepferstiftung.de](mailto:veranstaltung(at)carltoepferstiftung.de).

Quartier-Kurier / hjm

„Dragseth“ is nu Quartett

De Folkband „Dragseth“ ut Nordfreesland singt hoog- un plattdüütsch, af un an ok engelsch, un nich bloots egen Leder, sünnern ok Sängers as Jacques Brel. Anfungen sünd se as Duo mit



Kalle Johannsen un Manuel Knortz. Siet köttens sünd se Quartett mit Gerd Beliaeff (Bass, Posaune) un Jens Jesse (Gitarre, Gesang).

Sylter Rundschau / hjm

Ut de Medien

Plautdietsche Medienkonferenz

Daut jefft Radioprograume, Telewiesaprograume, Tiedschrefte en Zeitunge, Beekja en uck de Bibel opp Plautdietsch. Aula oabede opp eare Oat en Wies en habe wenich Kentakte unjaenanda. So beschloote wie, eene Plautdietsche Medienkonferenz enn Paraguay enne Kolonie Frieslaunt derch te fehre. Wie bestemmde eenem Termin fe de Konferenz: Mei 2013. So een Trafe haud it verhea noch niemols jefewe. Wie habe ons ewa dee 48 Deelnahme seea jefreit: ut Mexiko, Kanada, Bolivien, Paraguay en Dietschlaunt (SW-Radio). Aula were sich eenich, daut maun aun eenem Natwoakj wieda oabede well. Dree Veantwortliche worde doafe bestemmt. Dee Konferenz rand gaunz opp Plautdietsch. Dee Deelnahme welle sich enn twee Joah wada trafe.

Viktor Sawatzki / Plautdietsch Frind

Ut anner Verene

Bevensen Dagfahrt 2013

De Vereen Bevensen-Dagfahrt e.V. un de Stadt Bad Bevensen lodt alle plattdütschen Schrieverslüüd in to de **66. Bevensen-Dagfahrt (13.09. - 15.09.2013)**. Dat Motto dütt Johr: „**Dat Beste an 't Morden**“, un dat bedüüd,

dat geiht düttmol üm Krimis. Noh dat Begröeten mit Kabarett un Musik an 'n Freedagnohmiddag geiht dat ook gliecks los mit een „Krimiworkshop“. Loterhen an 'n Obend giff dat twee Krimis ut de „SchnappSchuss“-Hörspielreihg to hüürn un to beleeven.

Ook an 'n Sünnobend dreiht sik dat bi de Vödräag üm Krimis, bevör denn an 'n Nohmiddag wedder de Lesungen „Op de Kist“ un de Diskussion „Literarisches Kleeblatt“ an 'e Tour sünd. De Nedderdütsche Bühn' ut Flensburg bringt s'obends dat Kriminolstück „*Acht Fruuns*“ op de Bühn.

To „Bevensen“ hüürt an 'n Sünndagmoorn de plattdütsche Gottesdeenst, bevör achtterran in 'n Kurhaus de Hans-Henning-Holm-Pries vun de Sparkassenstiftung vun Neddersassen vergeben waard, dütt Johr an **Heinke Hannig** ut Dreisdörp. De Musik in Bevensen mookt düttmol Jan Graf. Dat Programm is to finden bi www.bevensen-tagung.de. Man hen! Dat lohnt sik wiss!

Bevensen-Tagung e.V. / ts

25 Johr Freudenthal in Soltau

De Freudenthal-Sellschopp fiert dütt Johr Jubiläum: Se is nu all 25 Johr lang in Soltau tohuus. Dorüm giff dat düssen Harvst 'n lütte Reeg vun Veranstaltungen in 't Rothuus vun Soltau. Los geiht dat an 'n **27.09.2013**, s'obends Klock halvig acht mit een Festvödragg vun Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Stellmacher to dat Thema „*Die Freudenthal-Gesellschaft und Soltau*“.

An 'n Sünnobend, **28.09.2013** is an 'n Nohmiddag de Mitgliederversammeln un de Fierstünn to 'n Freudenthal-Pries 2013, de in dütt Johr an Reinhard Wulff



un Jürgen Kropp geiht. An 'n Vörmiddag vun den sülvden Dag giff dat bobento een Symposium to dat Thema „*Tokunft Platt*“. Anfangen deiht dat s'moorns Klock teihn.

Ook Dr. Reinhard Goltz is inlodt to een Vödragg noh Soltau. Sien Thema an 'n Dingsdagobend, **01.10.2013**, Klock söben heet: „*Begegnung der Freudenthal-Gesellschaft mit anderen kulturellen Vereinigungen*“.

Dat Jubiläum „25 Jahre Freudenthal-Gesellschaft in Soltau“ geiht an 'n Sünndag, **20.10.2013** to End'. Hier giff dat meern in 'e Stadt Soltau allerhand op Platt to beleeven – een „*Platttour dörch Soltau*“ mit Lesungen, Theoter un Musik. De Freudenthal-Sellschopp lodt to düsse Veranstaltungen vun Harten in.

Freudenthal-Gesellschaft e.V. / ts

Regionaalspraken bi junge Lü populär?

In'n Mai weer in Flensburg de Johrsversammeln vun'n Vereen för nedderdütsche Spraakforschung. „*Mehrsprachigkeit in der Region*“ heet dat Thema. Düt Thema is för de Region sünnerlich passlich, meen Perfessersch Ingrid Schröder, Vörsittersch vun'n Vereen. Hier hebbt wi fief Spraken: Düütsch, Däänsch, Nordfreesch, Plattdüütsch un Sønderjysk. In jüngste Tied fallt op, meen se, dat sik junge Lü vun de düütsche Minnerheit in Däänmark in't Internet oder Facebook geern Sønderjysk bruukt. Ok in Düütschland giff dat desülvige Tendenz mit Plattdüütsch. Robert Langhanke, de an de Flensborger Universität Plattdüütsch lehrt, vertell, dat de Wunsch, Nedderdüütsch snacken to könen, wedder attraktiv ward. Michael Elmentaler vun't Afdeel Nedderdüütsch an de Kieler

Universität keem in't Sweugen: De Plattdüütsch-Kurse loopt över!

Sylter Rundschau / hjm

Biraad Nedderdüütsch Bremen

An'n 29. Mai keem ton eersten Maal de Biraad Nedderdüütsch bi de Breemsche Börgerschop tosamen. Mit bi weern Lü ut Politik, ut dat Bestüür (Verwaltung) un ut plattdüütsche Verene ut Bremen un Bremerhaven. An all Dräpens kann jedereen toluustern. Vör all kümmert sik de Biraad üm Plattdüütsch in de School. För all Scheulers schall dat meuglich wän, in'n Ünnerricht Platt to lehren. Dat neegst Dräpen is för September plaant. INS / hjm

18. Fresendräpen

Bummelig 400 Lü ut dat nedderlännsche Fryslân, ut Oost- un Nordfreesland kemen an't Enn vun'n Mai na de Insel Helgoland to dat 18. Fresendräpen. Thema vun düssen Workshop weer, woans de Fresen in't Middelöller läven dän. Dorto geev dat Leder, Drachten un en interfreesch Footballturnier. Winner wörr de TSV Helgoland. Erk Hassolt ut Bräist (Bredstedt), nutieds Vörsitter vun'n interfreeschen Raad, hett sik sünnerlich över den Nawuss un över de välen Kinner freit, de mit bi weern. Ton Afschluss geev dat en freeschen Gottsdeenst un achterna en Ümtog vun de Kark na dat Raadhuus. Väle weern in Dracht kamen.

Sylter Rundschau / hjm

Roodstift bi'n SHHB

Grote Probleme kaamt op den Sleswig-Holsteenschen Heimatbund (SHHB) to. „*Wi bruukt en ganz nejen Anfang*“, sä Vörsittersch Jutta Kürtz op de Johrsver-



sammeln in'n Juni in Neemönster. De Föddergeller vun't Land sünd düchtig afknappst worrn. Dorum mutt de Sleswig-Holsteen-Dag, de eigentlich in't tokamen Johr över de Bühn gahn schull, afseggt warrn. Wat dor 2015 wat ut ward, steiht in de Steerns. Ok bi'n Vereen sülvten mutt de Roodstift ansett warrn. De geschäftsfeuhrn Vörstand arbeit nu ehrenamtlich. Ok bi de Geschäftsstä ward Personaal insport. Neje Geschäftsfeuhrersch wörr Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger ut Kiel. Vörsittersch Jutta Kürz un Viez-Vörsitter Hermann-Josef Thoben bleven in't Amt. Sylter Rundschau / hjm

Dirk Römmer Vörsitter vun't INS

De Paster in'n Rohstand Dirk Römmer ut Tönning (Eiderstedt) is op de Johrsversammeln vun'n Vereen „Institut för nedderdüütsche Spraak“ ton Vörsitter wählt worrn. He hett sik in Saken Plattdüütsch al lang en groten Naam maakt as Schriever un Vörsitter in en Rehg Verene, ok in unsen Vereen QUICKBORN. As sien Hauptopgaav süht he, dat sik dat INS för Platt in Kinnergorns un Scholen stark maakt. Viez-Vörsitter wörr Herwig Dust (Ollenborg). Överto höört ton Vörstand: Cornelia Nath (Auerk), Fritz Bokelmann (Hellingst) un Helmut von Eitzen (Hamborg).

INS / Plattnet / hjm

Trüggräden

He weer bloots een Johr in't Amt. In'n Juni is Dr. B. Böckmann as Vörsitter vun'n „Bund Niederdeutscher Autoren für Mecklenburg-Vorpommern und die Uckermark“ trüggräden. Ok Liddmaat in düssen Bund is he nich mehr. De Grünn dorför kennt wi nich. Sien

Arbeit hett nu sien Viez Bernd Lubs an'n Hals. Hauptopgaav is de Anthologie „Plattdüütsch Blaumen“, de in't tokamen Johr ton 200. Gebortsdag vun John Brinckman klor wän schall.

Plattnet / hjm

Rita Kropp geiht an't Wark

De neje Spieker-Baas Rita Kropp hett jüst ehr neet Bahntje in Beslag nahmen. Al siet 1985 is se aktiv för De Spieker, t.B. lange Johr för den Späälkring. As Vörsittersch is se nu tostännig för mehr as hundert Verene un de ehr Liddmaten. De eersten Wäken in ehr neet Amt weern bannig störmisch, hett se vertellt. „För anner Hobbys blifft dor keen Tied.“ In de Haptsaak will se sik üm Plattdüütsch in de School kümmern, t.B. dat mehr Schoolmeisters in Platt utbillt warrt. In de Olenplääg mutt mehr Platt bruukt warrn, un op de Chöre in ehr Kuntrei müch se togahn, dat de mehr Leder op Platt ineuven doot.

Nordwest-Zeitung / hjm

Warkeldag vun'n Karkenkring

De Karkenkring vun De Spieker hett sien Warkeldag an'n 23. Oktober, Klock 9-12, in Bardenfleth-Eckfleth, Georgstr. 6.

de-spieker.de / hjm

Ut de Brunswieksche Landschop

De Arbeitskring Plattdüütsch in de Bruunswieksche Landschop drüppt sik an'n 12. Oktober in Wendeburg. Mehr Infos ünner Tel. 05303/930196. Anmelden bi: rolf.ahlers(at)gmx.de.

Ostfaltenpost / hjm



Annerswat

Solten Rundgang

Wo kummt dat Solt her? Wat is en Soltstock? Wat hebbt in't Middelöller de Sülteknachte to doon hatt? Dor köönt ji Antworden op krieggen bi en plattdüütschen „solten Rundgang“ dör Lüünborg. Anropen bi't Soltmuseum, Tel. 04131/45065, oder direkt bi Ekhard Ninnemann, de allens verklort, Tel. 04131/402916.

Plattdüütsch in'n Landkreis Horborg
/ hjm

Plattdüütsche Wäken

Vun'n 1. September bet ton 27. Oktober gaht in'n Landkreis Horborg de Plattdüütschen Wäken över de Bühn. Theater, Leder, Klöönsnacks, de Utwahl is groot. Dat Programm kann'n sik tostüörn laten vun: Herbert Timm, Im Osterfelde 24, 21445 Wulfen, Mail: herbert.timm1(at)ewetel.net. hjm

Plattdüütsche Daag in'n Kreis Stormarn

Ünner dat Motto „Väl Platt in Land un Stadt – nu sleit dat dörteihn!“ loopt vun'n 18. bet ton 31. Oktober de 13. Plattdüütschen Daag in'n Kreis Stormarn. Dat giff't vüle Veranstaltens, bl.a. mit Volkert Ipsen, Matthias Stührwoldt, Christa Heise-Batt, Grundschool Bargfeld-Stegen un Gerd Spiekermann. Dat hele Programm finnt ji ünner heimatbund-stormarn.de.

heimatbund-stormarn.de / hjm

Platt-Festival mit „Reuters Fritzen“

An'n 28. Juli geev dat in't Freelichtmuseum Schwerin-Mueß as in jeed Jahr dat Plattdüütsch-Festival. Moderator

weer Andreas Auer. Dor wörr lääst, Theater späält un Musik maakt, t.B. vun de veer Jungs „Reuters Fritzen“.
schwerin.de / hjm

In't Krankenhaus ward Platt lehrt.

Jede drüdde Patjent vun de Asklepios-Klinik in Hamborg-Horborg is öller as 70 Jahr. Vüle vun jüm snackt noch Platt. Dorüm giff't dat na Wandsbek nu ok in Horborg Platt-Kurse bi Asklepios. Een lütt Platt-Wöörbook för't Personaal un de Patjenten schall dat ok gäven, un babento medizinsche Vördrääg op Platt. Elbe-Wochenblatt / hjm

Platt bi de Plääg

An'n 4. Juni geev dat in't Nordwest-Krankenhuus in Sanderbusch en Studiendag to dat Thema „Plattdüütsch in de Plääg“. Heinrich Siefer vun de Kathoolsche Akademie Stapelfeld hett mit düt Thema väl Anklang funnen. För em steiht dat fast, dat Plattdüütsch för't Personaal un Patjenten bloots Vördehlen bringen deit. Siefer hett ok an de Broschüre „Respekt für mich und meine Sprache“ mitarbeidt, wat de Bundesraat för Nedderdüütsch köttens rutgäven hett. Se köst nix un kann bi't Institut för nedderdüütsche Spraak (INS) in Bremen bestellt warrn (Schnoor 41-43, 28195 Bremen). INS / hjm

Grote Anklang

Siet 2001 giff't dat in Stenum, wat to de Gemeen Ganderkesee höört, den Vereen „De Plattsnackers“. Dat sünd fief Lü: Reiner Großkopf, Waltraud Holldorf, Manfred Asendorf, Erika Roselius un Helmut Weete. Anfungen hebbt se mit 25 Tohörers, na kotte Tied weern dat al 60 oder 70, un düt Jahr



in'n März weern dat hunnert. Jümehr Rezept: en bunten Struuß vun Vertellen, lustig oder besinnlich, Geschichten un Sagen ut de Region. De „Plattsnaekers“ dräapt sik jümmers an jeden tweten Middewäken in de Maanden März bet Oktober Klock dree in'n Kroog „Lüschens Bauerndiele“. Un kösten deit dat nix.

Nordwest-Zeitung / hjm

Vördrag över Gorch Fock

Dr. Rüdiger Schütt hett sik an'n 11. Juni in de Landsbibliothek vun Kiel kritisch mit den Schriever Gorch Fock (eentlich Johann Kinau, 1880-1916) utenannersett. He höört de gröttsten un op't mehrst verköfftten Autoren vun't 20. Jahrhunnert to. Sünnerlich vun sien Romaan „Seefahrt ist not“ güng en halve Million över'n Ladendisch. Man Gorch Fock hett in sien Warken en vun Pathos dörsett Heldenbild tekent, wat in beide Kriegen vun de Propaganda utslacht wörr.

Sylter Rundschau / hjm

Rallögen

„Rallögen“ (vör Schreck de Ogen verdreihen) is dat plattdüütsche Word vun dü't Johr. Dat hett en Jury so beslaten, as dat Fritz-Reuter-Museum in Stavenhagen künnig meuk. De Knütt weer: Dütmaal geev dat bloots twintig Vörslääg, annertieds weern dat bet to hunnert. Dorüm wörr bi de plattdüütschen Seggwiesen eerst gor keen Winner neumt.

Plattnet / hjm

Plattdüütsche Ortsnaams in't Nett

De plattdüütsche Heemsied vun't Institut för nedderdüütsche Spraak (INS) hett al över dusend plattdüütsche Ortsnaams spiekert. Nu schüllt ok Ortsschiller mit

den plattdüütschen Naam hentokamen. De dat mag, kann sonne Schiller afknipsen un per Mail an't INS schicken: ins(at)ins-bremen.de. Ok de den plattdüütschen Naam vun sien Dörp op de Landkort nich finnt, aver den Naam weet, kann sik an't INS wennen. INS / hjm

Plattdüütsche Landkort för'n Kreis Deefholt

Na lange Vörarbeid is de plattdüütsche Landkort för den Kreis Deefholt (Diepholz) endlich trecht. Ursel Meyer ut Weyhe un Traute Dittmann ut Syke hebbt sik de Naams ut de Literatur un vun ole Inwahnern tosomensöcht. Vörn op de Kort sünd de Naams bloots op Platt to läsen, op de Rüggsied finnt wi en List vun de Naams op Hoog- un Plattdüütsch. Dat Geld geven de Landschopsverband Weser-Hunte, de Kreissporkass Syke un dat Kreismuseum Syke. Rutgäversch is dat Kreismuseum Syke, un dor kann de Kort för 5 Euro bestellt warrn: Tel. 04242/2527.

Plattnet / hjm

Ok för'n Kreis Lüünborg

Ok för'n Kreis Lüünborg is en plattdüütsche Landkort in de Maak. Dor kann'n denn so snaaksche Naams as „Bewiek“ för „Bardowick“ finnen. Ansteuten dä dat Projekt Günther Wegener, tostännig för Platt in düssen Kreis. Klor gifft dat in mennigeen Dörp Kabbelee, wat denn nu de richtige plattdüütsche Naam is. An't Enn vun't Johr schall de Landkort klor wän.

Landeszeitung (Lüneburg) / hjm

Fooldbladd vun Barroso op Platt

Al lang is de Noodroop 112 in heel Europa güllig, ahn welk Vörwahlen. Man



meist nüms weet dat. Dorüm hett Manuel Barroso, Vörsitter vun de EU-Kommischoon, en Fooldbladd rutgäven, nähm disse Nummer künning maakt ward. Mit Hölp vun't Plattdüütskbüro in de oostfreesche Landschop is de Text op Platt översett worrn un kann nu verdeelt warrn. Ut den Text: „De Börgers in Europa sünd faak unnerwegens. Daarüm is dat besünners wichtig, dat dat blot een Noodroopnummer gifft, de in heel Europa gellt: de 112. De kann overall ohn Vörwahl van't Mobieltje of Fastnett ut wählt worden, un dat köst nix. De Noodroop 112 vebinnt jo mit de tostännig Noodroopzentraal van de Rettungsdeenst, Fүүrwehr of Polizei un is in völ Lanen mehrsprakig.“ To hebben is dat Bladd bi de Oostfreesche Landschop.
Plattnet / hjm

Platt höört bi de Plääg dorto

In't Pläägheim vun de lütte Gemeen Mollbergen (Kreis Cloppenburg) höört Platt einfach dorto. Besünners Demenzkranke dinkt faken an de Tied trügg, as se noch jung weern, un do maals weer jümehr Spraak meist bloots Platt. Hoogdüütsch hebbt se eerst in de School lehr. De Plägersch Theresia Ostrowski freit sik. Wenn se mit de Lü platt snackt, is dat, as wenn en Döör apanmaakt ward.

Nordwest-Zeitung / hjm

Op Platt dö'r'n Botanischen Gorn

In'n Juli geev dat en plattdüütschen Rundgang in'n Botanischen Gorn vun de Universität Ollenborg. Thema weer: „Planten un Geschichten op Platt“.

Nordwest-Zeitung / hjm

Datenbank för Geschichten ut Tiedschriften

Plattdüütsche Vertellen, de in Tiedschriften afdruckt worrn sünd, laat sik bloots swor wedderfinnen. För son Geschichten hett nu dat INS en Datenbank inricht. Finnen kann man disse Texten över'n Autor, Titel, Anfang vun de Geschicht oder enkelte Schlagwöör. De Datenbank is op de Heemsied vun't INS intosehn. Mehr vertellt dat INS, Tel. 0421/324535. INS / hjm

Audioguide op Platt

In't Nedersassisch Landsmuseum in Hannover ward de Billersammlung mit mehr as veertig Biller siet een Jahr ok op Platt verklort. Twors wunnert sik de een oder anner, Ludger Abeln in oostfreesch Platt to hören, man dat maakt nix. „Wat dor op Platt verklort ward, is faken lebenniger un konkreter“, meent Dr. Katja Lembke, Direktersch vun't Museum. INS / hjm

Wibbelt-Läasabende

En Wibbelt-Läasabend gifft dat in Mönster in't Krameramtshuus / Huus vun de Nedderlannen jümmer Klock halvig acht an'n 10. Oktober, 7. November, 5. Dezember, 9. Janewor, 6. Feberwor un 6. März. Moderator is Hans Taubken.

muenster.org/wibbelt / hjm

Bestüür lehr Platt

Üm un bi twintig Lü vun't Bestüür in de Stadt Heiden (Kreis Borken, NRW) lehr in'n Arbeidskring „Leitbild Heiden“ Plattdüütsch. Kerstin Uphues vun't Stadtbestüür hööpt, dat mit Platt de Kontakt to de Börgers bäter ward.



Un de in't Raadhuus kummt, kann ok op Platt begrött warrn.

borkenerzeitung.de / hjm

Arbeitskring in'n Kreis Borken

30 Lü ut 45 Heimetverene in'n Kreis Borken weern na Stadtlohn kamen un hebbt dor en Arbeitskring för Plattdüütsch in'n Kreis Borken grünnt. Dat eerst Dräpen is för September plaant. Dor schall verhackstückt warrn, wo dennig Kinner mehr an Platt ranfeehrt warrn köönt.

kreisheimatpflege-borken.de / hjm

Bibliografie för westfäälsch Platt

Heinrich Köppen hett en Bibliografie vun Literatur in westfäälsch/märkisch Platt tosamenstellt. Ji köönt ehr ankieken ünner plattdeutsch-niederdeutsch/mrkbibl.htm.

plattdeutsch-niederdeutsch.de / hjm





DIETER HARHUES

Betreff: Grienen för Schmach an'n vullen Disk

28.06.2013

Leiwe Strietgockels bie „Kontrovers“!

Vandage is Heft 2 van düt Jaohr bie mi auküemen, un ick hääb mi dao gliex Tiet för nuomen.

Nu mott ick aower maol mien Meinen to den Striet üm „Reimer Bull un Co.“ losswärden. Et geiht mi hauptsäcklick üm de Stiär, de uëse Platt no in düsse Tiet finnen kann of sall. Daobie kümp mi dat faken vüör, äs wann dao bie Ju nu Lü an'n grauten Disk full met Braut un Buoter, Kaise un Wuorst sitten gaoht un dao nu beginnt, üöwer iähren Schmach to grienen. „Waorum dat?“ müegt Ji mi nu fraogen. Dat is aower gau verkläört. Wat Ji dao nu doht, dat nömt sich up haugdütsk „Klagen auf hohem Niveau“.

Wat söllt wi in Westfaolen iärst daoto seggen, wann't üm de plattdütske Spraake geiht. Bie us häbt de Rhienlänners daoför suorgt, dat Platt in NRW int Liäben van Scholen un Kultur so guët äs nicks mähr to söken hät. De Charta is daomaols alleen so wiet annuomen wuorn, dat'm een biëtken Platt hier un dao maol tolött, aower et draff nich Tiet of Geld kosten. Hier un dao giff dat no int Mönsterland den plattdütsken Liäsewettstriet in de Scholen, aower dat mott so laupen, dat daoför kiene Unnerrichtstiet brukt wätt. Un de Lährrers kriegt auk nüörns för düssen „Luxus“ Hölpe van amtlicke Stiärn ut dat KM (Kutusministerium) in Dusselduorp.

Un wat de Kultur bie Funk un TV angeiht, kanns lange wochten, bes dat sick dao maol bie den WDR un höggstens för'n paar Minütkes wat döht. Aower Musik met engelske Teksten geiht Di Dagg för Dagg stundenlang up de Nieren. In dat gröttste Blatt int Mönsterland, Westfälische Nachrichten, giff dat in de of düsse regionale Utgawe no wull eene „plattdeutsche Kolumne“. Ick häff de in Mönster viële Jaohre makt, un nu mäck dat Hannes Demming. Dat is een



lüttet Teksken för jede Wiärke. Aower üöwer de moderne Musik för dat junge Volk, wat miäst dat Blatt gar nich abonneeren döht, giff dat iälke Sieten!

Et giff hier un dao auk no Platt up de Bühnen, aower daoför giff dat kiene „Mittel aus dem

Kulturetat“. Auk nich, wann't üm Triaoterstückskes met viël „Niveau“ geiht. Platt tellt nicks in de Lannesregierung, nicks in de miästen annern amtlicken Stiärn int Land un de Arbeit bliff up Lü hangen, de no alltiet glaiwt, dat'm met eene Messfuork giëgen Flüëgel van graute Müëlen losstrecken kann.

Ick segge nu aower nich, dat Ji „Nordlechte“ dao buoben nu tofriär sien söllt met dat, wat för Platt bie Ju daohn wätt. Makt wieder, leiwe Frönne, un ick huop met Ju, dat bie de Arbeit apatt auk de Luhn up Duer villicht nich ganz utbliff.

Met'n Kumpelment ut Mönster

Dieter Harhues

WILFRIED HARMS

Wiefelstede, 01.07.13

Leve Bolko Bullerdiek,

dat hett ja allerhand utlööst, wat Se in dat eerste Quickborn-Heft van't Jahr in den Bidrag „Dor muttmolöbersnacktwarrn“ schreven hebbt. Un ik meen, dat is ok goot so för all de Lüe, de sik dar siet Jahr und Dag düchtig wat an gelegen laat, dat us Plattdüütsch nich (so gau?) ünnergeiht. De meent, dat dat blots noch „Resteverwertung“ is, de hett dat nich mitkregen, wat sik sünnerlich in de lesden Jahren up dat plattdüütsche Rebett daan hett.

De Tieden, wor meist öllere Lüe seggt hebbt, „well nich richtig Platt snacken kann, de schall dat beter laten“, sünd to'n Glück vörbi. Vandagen freit wi us över jedeen, de sik mit disse wunnerbare Spraak befaten deit – so goot, as he dat denn kann. Un de ole Snack „doon deit lehrn“ helpt dar



Leserbreven

düchtig mit. Plattdüütsch is woller hooch in'n Tell un even nich blots bi de, de dar wat mit to doon hebbt.

Dat dat so is, dar hebbt sik de „Resteverwerter“ düchtig för insett!

Un wo is dat mit den Snack: „Allns wat man up Hoochdüütsch seggen kann, kann man ok up Plattdüütsch seggen“? Kann een villicht - mött een aver ja nich! Wi leevt nu mal in een Hoochdüütsch-Land, un wenn wi meent, dat wi dar een Recht uphebbt, dat allns överall ok mit Plattdüütsch seggt un schreven weern mött, denn is dat mien Mene na „kontraproduktiv“. Dat kann denn darto kamen, dat sik anner Lüe daröver argert or blots noch duursam smuustergrient.

Aver veel geiht doch ok up Platt, wor man dat toeerst nich van glöövt hett. At wi hier in us Gemeen vör Jahren een nee Bad kregenhebbt, gung dat üm den Namen dafür. „Swemmbad“ schull dat heten - un dar weern vele Lüe gar nich mit inverstahn. Aver dat is so kamen un ik bün fraagt wurn, of man de „Haus- und Badeordnung“ ok up Platt upschriev kunn. Ssüh, dat gung, un ik meen, dat ik dat ok ganz goot henkregen hebb. In'n Anhang van dissen Breef kann een dat nalesen.

Ja, dat weer't, wat mi darto infullen is.

Dat gah Jo goot!

Wilfried Harms

Leeve Lesers,

Wilfried Harms hett to sien Leserbreef de plattdüütsche Huus- un Bodeordnung för de Bodestää in de Gemeen Wiefelstede gliecks mitleevert. Se is natüürlich 'n beten to lang för 't QUICKBORN-Heft un dorüm könnt wi ehr an düsse Stää nich mit affdrucken. Liekers freilt sik de Börgermeister wiss, wenn ook de plattdüütschen Touris good Bescheed weet' un sik in Wiefelstede ennig natt mookt.

ts







THOMAS STELLJES

In Mölmsch Platt wohrschoot

Vun Ursula Hickmann ut Essen hebbt wi dütt Foto: In een Park in Mühlheim (Ruhr) waard de Lüüd in Mölmsch Platt wohrschoot, dat se in 'n Stadtpark man ja nich de Planten un Blomen utriet't. Anners kummt de „Kähl“, also de Udel. Mi düch, so 'n Schild, un denn ook noch op Platt, wüür ja vielleicht ook wat ween för de IGS in Hamborg-Wilhelmsborg ...



Quelle: www.lokalkompass.de/hjm

Dat Letzt

104





Sehr geehrter Herr Stelljes,

anbei erhalten Sie das Quickbornheft, das einen Heftumfang von 103 Seiten hat.

Da das Heft nur 96 Seiten haben soll, kürzen Sie bitte entsprechend und fügen evtl. noch einige Füller bei.

Mit freundlichen Grüßen

Weserdruckerei Stolzenau
Rolf Taubenauer

